Rathschläge

für die

Ausbildung der Kompagnie

im

Schießen

im Anschluß an die Schießinstruktion

und

mit besonderer Berücksichtigung

der Ausbildung im Schulschießen, Gefechts- und Belehrungsschießen, der Verwendung der Waffe, im Entfernungsschätzen und in der Anlage und Verwendung der Schützengräben.

Aus der Praxis

für die Kompagnie-Offiziere, Portepeefähnriche, Vizefeldwebel ꝛc. der Linie und der Reserve bearbeitet

von

v. Brunn,

Hauptmann und Kompagniechef im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2.

Berlin

Verlag der Liebelschen Buchhandlung

1883.

Vorwort.

Die hohe Bedeutung der Schießausbildung der Infanterie, — sowohl, was die rationelle Ausbildung des einzelnen Mannes im Schulschießen, als auch was die Ausbildung der Masse im Gefechtsschießen anbelangt, — wird heute allgemein anerkannt und gewürdigt.

Früher herrschte ein fast ausschließliches Streben, die Vervollkommnung der Waffe mit Hülfe der Wissenschaft und der fortschreitenden Technik zu heben. Die Ausbildungsfrage war etwas ganz Nebensächliches. Das Schießen war eine rein mechanische Fertigkeit.

Heute ist die Gewehrfrage so ziemlich zum Abschluß gekommen, dafür ist die Ausbildungs- und Verwendungsfrage mehr in den Vordergrund getreten.

Gleich der Deutschen Schießinstruktion sind in fast allen Europäischen Armeen neue Schießinstruktionen eingeführt. Alle legen einen großen Werth auf die Ausbildung des einzelnen Mannes und auf die Ausbildung der Masse der Schützen.

Auch die militärische Presse hat in letzter Zeit ein besonderes Interesse für diesen Ausbildungszweig gezeigt. Die bisher den Schießdienst kommentirenden Hülfsbücher waren fast ausschließlich theoretische Lehrbücher. Sie behandelten die als Norm gegebenen praktischen Schießregeln nur ganz aphoristisch.

Die Ursachen dieser Erscheinung sind wohl in der Eigenthümlichkeit des Schießdienstes, sowie in der Vorzüglichkeit der Schießinstruktion begründet, die eine der besten, klarsten und umfassendsten Instruktionen ist. Ganz besonders muß aber auch hervorgehoben werden, wie die auf der Militär-Schießschule erlangten praktischen Kenntnisse und Erfahrungen durch die dorthin kommandirten Offiziere in der nutzbringendsten Weise Gemeingut der Armee geworden.

Vorliegende Blätter erheben nicht den Anspruch, etwas Neues zu bringen. Unser Bestreben ist nur, in bescheidenem Verhältniß mitzuwirken, das Interesse für den Schießdienst durch Zusammenstellung der auf Erfahrung und Tradition beruhenden Schießregeln ꝛc. in einer dem speziellen Zweck der Schießausbildung der Kompagnie angepaßten Form zu heben.

Wir bekämpfen in der Ausbildungsfrage jeden Schematismus, denn dieser steht dem frischen Geiste, wie er bisher im Preußischen Heere lebendig war, direkt gegenüber. Die frische Selbstständigkeit der Offiziere darf nicht gelähmt werden. Die nachstehenden Betrachtungen sollen daher keineswegs die offizielle Schießinstruktion entbehrlich machen, denn diese darf und kann von keinem Offizier entbehrt werden, sie sollen an der Hand der Schießinstruktion zeigen, in welcher Weise der Offizier den weiten Spielraum, den die offiziellen Instruktionen lassen, auszufüllen

hat, und wenn er erst seinen eigenen Weg geht, auch wirklich ausfüllt. Die angedeuteten praktischen Mittel und Wege sollen daher keineswegs als Norm oder Schema dienen. In Anschluß an die Schießinstruktion dürften diese in einer langjährigen Praxis gesammelten Instruktionen und Notizen dem jüngeren Offizier wohlgemeinte Rathschläge und Hülfen bei der Ausbildung im Schießdienst und in der Verwendung der Waffe bieten. Dem älteren Offizier sollen dieselben zu Vergleichen der erprobten Grundsätze, Direktiven und praktischen Regeln 2c. Anlaß geben. Ganz besonders gilt dies auch von den angeführten Beispielen zu den Gefechts- und Belehrungsschießen.

Der Einzelausbildung des Mannes in den Vorübungen zum Schulschießen ist eine sehr eingehende Behandlung gewidmet, da sie der Grundpfeiler zu der ganzen Schießausbildung ist. Die Resultate des Schulschießens zeigen, daß die Lehrmethode noch nicht überall genügend gewürdigt, nicht einheitlich und sachgemäß genug gehandhabt wird. Wiederholt legen wir einen Hauptwerth auf eine sorgfältige Kontrole des Zielens und des Anschlags, indem wir diese Uebungen nicht nur als Grundlage des Waffengebrauches, sondern auch als die der Ausbildung zum zerstreuten Gefecht betrachten.

Seit Kultivirung des Massenfeuers hört man von vielen Seiten die Ansicht aussprechen, auf eine rationelle Ausbildung im Einzelschießen ist heute nicht mehr soviel Gewicht zu legen. Dieser Vernachlässigung des Schulschießens können wir nicht beistimmen, indem das Massenfeuer nur dann von Entscheidung ist, wenn jeder einzelne Mann auf den nahen Entfernungen zu einem tüchtigen Schützen ausgebildet ist. Das Massenfeuer verlangt ferner eine gewisse Selbstständigkeit des Schützen, diese muß dem jungen Schützen schon im ersten Rekrutenunterricht durch eine sorgfältige Ausbildung im Schulschießen und in der Verwendung der Waffe im Terrain anerzogen werden.

Erst wenn der Mann diese Selbstständigkeit erreicht hat, ist zu dem Massenfeuer überzugehen. Wir legen darum dem Schulschießen und den Vorübungen zu demselben, als dem Fundament des ganzen Schießdienstes, einen so hohen Werth bei. Eine Kompagnie, deren einzelne Leute keine Schützen sind, wird stets schlechtere Leistungen in allen Feuerarten im Einzel- wie im Massenfeuer haben. Die Brauchbarkeit einer Kompagnie hängt von ihrer Schießfertigkeit ab und die Basis dieser Fertigkeit ist die Ausbildung des einzelnen Mannes, bei welcher wiederum die erste Grundlage von so überaus großer Bedeutung ist.

Wir versuchen, den rein praktischen Gesichtspunkt überall festzuhalten, denn wir pflichten dem Ausspruch des Oesterreichischen Exerzirreglements bei: Bei jeder Belehrung und Uebung muß der praktische Kriegszweck allein maßgebend sein, und diesen muß jeder zur Ausbildung Berufene stets im Auge behalten.

Einleitung.

Das heutige auf eine gute Feuerwirkung basirte Gefecht verlangt von dem einzelnen Schützen neben einer hohen Schießausbildung eine eiserne Feuer- und Gefechtsdisziplin.

Die vermehrte Pflege der Schießübungen wird in Rücksicht auf die ziemlich gleichmäßig gute Bewaffnung aller Europäischen Infanterien für die Kämpfe der Zukunft eine oft entscheidende taktische Bedeutung gewinnen; der Besitz einer vorzüglichen Waffe macht allein noch keinen guten Schützen aus, derselbe muß sie auch zu gebrauchen wissen.

Die Schießinstruktion stellt daher auch die Schießübungen als einen der wichtigsten Dienstzweige der Infanterie hin und fordert als eine Hauptaufgabe des einzelnen Mannes die Erreichung der größtmöglichsten Sicherheit und Fertigkeit im Gebrauche der Schußwaffe.

Auch die Verordnung über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst betont die Wichtigkeit der Schießausbildung ausdrücklich: „der Mann muß durch eine gründliche Ausbildung und in der Kenntniß von dem Werth und den Leistungen seiner Waffe, selbst unter den Einflüssen des Kampfes sich eine gewisse Sicherheit im Gebrauche bewahren und unter allen Umständen seine Waffe gewohnheitsmäßig in vorgeschriebener Weise handhaben. Sein Selbstgefühl muß durch eine gründliche Ausbildung gehoben werden."

Unser Bestreben muß demnach dahin gehen, hier möglichst Vollkommenes zu leisten. Dem Schießwesen muß daher allseitig jene Aufmerksamkeit zugewendet werden, die dieser wichtige Dienstzweig so nöthig hat.

Jeder darf an seiner Stelle sich Zeit, Geduld und Mühe nicht verdrießen lassen, wenn es gilt, das Schießen nach seinen Kräften zu heben und zu fördern.

Um so den möglichst vollkommensten Grad der Ausbildung anzustreben, ist es nothwendig, daß ein vorzüglich geschultes Lehrerpersonal den Schießdienst lehrt und leitet, und daß die Unter-

weisung nach einem bestimmten Unterrichtsplan und strenge nach den betreffenden Vorschriften erfolgt. Es ist aber auch wesentlich, daß auch diejenigen Vorschriften, welche den Truppen durch die zur Militär-Schießschule kommandirt gewesenen Offiziere als „maßgebend" überliefert werden, als solche Eingang und Beachtung finden.

I. Ausbildung im Schulschießen.

1. Lehrpersonal.

Der Kompagniechef hat bei der hohen Wichtigkeit der Schießübungen, welche nur mit einem gut ausgebildeten Lehrpersonal sachgemäß betrieben werden können, der Ausbildung der Unteroffiziere eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen, während der Kommandeur des Bataillons die Ausbildung der Subalternoffiziere zu leiten hat.

Die in der Schießinstruktion näher bezeichnete Schießfertigkeit und Kenntniß der Theorie des Schießens muß unbedingt erreicht werden. Wie bei jeder ausübenden Kunst und Fertigkeit ist es nothwendig, daß der Lehrer im Stande ist, das möglichst normal zu zeigen, was er lehrt. In der Kunst des Schießens ist dies vornehmlich der Fall. Je höher dieser Grad der Schießfertigkeit, desto mehr wird der Lehrer an Achtung und Einfluß auf seine Schüler gewinnen. Kein Dienstzweig will so individuell betrieben werden, wie der Schießdienst; um hier aber das Richtige für den Schüler zu finden und sich nicht damit zu begnügen, schablonenmäßig den einen Mann wie den anderen zu behandeln, muß der Lehrer selbst schießen gelernt haben, selbst passionirt gut schießen. Es ist unverkennbar, daß bei denjenigen Kompagnien, bei denen die Chargen im Schießen Gutes leisten, die Mannschaften auch Gutes leisten und gut schießen. Dem guten Vorbilde, das der Vorgesetzte giebt, ist eben ein großer Einfluß beizumessen. Nichts wirkt so überzeugend, anspornend und Respekt einflößend auf den Soldaten, als wenn er seinen Offizier selbst das Gewehr zur Hand nehmen und durch sein Schießen als Vorbild dastehen sieht.

Mangelt aus irgend einem Grunde zu einem vollständigen Lehrkursus die Zeit, so empfiehlt es sich, jedenfalls eine Versammlung des gesammten Lehrpersonals, Offiziere, Unteroffiziere und Gefreite, zu Anfang der Winterübung und bei Beginn der Hauptübung von den Kompagniechefs vorzunehmen, um die bestehenden Bestimmungen durchzunehmen, ein genaues Verständniß und die nöthige Uebereinstimmung in diesem wichtigen Dienstzweige herbeizuführen, etwaige Zweifel, Unregelmäßigkeiten und Mißverständnisse zu heben und etwaige Erfahrungen allseitig mitzutheilen.

Der Kompagniechef wird gut thun, alljährlich vor Beginn der Schießübungen der Kompagnie eine Belehrung über das Vergehen des falschen Anzeigens zu ertheilen und außerdem die Kenntniß dieser Vorschriften von sämmtlichen Unteroffizieren und den Dienst dieser Charge thuenden Gefreiten in einem besonders aufzunehmenden Protokolle durch Namensunterschrift bescheinigen zu lassen.

Sollen die Schießresultate keine leere Form sein, so begegne man mit größter Strenge einem etwaigen wissentlich falschen Ansagen, Anzeigen oder Aufschreiben der Schüsse. Die beste Garantie ist neben strengster Kontrole Seitens der Offiziere gerade das wiederholte öffentliche Belehren der gesammten Mannschaft durch den Kompagniechef.

Eine einmalige Besprechung aller einschlägigen Bestimmungen und praktische Durchnahme der Schieß-, Ziel- und Anschlagvorschriften genügt jedoch keineswegs, hierzu ist ein systematischer Unterricht in einer Reihe von Instruktions- und Uebungsstunden erforderlich, die der Kompagniechef wegen der Wichtigkeit dieses Dienstzweiges möglichst selbst abhalten muß, um schon hierdurch dem Lehrpersonal und der Kompagnie anzuzeigen, welcher Werth gerade auf diesen Dienstzweig von seiner Seite gelegt wird. Nur ausnahmsweise wolle sich daher der Kompagniechef hierin durch den ältesten Offizier der Kompagnie vertreten lassen. Steht der Kompagnie ein Offizier oder auch Unteroffizier zu Gebote, welcher einen Lehrkursus auf der Militär-Schießschule durchgemacht, so ist es selbstredend, daß der Kompagniechef mit diesem zusammen den Unterrichtskursus leitet.

Soll dem Lehrpersonal das Erlernte in Fleisch und Blut übergehen, so handelt es sich um recht häufige Ansetzung von Uebungsstunden, in welchen das Lehrpersonal mit dem Gewehr in der Hand übt und lernt.

Bei richtiger Eintheilung des Dienstes werden sich schon vor dem Manöver eine Anzahl Unterrichtsstunden abhalten lassen, jedenfalls wird der Kompagniechef bei der Beschäftigung der alten Leute nach der Herbstübung bis zur Rekruteneinstellung noch hinreichend Gelegenheit haben, die Ausbildung des Lehrpersonals mit Rücksicht auf die bevorstehende Rekrutenausbildung recht systematisch zu betreiben.

Die Lehrmethode ist vollständig einzuüben. Die Uebungen müssen, nachdem ihr Zweck erläutert, auf das Gründlichste nach dem Wortlaut der Schießinstruktion durchgesprochen und vorgemacht werden. Jeder Schüler wiederholt genau den Wortlaut der Instruktion.

Das Lehrpersonal muß in einem Hefte die Abschriften aus der Schießinstruktion über Ziel- und Anschlagübungen besitzen. Die über Schießdienst gegebenen Befehle, Erläuterungen, Bedingungen 2c. sind gleichfalls einzutragen. Dieses Buch hat der Lehrer stets zum Schießdienst mitzubringen.

Bei der Einübung des Lehrpersonals müssen stets einige Leute, ab und zu die schlechtesten Schützen, zur Disposition stehen, damit die individualisirenden Ausbildungsmittel, die Korrekturen, kurze und richtige Ausdrucksweise, persönliches Verhalten der Lehrer zum Ausdruck gelangen.

Kein Dienstzweig erfordert eine so tief eingehende Beschäftigung mit der einzelnen Persönlichkeit, wie gerade der Schießdienst. Hier will und muß ein Jeder nach seiner körperlichen wie geistigen Beanlagung behandelt werden.

Es erfordert nicht nur viele Uebung, sondern auch praktisches Geschick, um die Fehler, welche ein Schütze macht, zu sehen und die richtige Anleitung zu ihrer Abhülfe geben zu können. Die Aneignung dieser Fertigkeit wird dem Lehrer dadurch erleichtert, daß er sich gewöhnt, sowohl die Anschlagübungen wie auch das Schießen selbst von einem bestimmten Standpunkte zum Schützen zu kontroliren und zu rektifiziren. Einen Schritt seitwärts vom Schützen abstehend, sieht er am deutlichsten die Bewegungen, welche der Mann mit den Füßen, Hüften, Schultern, dem Rücken und Genick macht. Er kann genau die Manipulation der Arme und Hände beobachten, sowie die richtige Lage des Gewehrs und das Abdrücken kontroliren. Nach der Schießinstruktion befindet sich die geeignetste Stelle zur Leitung von Anschlag- und Schießübungen im Allgemeinen einige Schritte links vorwärts des Schützen. Wir empfehlen dem Schießlehrer bei Anfängern, um das rechte Auge des Schützen beim Abdrücken genau zu beobachten, sich vornehmlich auf die rechte Seite zu stellen. Bei geübteren Schützen steht der Lehrer auf der linken Seite. Auch von hier sieht derselbe sofort, ob der Mann etwa das rechte Auge zukneift, da die Augenlider des linken Auges unwillkürlich dieselbe Bewegung in demselben Moment mitmachen.

Das Lehrpersonal ist dahin zu belehren, daß es bei der Ausbildung hauptsächlich darauf ankommt, das Interesse des jungen Schützen für den Schießdienst zu wecken, wie demzufolge ungeschickte und ängstliche Leute mit Geduld und Beharrlichkeit zu behandeln sind.

Für die Ausbildung im Schießdienst ist es wesentlich, daß jede Abtheilung möglichst einen bestimmten Unteroffizier als Lehrer erhält, damit dieser in sachgemäßer Weise und unter voller Verantwortlichkeit diesen so wichtigen Dienstzweig mit Nutzen ausüben kann. Wie in der Gymnastik müssen diese Abtheilungen nicht über 10 bis 12 Mann stark seien. Reichen die Unteroffiziere als Lehrer nicht aus, so müssen einzelne gewandte Gefreite, ältere Schützen mit normalem Anschlage und guter Instruktionsgabe als Lehrer fungiren und diesen alsdann Seitens des Leitenden ganz besondere Aufsicht und Belehrung zu Theil werden.

Der Kompagniechef verfehle nicht, stets darauf bedacht zu sein, durch Anregung des Ehrgeizes der Lehrer einen gewissen Wetteifer in den Leistungen der einzelnen Abtheilungen hervorzurufen. Insbesondere werden Anerkennungen für hervorragende Leistungen eine vorzügliche Wirkung auf die weiteren Fortschritte der Kompagnie im Schulschießen ausüben.

2. Einwirkung der Vorgesetzten auf die Ausbildung im Schulschießen.

Die Schießinstruktion giebt über das Schulschießen sehr genaue Detailvorschriften und legt somit diesen so wesentlichen Dienstzweig in die Hand des Kompagniechefs. Diese Selbständigkeit muß den Kompagnien möglichst gewahrt bleiben, um so mehr als gerade in diesem Dienstzweig mehr wie in jedem anderen der Erfolg von der unausgesetzten Thätigkeit und dem persönlichen Eingreifen des Kompagniechefs abhängt. Der Bataillonskommandeur wird vor Allem ein lebhaftes persönliches Interesse für den Schießdienst bethätigen und denselben mit allen erdenklichen Mitteln zu heben suchen. Sein Einfluß wird sich weiter darin geltend machen, daß er auf die Einhaltung der in der Schießinstruktion gegebenen Vorschriften sieht.

Ein besonderes Augenmerk wird der Kommandeur auf die Gewissenhaftigkeit, mit welcher dieser Dienstzweig in den Kompagnien gehandhabt wird, sowie auf die rationelle Ausbildungsmethode der Kompagnien in der Vorbildung des Schützen richten und darauf sehen, daß dieser Dienst rationell und nach einem System betrieben wird. Auch ist es wesentlich, daß das System konsequent durchgeführt wird.

Der Kommandeur wird ferner darauf achten, daß das Lehrpersonal in den Kompagnien soweit vorgebildet, daß ein volles Verständniß für die individualisirende Ausbildung erlangt ist, daß bei der Einzelausbildung das einzelne Individuum volle Berücksichtigung findet und nicht der eine Mann wie der andere behandelt wird. Weiter wird sich der Kommandeur überzeugen, daß das Lehrpersonal nicht nur die Fehler sieht, sondern auch die Ursachen derselben erkennt und die geeigneten Mittel zur Abstellung der Fehler wirklich anwendet.

Die Besichtigungen wirken entscheidend auf die Art der Ausbildung, auf die Leistungen der Truppe ein. Es ist daher wesentlich, daß der Kommandeur sich wiederholt über die bei den Ziel- und Anschlagübungen erlangte Fertigkeit bei den Rekruten sowohl, wie bei der älteren Mannschaft Ueberzeugung verschafft. Von den Rekruten muß nach dreimonatlicher Ausbildung der Anschlag in allen An-

schlagsarten verlangt werden. Insbesondere ist der Anschlag aufgelegt und freihändig eingehend zu prüfen.

In Gleichem wird sich der Kommandeur davon überzeugen, daß die Offiziere die für die Lehrwirksamkeit nothwendigen Kenntnisse besitzen, besonders, daß sie es verstehen, bei den vorbereitenden Uebungen als Lehrer zu fungiren.

Der Kommandeur wird ferner dem Schießen mit der Zielmunition eine besondere Aufmerksamkeit widmen und darauf achten, daß das Schulschießen nicht früher beginnt, als bis mit der Zielmunition eine gute Vorbildung und gute Treffresultate erreicht sind. Die Rekruten werden in geeigneter Weise durch den Kommandeur im Vorbereitungsschießen geprüft. Jedenfalls muß der Kommandeur sich eine gewisse Anzahl Rekruten zum Vorschießen auswählen. Wird die Ausbildung im vorbereitenden Schießen für nicht genügend erachtet, so muß die Vorschule noch weiter durchgenommen werden. Diese Besichtigung dürfte zur Folge haben, daß Seitens der Lehrer und Schüler ein größeres Gewicht auf diese vorbereitenden Uebungen gelegt wird.

Beim Schulschießen überzeugt sich der Kommandeur von der richtigen Leitung des Schießdienstes und speziell von der Befähigung der Offiziere für diesen wichtigen Dienstzweig. Das richtige Verständniß für den rationellen Betrieb des Schießdienstes wird häufig fehlen, die successiven Fortschritte im Schießunterricht werden dem Lehrpersonal häufig unbekannt sein. Die Abhülfe gegen mangelhafte Schießresultate wird oft nicht zeitig und nicht energisch genug betrieben. Oft liegen die Gründe in einer nicht ausreichenden Vorbildung zum Schießen, in einem unrichtigen Programm der Ausbildungsmethode, in einer fehlerhaften Wahl der Schießtage, in der Stärke der Schießtouren, in einer mangelhaften Anleitung zum Schießen auf dem Scheibenstande 2c.

Auszüge aus den Schießbüchern zur Aufstellung von Vergleichen der Treffresultate sind unstatthaft. Dahingegen werden periodische Nachweisungen über den Stand des Schießens und des Munitionsverbrauchs selbstthätige Regulatoren des Schießdienstbetriebes der Kompagnien sein und bewirken, daß dem Schießdienst eine allseitige Aufmerksamkeit gewidmet wird. Niemals darf ein Druck auf eine Beschleunigung der Uebungen oder ein Festsetzen der zu erfüllenden Bedingungen innerhalb eines bestimmten Zeitabschnittes stattfinden. Der rationelle Betrieb des Schießdienstes verlangt, daß Seitens der Vorgesetzten eine Zeitlang hinreichend Zeit und Gelegenheit zu einer ruhigen Ausübung des Schießdienstes gewährt wird.

Den besten Ueberblick über den Gang der Ausbildung gewinnt der Vorgesetzte durch periodische Prozentschießen der Schießklassen. Die Aufgaben werden auf dem Scheibenstande gestellt. Das Markiren erfolgt durch Offiziere.

Zur Ausbildung geeigneter Schießlehrer sind diejenigen Offiziere, welche einen Lehrkursus auf der Militär-Schießschule durchgemacht haben, als Schießlehrer zu einem Instruktionskursus für sämmtliche Lieutenants und Unteroffiziere des Bataillons in geeigneter Weise heranzuziehen. Hieran schließen sich Uebungen im Entfernungsschätzen und Vorträge über die Konservirung der Waffe und der Munition.

Die Resultate der in der Instruktion über die Verwendung des Infanteriegewehrs M/71 enthaltenen wissenschaftlichen Erörterungen, sowie der in ihr beschriebenen, von der Militär-Schießschule angestellten Versuche müssen zur praktischen Anwendung gelangen. In erster Linie ist diese Instruktion den neuernannten Offizieren vorzulegen. Zur Erweiterung und Vertiefung der Kenntniß der Instruktion ist zu rechnen: systematische Vorträge im Offizierkorps über die einzelnen Abschnitte des Buches, Wahl entsprechender Themata aus dem Gebiete des Schieß- und Gewehrwesens für die Winterarbeiten der Offiziere und Belehrungsschießen (Abschnitt II. 8 III. 13). Die in qu. Instruktion enthaltenen Grundsätze für die Verwendung des Infanteriegewehrs müssen, abgesehen von dieser allgemeinen belehrenden Einwirkung auf das Offizierkorps, bestimmt bezeichnet werden, damit diese sowohl beim Scheibenschießen, als auch bei der gesammten Friedensausbildung, insbesondere bei den Uebungen im Terrain vollste Beachtung finden.

A. Vorbildung zum Schulschießen.

Die Vorbildung zum Schulschießen hat so früh wie möglich zu beginnen und muß mit gehöriger Ruhe und ohne jede Eilfertigkeit unausgesetzt betrieben werden.

Die Vorübungen zum Schulschießen lassen sich gliedern in:

1. Unterricht im Zielen.
2. Unterricht im Anschlag aufgelegt und freihändig.
3. Ziel- und Anschlagübungen.
4. Schießen mit Platzpatronen, mit der Zielmunition (Zimmergewehr).
5. Gymnastische Uebungen.
6. Instruktion über Schießdienst.

1. Der Unterricht im Zielen.

Der Zielunterricht beginnt in den ersten Tagen der Rekrutenausbildung mit der Instruktion über Scheiben, Visireinrichtung, den Begriff des Zielens in einer der Auffassungsgabe des Rekruten entsprechenden Weise. Von einer Erklärung der Visirlinie, Seelenachse und Flugbahn ist anfänglich abzusehen.

Zur Unterstützung des Rekrutenunteroffiziers werden mehrere Wochen hindurch bei jeder Rekrutenabtheilung einige besonders begabte, ältere gute Schützen mit dem ersten Unterricht beauftragt.

Das Zielen am festgelegten Gewehr.

Der Lehrer richtet anfänglich selbst das auf einer Zielvorrichtung festliegende Gewehr auf einen Zielpunkt einer auf ca. 20 m entfernt stehenden Scheibe ein und läßt sich von seinen Schülern angeben, wohin er gezielt.

Zielvorrichtungen für den ersten Unterricht.

Richtmaschine, in welcher das Gewehr eingeschraubt und sich horizontal und vertikal bewegen läßt.

Einfacher Dreifuß, in Anschlaghöhe, mit aufgelegtem Sandsack.

Hölzernes Gewehr mit Kugel unter dem Schwerpunkt, welche sich in einem mit Sand gefülltem Behälter bewegt.

Der Sand muß je nach dem Druck des Gewehrs leicht nachgeben und das Gewehr in jeder Lage festhalten.

Hat der Schüler das Zielen richtig aufgefaßt, so verschiebt der Lehrer das Gewehr aus der richtigen Lage und läßt einen Schüler so lange auf denselben Zielpunkt einrichten, bis er diesen richtig erfaßt zu haben angiebt. Der Lehrer prüft nun die Stellung des Gewehrs, bezeichnet die Fehler und läßt diese durch den Schüler verbessern.

Nachdem so ein Verständniß für das Zielen mit gestrichenem Korn und Zielaufsitzen gewonnen, läßt der Lehrer einen zweiten Schüler die Kontrole ausüben und bespricht in eingehender Weise die Fehler.

In gleicher Weise erfolgt nun das Zielen mit dem Haltepunkt „in das Ziel gehen" und „Ziel verschwinden lassen". Der Schießlehrer bespricht diese verschiedenen Haltepunkte und belehrt den jungen Schützen über die Vortheile das Ziel grundsätzlich aufsitzen zu lassen.

Nun folgt die Unterweisung des Zielens auf etwas weitere Entfernungen, 100—270 m und abwechselnd mit Anwendung des Standvisirs und der kleinen Klappe. Hierbei sind die Schüler an ein genaues Zielen mit dem entsprechenden Visir zu gewöhnen.

Allmälig muß der junge Anfänger die richtige Anschlagstellung einnehmen und den Kopf in der vorgeschriebenen Weise an das Gewehr anlegen.

Dieser Unterricht im Zielen ist möglichst auch bei verschiedener Beleuchtung vorzunehmen.

Es ist empfehlenswerth, daß der Schießlehrer sich bald ein Urtheil über die Sehschärfe jedes seiner Schüler bildet. (Die eventl. Beschaffung einer Brille würde in die Wege zu leiten sein.)

Diese Ermittelung kann bei Gelegenheit der Durchnahme der Markir-kenntniß auch dadurch vorgenommen werden, daß der Anzeiger außer den Marken noch bestimmte Arm- und Beinbewegungen macht, die der Schüler zu bezeichnen oder nachzumachen hat.

Die Sehschärfe läßt sich auch an Scheiben ermitteln, denen irgend ein wesentlicher Theil fehlt, z. B. an der Scheibe 1 oder 2 ein Theil des Striches, Spiegels, Ankers, bei Scheibe 3 der Kopf, Arm 2c.

Dasselbe ist der Fall bei verschiedenen Figuren in grellen und matten Farben.

Die meisten Schützen zielen und schießen mit zugemachtem linken Auge, indem es leichter hält, die Ziellinie nur allein mit dem rechten Auge zu nehmen. Es erscheint daher praktisch, die jungen Schützen bald darauf hin zu prüfen, wer von ihnen das linke Auge nicht leicht und sicher zu schließen vermag. Diese Leute müssen alsdann entweder daran gewöhnt werden zu zielen, indem sie beide Augen aufbehalten, wodurch sie alsdann noch schärfer sehen, oder in dem willkürlichen Schließen des linken Auges geübt werden.

Das willkürliche Schließen des Auges wird erlernt, indem man dem Manne aufgiebt, so viel als möglich die Muskelthätigkeit des Augenlides durch gewaltsames Zupressen des Schließmuskels zu stärken. Alsdann läßt man den Schützen beide Augen schließen und sich das linke Auge sanft zudrücken, das rechte Auge aber hierauf langsam öffnen und schließen. Sobald einige Fortschritte gemacht, zielt derselbe über ein festgelegtes Gewehr, wobei die linke Hand zur Nachhülfe beim willkürlichen Schließen des linken Auges zu verwenden ist.

So lange der Anfänger nicht beide Augen beim Zielen offen zu halten oder das linke Auge nicht willkürlich zu schließen und zu öffnen vermag, muß er möglichst nicht zum Schießen herangezogen werden oder es muß ihm gestattet sein das linke Auge mit irgend einem Hülfsmittel zu verdecken oder erforderlichenfalls links zu schießen.

Bei der Infanterie dürfte der Anschlag links für diejenigen, welche an Sehschwäche des rechten Auges leiden, sich nicht empfehlen. Eine Brille und Dispensation von der Erfüllung weiter Distanzen sind hier die geeigneten Hülfsmittel.

Der Anschlag links erfordert sehr viel Mühe und muß so frühzeitig wie möglich eingeübt werden.

Nach einiger Zeit sind die Schüler über die beim Zielen am häufigsten vorkommenden Fehler (Verdrehen des Gewehrs, Fein- und Vollkornnehmen, Klemmen des Korns) praktisch zu belehren. Dieselben sind absichtlich übertrieben darzustellen. Der Lehrer bespreche die Wirkungen dieser Fehler auf den Schuß, suche aber nicht die Ursachen klar zu legen.

Nun ist es praktisch, eine einfache Erklärung über Visirlinie, Seelenachse und Geschoßbahn zu geben.

Zur Veranschaulichung der Seelenachse und der Visirlinie dient das bekannte Mittel: Man läßt, nachdem aus einem Gewehr der Schlagbolzen herausgenommen und ein Mündungsdeckel aufgesteckt, in dessen Mitte sich ein Loch

von c. 5 mm befindet, die Schützen die Visirlinie dieses festgelegten Gewehrs auf einen bestimmten Zielpunkt einer Scheibe einrichten und alsdann dieselben durch die für den Schlagbolzen bestimmte Oeffnung sehen. Die Linie, die das Auge des Schützen verfolgt, ist die Seelenachse und ihre Verlängerung. Die Folgen der Zielfehler des Schützen werden durch die Lage der Seelenachse zur Visirlinie sehr leicht erkennbar.

Dieselbe Instruktion läßt sich ertheilen, wenn man nach Herausnahme der Kammer einen Blech- oder Kartonzylinder mit Fadenkreuz in den hinteren Theil des Laufs und einen gleichen Zylinder auf die Gewehrmündung steckt. Der Mann zielt zunächst am besten mit einem hohen Visir nach der Scheibe und zielt hierauf über die beiden Fadenkreuze gleichfalls nach der Scheibe. (Die Mittelpunkte der Fadenkreuze bezeichnen die Seelenachse.) Der Schnittpunkt auf der Scheibe wird durch ein farbiges Pflaster markirt. Der Schütze ersieht hieraus, wie der Schnittpunkt der Visirlinie mit der Scheibe unter dem der Seelenachse liegt. Auch wird dem Schützen hierdurch leicht gezeigt werden, welchen Einfluß es auf das Treffen übt, wenn das Gewehr verkantet, das Korn geklemmt oder zu fein oder zu voll genommen wird.

Die Gestalt der Flugbahn wird bekanntlich am einfachsten dadurch veranschaulicht, daß man einen Stein mit großer Kraft in wagerechter Richtung wirft. Der Stein fliegt anfänglich in nahe zu gerader Richtung fort und fällt dann, wenn die treibende Kraft nachläßt, immer schneller und in einem kürzeren absteigenden Bogen zur Erde.

Später, sobald die Rekruten schießen, sind dieselben darauf aufmerksam zu machen, daß man an recht klaren sonnigen Tagen den Flug des Geschosses und somit die Gestalt der Flugbahn verfolgen kann. Man sieht einen weißlichen Streif bis zum Ziele hin, doch ist dieser weißliche Streif in der Flugbahn nicht das Geschoß, sondern die Verdünstung der Fettung, mit welcher das Geschoß beim Verlassen des Laufs stark umgeben ist, erzeugt durch die Schnelligkeit und die dadurch entstehende Luftreibung.

Den Schluß der Zielübungen am festgelegten Gewehr bildet das Druckpunktnehmen und das Abziehen des Gewehrs.

Bei der großen Wichtigkeit dieser Uebungen für das gute Schießen muß der Rekrut dieselben möglichst frühzeitig an einem festliegenden Gewehr erlernen. Eine einfache Unterstützung des Gewehrs ist nicht hinreichend, der Mann darf hierbei gar nicht an seine Körperhaltung denken, sondern muß seine ganze Aufmerksamkeit nur auf das ruhige Abziehen konzentriren.

Das korrekte Abziehen muß dem jungen Schützen methodisch gelehrt werden. Der Lehrer suche zunächst das allmälige Krümmen des Zeigefingers beim Abzuge und dessen Wirkung auf den Abzug dem Rekruten begreiflich zu machen.

Hierzu empfiehlt es sich auch, daß der Lehrer seinen Zeigefinger in den ausgestreckten Finger des Rekruten hineinhängt und das allmälige, gleichmäßige, sich immer verstärkende Zusammenziehen des Zeigefingers durchführt und hierauf dasselbe an dem eigenen Finger wiederholt ausführen läßt.

Nach dieser Vorübung läßt der Lehrer den Mann nach einer Scheibe zielen, legt hierbei den eigenen Zeigefinger auf den des Schülers und zieht den Abzug ohne jede Thätigkeit des Mannes ab.

Diese Uebungen sind besonders empfehlenswerth bei Leuten mit steifen Fingern.

Sobald der Schießlehrer sich überzeugt, daß die Mannschaft mit dem festgelegten Gewehr richtig zielt und durch die Anschlagübungen soweit vorbereitet ist, daß sie am Auflegegestell anschlagen kann, geht derselbe zum Zielen mit lose liegendem Gewehr über.

Das Zielen mit lose liegendem Gewehr.

Der Schießlehrer wiederholt nun unter Benutzung des Auflegegestells den Zielunterricht, welchen er bisher am festliegenden Gewehr durchgenommen. Der Lehrer richte jedoch seine Aufmerksamkeit hauptsächlich nur auf das Zielen. Richtiges Zielen und gleichzeitig richtiger Anschlag in den ersten Wochen von den Rekruten zu verlangen, ist eine zu hohe Anforderung, der auch das junge Lehrpersonal nicht gewachsen.

Bei diesem Zielunterricht wird der Schießlehrer zur Kontrole des Schülers einen der gebräuchlichsten Zielapparate verwenden.

Die gebräuchlichsten Zielapparate:

Die Zielbrille.

Spiegelzielapparate.

Der prismatische Zielkontrolapparat. Das Prinzip desselben besteht darin, daß der Schütze durch ein vor dem Standvisir des Gewehrs angebrachtes Prismensystem unbehindert zu zielen vermag, während der links seitwärts stehende Schießlehrer durch Einblick in das vordere Prisma diese Ziellinie genau verfolgen kann. Der Vorzug dieses Apparates gipfelt darin, daß der Kontrolirende dieselbe Ziellinie des Schützen und nicht eine zweite der direkten Ziellinie parallel laufenden Linie verfolgt.

Der Schießkontrolapparat mit Doppelbefestigung eines horizontal verschiebbaren Hülfsvisirs und eines vertikal beweglichen Hülfskorns*). Derselbe dient nicht nur zu den täglichen Zielübungen der Mannschaft am Auflegegestell, sondern auch in ganz gleicher Weise zu den freihändigen Zielübungen und ganz vornehmlich zur Kontrole beim Schießen mit der Zielmunition, mit Platz- und mit scharfen Patronen, aufgelegt und freihändig bis ca. 650 m. Der Apparat kann bei jedem Schießen, bei jeder Witterung und ohne das Auge des Kontroleurs zu schwächen, benutzt werden und bietet dem Schießlehrer ein gleich konstruirtes Visir und Korn, wie es der Schütze benutzt.

Eine weitere Benutzung der Sandsäcke 2c. erscheint nun nicht mehr erforderlich.

Von dieser Periode ab empfiehlt es sich, daß der Kompagniechef einen tüchtigen Unteroffizier als Schießlehrer zu den Rekruten abkommandirt, welcher speziell die kommandirten älteren Leute mit Anweisung versieht und jeden einzelnen Rekruten im Zielen prüft. Selbstredend darf diesem Unteroffizier die Schießausbildung nicht ausschließlich allein zufallen, dieselbe bleibt unter allen Umständen unter voller Verantwortlichkeit Sache des einzelnen Rekrutenunteroffiziers. Der beigegebene

---

*) Der Schießkontrolapparat (System des Hauptmann von Brunn) ist zu beziehen durch Büchsenmacher Barthelmes vom Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2. Greifswald. Preis 4,50 M.

Unteroffizier wird seinen Fleiß und seine Sorgfalt darauf lenken, die schwachen und ungeschickten Anfänger von Hause aus gehörig nachzubringen.

Der Rekrutenoffizier wird von nun ab dem Zielen gleichfalls eine große Aufmerksamkeit widmen. Der Zielunterricht muß die eigenste Arbeit des Offiziers sein, er muß hierbei unbedingt selbstthätig eingreifen, durchaus jeden Mann im Zielen prüfen, und dem Lehrpersonal mit belehrender Anleitung zur Seite stehen. Dieses persönliche Eingreifen Seitens des Offiziers in den Zielunterricht und später in die Zielübungen der Mannschaft muß unzweifelhaft mehr, als es bisher geschehen, allseitig stattfinden. Abgesehen von der aufmunternden Einwirkung auf den Gesammtbetrieb werden hier Fehler zur Sprache kommen, die der Unteroffizier gar nicht gesehen, weil er sich schließlich an die Fehler seiner Mannschaft gewöhnt.

2. Der Unterricht im Anschlag aufgelegt und freihändig.

Die Schießinstruktion trennt absichtlich die Anschlagübungen und das Zielnehmen der Rekruten und läßt erst eine Vereinigung zu, sobald der Schüler die nöthige Sicherheit in beiden Uebungen erreicht hat. Es ist das Lehrpersonal strenge zu kontroliren, daß in diesem Sinne verfahren wird. Junge Lehrer streben in dem Lehrpensum schnell vorwärts zu eilen und legen so in der nicht genügenden Detailausbildung kein festes Fundament. Die Schießausbildung aber bedarf vornehmlich der sorgfältigsten Detailgrundlage.

Die Anschlagübungen beginnen gleich in den ersten Tagen der Rekrutenausbildung und bestehen zunächst in dem Einnehmen der Anschlagstellung ohne Gewehr.

Nachdem hierin einige Sicherheit erlangt, wird zu den Anschlagübungen mit Gewehr übergegangen.

Anfänglich genügt es, wenn der Rekrut das Bajonettirgewehr in die Hand bekommt und dasselbe in die Anschlagstellung zu bringen versucht, ohne dabei irgend welche Zielversuche zu machen.

Die Anschlagübungen mit dem Gewehr sind genau nach dem Wortlaut der Schießinstruktion mit jedem einzelnen Mann durchzugehen und empfiehlt es sich, jeden Mann diesen Wortlaut genau wiederholen zu lassen.

Die Uebungen beginnen mit dem freihändigen Anschlag. Der junge Schütze muß diesen Anschlag anfänglich jedoch „jägermäßig" erlernen, d. h. das Gewehr sofort in die Schulter einsetzen. Hierdurch wird ein müßiges Umherstehen vermieden.

Erst nach einiger Zeit wird dem Einzelnen das korrekte Hinaufbringen des Gewehrs auf die rechte Hüfte gelehrt, dann das Umfassen

des Kolbenhalses, schließlich das Vorwärtsbringen und Einziehen des Gewehrs in die Schulter.

Das Laden, das Druckpunktnehmen, Zielen und Abdrücken hat so lange zu unterbleiben, als der Mann nicht einige Fertigkeit im Anschlage selbst sich angeeignet.

Die Schießinstruktion warnt mit Recht vor einer Uebermüdung des Schülers. Der Rekrut kann nicht gleich einen normalen freihändigen Anschlag haben. Auch fehlen ihm hierzu die Kräfte. Die Anschlagübungen haben auch zunächst nur den Zweck, die Muskulatur des Mannes zu stärken und ihm das Gewehr handlich zu machen. Der Schießlehrer wird demnach seine Ausstellungen und Belehrungen recht kurz und präzise geben müssen, soll der Mann durch Uebermüdung nicht neue Fehler in Stellung und Haltung machen.

Sind Stellung des Mannes, Haltung und Richtung des Gewehrs genügend geübt, so gehe man zum Anschlag am Auflegegestell über. Derselbe ist nun vornehmlich zu üben.

Zur Einübung des Anschlags aufgelegt — als Vorschule für den freihändigen Anschlag — erscheinen die Auflegegestelle mit schrägen Auflegeflächen praktischer als solche mit treppenartig ausgeschnittenen Flächen. Bei ersteren lernen die Rekruten von Hause aus das Gewehr fester in die Schulter einsetzen, auch müssen sie auf das Verdrehen des Visirs bedeutend mehr Acht haben. Zum Schießen selbst sind letztere mehr zu empfehlen.

Um schnell die richtige Auflegestufe für seine Größe und für die Entfernung zu ermitteln, stellt sich der Schütze mit Gewehr ab und mit einem Schritt Abstand so an das Gestell, daß er mit dem rechten Auge über eine Stufe den Haltepunkt anvisirt und tritt hierauf beim Fertigmachen und während des Ladens soweit vor oder zurück, bis der vordere Theil des Gewehrs das Gestell zwischen Ober- und Mittelring berührt.

Durch den so häufigen Fehler, daß viele Schützen nicht freihändig anschlagen, sondern gleich das Gewehr auflegen und nun erst die Kolbe in die Schulter einsetzen, wird ein festes Auflehnen auf das Gestell bewirkt, was aber dem Zweck desselben „das Schießen stehend freihändig vorzubereiten" nicht entspricht. Durch das Auflegegestell darf der Körper einen Stützpunkt nicht gewinnen. Der Mann darf sich nicht gegen dasselbe legen. Der Schütze steht am Auflegegestell ebenso gerade, wie beim freihändigen Schießen und legt das Gewehr nur leise auf. Der Druckpunkt darf nicht zu früh genommen werden, das Gewehr muß erst richtig am Kopfe und auf der Unterlage sein; es darf sich nichts mehr rühren, wenn der Schütze Druckpunkt nimmt.

Hat der Anfänger am Auflegegestell die nöthige Sicherheit erlangt, so wird er im Druckpunktnehmen und Abziehen zunächst bei aufgelegtem, dann beim freihändigen Anschlag geübt.

Der Lehrer hat hierbei besonders darauf zu achten, daß der Kolbenhals vorschriftsmäßig umfaßt ist, weil sonst leicht das Abziehen mit der

ganzen Hand erfolgt und das Gewehr gerissen wird. Unter allen Umständen halte der Lehrer darauf, daß Leute mit kurzen Fingern den Zeigefinger soweit hineinstecken, daß sie den Abzug mit der Wurzel des ersten Gliedes abziehen; in diesem Falle muß davon abgesehen werden, daß der Daumen auf das vordere Glied des Mittelfingers zu liegen kommt. Der richtigen Lage des Zeigefingers am Abzuge wende der Schießlehrer unausgesetzt seine Kontrole zu. Viele Schießlehrer verabsäumen, diesen für das Schießen wichtigsten Faktor mit der gehörigen Aufmerksamkeit zu behandeln.

Dem vorschriftsmäßigen Laden unter stetiger Anwendung der Exerzirpatronen ist gleichzeitig volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Rücksichten auf die Schonung des Schloßmechanismus gebietet, den Gebrauch der Sicherung, sowie das Spannen und Abdrücken des Gewehrs möglichst zu beschränken, späterhin nur dann zu gestatten, wenn der Mann im Zielen speziell kontrolirt wird.

Ein gespanntes Gewehr, dessen Sicherung in der Linkslage klappert, ist durch exerzirmäßige Einübung der Chargirung abgenutzt.

3. Ziel und Anschlagübungen.

Hat der Anfänger im Anschlag am Auflegegestell und im Zielnehmen die nöthige Sicherheit erlangt, so beginnen die eigentlichen Zielübungen in Verbindung mit den Anschlagübungen.

Es ist zweckmäßig, diese Uebungen auf Vor- und Nachmittag gleichmäßig zu vertheilen. Ein genügend unterrichtetes Lehrpersonal vorausgesetzt, wird eine werktägliche Uebungsstunde ausreichen. Geringer darf aber diese Zeit zu diesen wichtigen Uebungen nach diesseitigem Dafürhalten nicht veranschlagt werden, wenn sämmtliche Rekruten einen guten Grad der Ausbildung erreichen sollen.

Die Zielübungen sind anfänglich nur am Auflegegestell, stets aber unter Kontrole eines Zielapparates und zunächst so wie die Zielübungen mit lose liegendem Gewehr abzuhalten. Hierzu bedarf der Schießlehrer der Mitwirkung eines Lehrergehülfen, welcher, während der Lehrer das Benehmen des Schützen beaufsichtigt, speziell das Zielnehmen desselben durch den Apparat kontrolirt.

Erst wenn das Ziel mit Sicherheit richtig anvisirt wird, und der Schütze im Stande ist, eine geraume Zeit ohne Schwanken das Gewehr festzuhalten, wird zum Druckpunktnehmen und Abziehen übergegangen.

Das Abziehen des Abzugs ist unstreitig der wichtigste Moment beim Schießen. Hierin besteht die Hauptaufgabe des Schießlehrers und kann der Schütze nur durch Uebung zur Fertigkeit gebracht werden, den Abzug ruhig und ohne die Lage des Gewehrs im mindesten zu ändern, abzuziehen und sich dessen bewußt zu bleiben, wo

er im Momente des Abdrückens abgekommen ist, d. h., wo die verlängerte Visirlinie im Augenblick des Schusses das Ziel durchschnitten hat.

Es fällt dem jungen Schützen ungemein schwer, seinen Körper so in der Gewalt zu haben, daß das Gewehr eine Zeit lang ohne Schwanken und Zittern auf einen Punkt eingerichtet bleibt, noch schwerer aber dem Willen Folge zu geben, im richtigen Moment allmälig abzuziehen. Dieses kann nur durch viele Uebung erreicht werden. Der Lehrer lasse hierbei den aufgeregten Schüler wegtreten und sich beruhigen. Derjenige Schüler, der zu lange im Anschlage verbleibt und unschlüssig in der Wahl des Momentes zum Abdrücken ist, muß auf Befehl wiederholt absetzen. Durch einen Lehrergehülfen ist hierbei zu achten, daß das rechte Auge offen bleibt und der Mann nicht blinzelt.

Je sorgsamer der Schießlehrer das korrekte Abziehen bei gleichzeitigem Festhalten des Zielpunktes betreibt, um so mehr wird die Aufmerksamkeit des Schützen von vorne herein auf diesen wichtigen Faktor zum guten Schießen hingelenkt.

Einen besonderen Werth hat der Lehrer bei jedem seiner Schüler auf das Athemanhalten, auf das Zudrücken des linken Auges und auf das Festhalten des Abzuges nach dem Druckpunktnehmen zu legen.

Viele Schützen lassen den Abzug, nachdem sie Druckpunkt genommen, wieder los, eine Angewöhnung, die der Lehrer von Hause aus nicht aufkommen lassen darf.

Andere Schützen zielen, ehe sie Druckpunkt genommen haben. Um diesen Fehler zu beseitigen, empfiehlt es sich, daß der Schießlehrer, sobald das Gewehr auf dem Auflegegestell (später auch beim freihändigen Anschlag) aufgelegt, mit einer Hand das Visir bedeckt und dieselbe erst fortnimmt, sobald der Schütze Druckpunkt genommen.

Hat der junge Schütze am Auflegegestell die nöthige Sicherheit im Zielen und Abdrücken erlangt, so beginnen die Zielübungen im freihändigen Anschlag, zunächst noch ohne Druckpunktnehmen und Abziehen. Erst nach einiger Zeit, wenn der Lehrer eine Uebermüdung des Schülers nicht mehr zu befürchten braucht und die Fehler in Stellung und Haltung des Gewehrs sich leicht korrigiren lassen, hat der Lehrer auf Druckpunktnehmen und ruhiges Durchziehen des Abzugs zu achten. Dabei überwacht er das rechte Auge des Schützen, ob dasselbe irgend welche Unruhe vor dem Abziehen äußert, sowie das Athemanhalten des Schützen.

Der Fehler vieler Schützen, daß sie beim freihändigen Zielen das Gewehr nicht in der Schußebene heben, sondern die Mündung erst nach dem Anschlage von rechts oder links hineinbringen, ist durch Uebung zu beseitigen.

Bei der Zielkontrole ist anfänglich auf das genaue Erfassen und Festhalten des Zielpunktes, später auf das genaue Abkommen zu achten.

Viele Schützen zielen aufgelegt und freihändig sehr richtig, schieben aber das Gewehr im Moment des Abdrückens nach vorwärts und mucken. Der Grund dieses Fehlers ist oft in einer fehlerhaften Haltung des Oberkörpers zu suchen.

Andere Schützen verreißen das Gewehr im Moment des Abdrückens und verschieben dadurch das Gewehr nach seitwärts.

Wieder andere Schützen zielen richtig, vermögen aber nicht einen Augenblick das Gewehr unbedingt still zu halten, ein nervöses Zittern, ein Athemholen beeinflußt ihren Willen.

Zielübungen ohne Kontrole sind zwecklos, indem der Schütze die beim Zielen mitwirkenden Kräfte zu wenig in Anspruch nimmt. Bei den Zielübungen mit Kontrole durch den Lehrer hat der Schütze einen bedeutend größeren Kraftaufwand nöthig, bedarf der Sammlung durch Absetzen. Auch die Augennerven werden hierbei mehr angespannt. Nur wenige Male hier ernstlich, mit aller Energie und im Zusammennehmen aller körperlichen und geistigen Kräfte angeschlagen und gezielt, hilft mehr als lang andauerndes Zielen desselben Mannes, wenn er sich selber überlassen.

Um diese Kräfte gehörig in Anspruch zu nehmen, und so den Kraftverbrauch beim freihändigen Anschlag zu forciren, empfiehlt es sich, den Zielpunkt, nachdem der Schütze bereits abgedrückt, noch längere Zeit ohne Schwanken und Zittern festhalten und erst auf Weisung des Lehrers absetzen zu lassen.

Auch bei dem Anschlage aufgelegt ist dieses Festhalten des Zielpunktes nach dem Abdrücken ein gutes Mittel, dem Mann Ruhe nach dem Schuß anzugewöhnen, und eine Beherrschung seines Körpers im unbedingten Stillhalten des Gewehrs zu erzielen.

Der Lehrer achte auch ohne Apparat auf die Bewegungen der Mündung des Gewehrs, indem er das Korn mit einem feststehenden Gegenstande im Auge behält.

Eine wesentliche Vorschule für das freihändige Schießen ist das Zielen auf vertikale und horizontale Striche. Namentlich das ruhige, stetige Auf- und Abwärtsführen an vertikalen Zielstreifen (dünne Bäume, Stangen, Mauerecken, Fensterkreuze), wie sie sich in der Umgebung jedes Exerzirplatzes befinden, ist sehr lehrreich.

Die Kontrole durch Zielapparate wird hierbei dem Lehrer bald zeigen, welcher Schütze nicht die nöthigen Armkräfte besitzt, oder die Mündung ruckweise in die Höhe hebt, oder aus der Schußebene abweicht.

Um das Zielen freihändig einer recht häufigen Kontrole zu unterziehen, empfehlen wir das Lehrerpersonal mit kleinen Taschenzielscheiben auszurüsten.

Diese kleinen Blechscheiben müssen zu diesem Zweck in der Mitte des schwarzen Striches fein durchschnitten und mit feinen Löchern in den Fußpunkten der Anker und im Centrum des Spiegels versehen sein. Ein Kartonblatt mit senkrechtem schwarzen Strich und Anker, in welchem mit einer Nadel der Haltepunkt durchstochen, versieht denselben Dienst.

Der Lehrer läßt, indem er einen Zielpunkt (Loch eines Ankers) auf der Scheibe bezeichnet und denselben sich unmittelbar vor das rechte Auge hält, den Schüler auf den bezeichneten Punkt zielen und abdrücken. Um dem Schützen nicht einen schwankenden, unsicheren Zielpunkt zu bieten, muß die Zielscheibe immer sehr ruhig bei unterstütztem Arm gehalten werden. Für den Lehrer erfordert es nur eine geringe Uebung, dem Manne genau seine Fehler zu bezeichnen.

Um für alle Fälle gesichert zu sein, sind Gewehre, Patrontaschen, Exerzirpatronen vor dem Zielen zu revidiren.

Ehe wir uns zu der Besprechung der verschiedenen Anschlagübungen wenden, erscheint es angezeigt, zuvor noch weiterer Zielübungen am festgeschraubten Gewehr zu gedenken, welche wesentlich dazu beitragen, das Schießinteresse, sowie die Selbstständigkeit des Schützen zu heben.

Ehe die Rekruten zum Schießen herangezogen werden, empfiehlt es sich den Grad ihres genauen und regelmäßig guten Zielens festzustellen. Der Schüler zielt zu diesem Zweck über ein in eine Richtmaschine eingespanntes Gewehr auf einen bestimmten Punkt einer nur ca. 20 Schritt abstehenden weißen Scheibe. Ein Lehrergehülfe hält nun ein schwarzes rundes Papierscheibchen von ca. 2 Zoll im Durchmesser, in dessen Mitte sich ein Loch befindet, mittelst eines Stäbchens oder eines Eisendrahtes flach an die Scheibe. Die Aufgabe für den Schüler besteht nun darin, den Lehrer durch Zurufe das Scheibchen höher (tiefer), mehr rechts (links) halten zu lassen, so lange, bis nach seiner Auffassung die verlängerte Visirlinie genau die Mitte der Scheibe trifft. Dieser Punkt wird durch den Lehrer auf der weißen Scheibe markirt, indem er eine Nadel oder Bleistift durch das Loch der Papierscheibe steckt. Der Schüler wiederholt diese Uebung 3 Mal und überzeugt sich dann selbst von der Genauigkeit seines Zielens, indem er sieht, wie nahe aneinander die auf der weißen Scheibe markirten Punkte liegen. Die 3 Punkte werden zu einem Dreieck ausgezeichnet und mit dem Namen des Schützen versehen, damit bei später wiederholter Uebung der Mann durch Vergleichung der Größe der Dreiecke sich von seinem Fortschritt im Zielen überzeugen kann. Der Lehrer ersieht hieraus, welche Leute flüchtig zielen oder gröbere Zielfehler begehen. Sobald, wie bei den Jägern, eine feinere

Durchbildung des einzelnen Mannes im Zielen angestrebt wird, ist diese Uebung mehrfach zu wiederholen.

Sobald die Rekruten ihre ersten Schießübungen mit der Zielmunition oder mit scharfen Patronen abgehalten haben, ist das Korrigiren der Schüsse praktisch durchzunehmen. Dieser Uebung muß die Instruktion über Witterungseinflüsse bereits vorangegangen sein. Hierzu läßt der Lehrer das festgelegte Gewehr genau auf einen bestimmten Punkt einrichten und giebt dem Schüler an, daß in Folge äußerer Einflüsse oder in Folge des zu kurz oder zu hoch schießenden Gewehrs eine bedeutende Abweichung des Treffpunktes vom Zielpunkte sich ergeben und daß das Geschoß die Scheibe z. B. zu kurz und rechts getroffen. Dieser Treffpunkt wird auf der Scheibe durch eine Marke (Heftnadel) bezeichnet. Der Schüler hat nun die Größe der Abweichung nach der Höhe und Seite zu bemessen und die erforderliche Korrektur anzugeben, um wieviel höher oder tiefer und um wieviel seitwärts und nach welcher Richtung der nun zu wählende Zielpunkt als der normale Haltepunkt liegen muß. Hat der Mann dieses richtig angegeben, so hat er das Gewehr auf den ermittelten (nicht zu markirenden) Zielpunkt einzurichten. Durch eine halbe Umdrehung der Scheibe wird dem Schüler das Verständniß erleichtert.

Insbesondere werden die Rekruten der Jäger, in Rücksicht des wechselnden Haltepunkts ihrer Waffe bei gleichem Treffpunkt, diese Uebungen wiederholt und so lange betreiben müssen, bis volles Verständniß erzielt.

Es muß Grundsatz sein, die Unterweisung der Rekruten in den verschiedenen Anschlagsarten, in Zielübungen mit hohen Visirstellungen, im Einstellen der Visire auf weite Entfernungen, im Distanzschätzen rc. möglichst frühzeitig zu beginnen.

Bei der ersten Einübung ist es praktisch, in das Terrain zu gehen und die Rekruten mit der älteren Mannschaft zusammen üben zu lassen. Der junge Schütze soll hierdurch von Hause aus einen richtigen Begriff von dem Wesen der Gefechtsübungen und eine klare Vorstellung über sein Verhalten als Schütze, wie es der Wirklichkeit entspricht, in sich aufnehmen.

Die Eigenthümlichkeiten der besonderen Anschlagsarten muß der Rekrut nun auch abseits des Terrains täglich lernen.

Wie weit die Ausbildung des Rekruten in diesen Uebungen zu erfolgen hat, richtet sich nach den speziellen Vorschriften und den Ausbildungsprinzipien des Truppentheils, andererseits auch nach Zeit, Ort und Witterung.

Die Quantität der Leistungen jedoch entscheidet nicht über den erreichten Grad der Ausbildung. Es ist vor Allem

nöthig, daß der Rekrut eine möglichst sichere Grundlage im Anschlage aufgelegt und freihändig erhält. Die weitere Ausbildung im Schießdienst baut sich auf dieser Basis alsdann mit gesichertem Erfolg auf.

So hat der Rekrut, wenn er in die Kompagnie eingestellt wird, bereits alle Vorübungen zum Schulschießen erlernt. Es handelt sich für ihn nun vornehmlich, das Erlernte zu befestigen.

Für die ältere Mannschaft besteht die Aufgabe darin, den Mann durch unausgesetzte Wiederholung des Erlernten zu einem selbstständigen, gewandten, möglichst sicheren Schützen zu bilden. Der ältere Mann muß für alle Uebungen ein eingehendes Verständniß erlangen. Der Umstand, daß dem älteren Schützen kaum etwas Neues gezeigt und gelehrt werden wird, lassen diese Uebungen gar leicht für Lehrer und Schüler in gewisser Weise recht einseitig erscheinen, und dies um so mehr, als die Ziel- und Anschlagübungen mit allen Visiren während der ganzen Dienstzeit des Mannes unausgesetzt zu betreiben sind. Diese Vorschrift der Schießinstruktion ist wohl zu beachten. Aufgabe der Leitung der Zielübungen 2c. der älteren Mannschaft wird es daher sein, diese nicht wegzuleugnende Einseitigkeit der Vorübungen zum Schulschießen durch eine wohldurchdachte Disposition zu beheben und das Interesse der Schießlehrer und Mannschaft rege zu erhalten.

Der Leitende wird auch hier zu unterscheiden haben: gymnastische Uebungen, Anschlagübungen, Zielübungen und Instruktion über Schießdienst. In dem richtigen Wechsel dieser Uebungen wird Frische und Geist herrschen und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Es erscheint uns somit nicht rathsam, den Lehrern die Ausbildung in diesen Vorübungen ohne spezielle Anordnung dessen, was besonders geübt werden soll, zu überlassen, vielmehr ist es nothwendig, einen genau detaillirten Entwurf der jedesmaligen Uebung zu Grunde zu legen. Maßgebend ist hierbei auch die möglichste Ausnutzung von Geräthschaften.

Die Dauer der Uebung wird oft nur auf eine kurze Zeit auszudehnen sein, wenn eine richtige Methode den Uebungen zu Grunde liegt. Es ist aber nicht rathsam, diese Uebungen in der kurzen Zeit während des Antretens einer Abtheilung vornehmen zu lassen. Dieser so wichtige Dienstzweig muß durchaus als ein besonderer, den übrigen Ausbildungsdisziplinen völlig gleichberechtigter Dienstzweig zu Recht bestehen und darf nicht so nebensächlich abgemacht werden. Die Ausfüllung dieser Zeit kann viel vortheilhafter zum Nachsehen der Stellung 2c., zu Griffen, zu Meldungen und Instruktionen 2c. ausgenutzt werden. Ziel- und Anschlagübungen flüchtig, ohne Energie

und ohne Methode betrieben, schaden eben so sehr, als wenn diese Uebungen über Gebühr ausgedehnt werden, so daß leicht ein müßiges Umherstehen verursacht wird.

Die Ausbildung der älteren Mannschaft erfolgt zumeist korporalschaftsweise. Der Lehrer hat hierdurch stets dieselben Leute, das Interesse, sowie die Verantwortlichkeit wird gehoben. Der Kompagniechef stelle es als eine Ehrensache hin, daß die Korporalschaft vorzüglich gut im Anschlag und Zielen ausgebildet ist. Bei korporalschaftsweisem Betriebe wird auch der Offizier der Inspektion ein erhöhteres Interesse an den Tag legen; er ist dann für die Ausbildung eines speziellen Theils der Mannschaft thätig und verantwortlich.

Bei der weiteren Einübung des Anschlags freihändig und aufgelegt, ist auf eine möglichst vollkommene Ausbildung des Mannes hinzuwirken. Hierzu ist der Anschlag ab und zu stufenweise durchzunehmen und ganz bestimmte Details zu kultiviren. Die Leitung muß aber dafür Sorge tragen, daß der Mann nicht jeden Tag dasselbe übt. Die oben bezeichnete Gliederung ist mit größter Genauigkeit durchzunehmen und oft nach der Uebung bezüglich der Fortschritte zu kontroliren, damit die Unausgebildeten sofort Nachhülfe erhalten können.

Es ist praktisch, dem Lehrer zu empfehlen, abwechselnd einmal mehr auf die Fehler in der Haltung des Kopfes, dann in dem Heben oder Zurückziehen der rechten Schulter, in dem Verdrehen im Kreuze, im falschen Einsetzen der Kolbe, in dem Einziehen der Hüfte, in der fehlerhaften Lage des Oberkörpers, in der falschen Stellung der Füße zu achten. Das Korrigiren dieser Fehler erfordert einen geübten Blick und es ist rathsam, daß der Kompagniechef sein Lehrpersonal bei dieser Gliederung auf den richtigen Blick prüft und dasselbe erzieht.

Die Gliederung des Anschlags ist abwechselnd mit dem einzelnen Schützen und in der ganzen Abtheilung vorzunehmen. Auf letztere Art gewinnt der Schießlehrer durch Vergleichung leicht einen sicheren Ueberblick über die Fehler in der Stellung des Mannes und in der Haltung des Gewehrs.

Hierbei muß der Lehrer jedoch verstehen, den Anschlag der einzelnen Persönlichkeit anzupassen. Bei dem verschiedenen Körperbau der Schützen würde eine zu pedantische Gleichmäßigkeit leicht die Schießresultate beeinträchtigen.

Bei dem Anschlage freihändig ist auf die Vermeidung folgender Fehler hauptsächlich zu achten:

Die Fußstellung. Gegen den klaren Wortlaut der Schießinstruktion wird vielfach gefehlt, indem man sehr häufig findet, daß die Halbrechtswendung nicht groß genug gemacht und der rechte Fuß in der neu gewonnenen Front nicht einen halben Schritt nach rechts gesetzt wird. Es entspricht der Vorschrift, die Fußspitzen anzuheben und dieselben nach einwärts zu drehen. Ein Drehen der Absätze nach auswärts darf nicht stattfinden.

Bei der Wendung halbrechts zeigt die linke Fußspitze schon etwas rechts der Scheibe.

Die Schwere des Körpers darf nicht auf den Ballen oder auf einem Fuße ruhen, indem hierdurch die Standfestigkeit des Schützen leidet. Ein Herausheben auf den Fersen ist nicht gestattet.

Die Hüft- und Schulterstellung. Die Folge einer falschen Fußstellung ist, daß der Schütze sich in der Hüfte verdreht und somit Füße, Hüften und Schultern nicht in derselben Vertikalebene liegen. Ist die Wendung richtig und der rechte Fuß einen halben Schritt in der neuen Front fortgesetzt, so ist auch die Schulter beträchtlich zurückgenommen. Sieht man den Schützen von halbrückwärts, so müssen Absätze und Schultern in derselben Vertikalebene liegen. Beim Versagen der rechten Schulter wird der Kolben gegen den Oberarm, beim Vornehmen dieser Schulter gegen das Schlüsselbein gestützt. Der Kolben ruht hierdurch nicht sicher und der Rückstoß wirkt schmerzhaft auf den Knochen und verursacht Aengstlichkeit und Feuerscheu.

Umfassen des Kolbenhalses. Daumen möglichst auf dem vorderen Gliede des Mittelfingers, der Nagel des Zeigefingers an die linke Kante der inneren Fläche des Bügelkastens, die innere Fläche der Hand fest an den Kolbenhals. In dieser Weise muß die rechte Hand von oben den Kolbenhals schraubstockartig fest umfassen; doch ist beim Schießen selbst hierauf nicht zu ängstlich zu halten, da das Umfassen nicht Selbstzweck, sondern nur das Mittel zum festen Einsetzen des Gewehrs in die Schulter sein soll.

Das Heben des Gewehrs. Leute, die im Schultergelenk zu straffe Bänder haben, den Ellenbogen beim Emporheben des Gewehrs nicht gleichzeitig heben und das Handgelenk nicht nach einwärts durchbiegen können, wodurch ein Verdrehen des Gewehrs nach rechts verursacht wird, müssen hierin wiederholt geübt werden.

Anfänglich wird der Lehrer mit beiden Händen die rechte Hand des Schützen völlig umfassen, um so das Aufmachen der Finger beim Emporheben des Gewehrs zu verhindern. Bei Leuten, die kurze, dicke Finger haben, genügt es, wenn sie den Zeigefinger so weit hineinstecken, daß sie den Abzug mit der Wurzel des ersten Gliedes abziehen. Von einer Berührung des Mittelfingers und des Daumens muß abgesehen werden.

Das Einsetzen und Einziehen. Das Gewehr muß stets gleichmäßig hoch eingesetzt werden, um ein möglichst gleichmäßiges Visirnehmen zu bewirken. Wird das Gewehr nur mit der Spitze statt mit der ganzen Aushöhlung des Kolbens in die Schulter eingesetzt, so hat das Gewehr keinen rechten Halt und wird viel leichter verdreht.

Beim normalen Anschlage ruht der Kolben gerade in der Schulterhöhlung, welche durch das Erheben des Ellenbogens entsteht und nicht auf dem Schlüsselbein, noch auf dem Armmuskel. Der rechte Ellenbogen darf nicht zu hoch gehoben, jedenfalls darf der Schütze durch die Hebung desselben nicht beunruhigt werden. Bei vielen Schützen sieht man in Folge dessen ein leichtes Zittern des Ellenbogens.

Die Finger der rechten Hand dürfen beim Einziehen des Gewehrs nicht mehr geöffnet werden, da hierdurch das Gewehr nicht fest genug eingezogen und der linke Arm ermüdet wird. Die rechte Hand vollzieht vornehmlich das Einziehen des Gewehrs, darf dasselbe aber nicht verdrehen.

Die linke Hand soll hierbei das Gewehr im Schwerpunkt tragen, indem sie mit der vollen Handfläche, die Finger lose angelegt und ohne den Lauf zu berühren, das Gewehr umfaßt. Ein zu festes Fassen der linken Hand würde diese vorzeitig ermüden und ein Zittern des Armes eintreten lassen.

Der häufige Fehler des Vor- und Zurückgleitens der linken Hand muß vermieden werden.

Der linke Ellenbogen bleibt in natürlicher Lage, ohne ihn zu sehr aus- oder einwärts zu drehen. Um eine möglichst ruhige und naturgemäße Lage des Gewehrs herbeizuführen, muß der als Traghebel verwendete linke Arm eher möglichst nahe am Körper als zu weit vorgestreckt gehalten werden. Schützen mit schwacher Armkraft oder mit kurzen Armen dürfen den linken Arm nicht zu sehr ausstrecken. Es entspricht der Natürlichkeit den linken Ellenbogen etwas mehr nach abwärts zu drücken.

Die Kopfhaltung. Das Aufsuchen der Visirlinie darf nur durch eine geringe, sich stets gleichbleibende Beugung des Kopfes nach vorn erreicht werden, um eine Gleichmäßigkeit des Kornnehmens zu erzielen. Diese Beugung wird mehr oder weniger gering sein, je nachdem der Schütze einen langen oder kurzen Hals hat. Leute mit langem Halse müssen den Kopf mehr beugen, da sie sonst das Gewehr nicht tief genug in die Schulter einsetzen und dasselbe nicht fest einziehen können.

In ähnlicher Weise würde der Anschlag aufgelegt zu besprechen und zu üben sein.

Andererseits ist wiederum von der korrekten Ausführung des Anschlags abzusehen und nur auf die Stählung der Armkräfte, sowie der Gesammtmuskulatur des Mannes hinzuwirken, indem man die Mannschaft auf Kommando anschlagen und so lange im Anschlage ausharren läßt, bis die Kräfte versagen. Neben der nicht zu unterschätzenden Abwechslung werden diese Uebungen auch das Ehrgefühl der Leute anregen.

Gleichzeitig mit diesen Wiederholungen im Normalanschlage und Zielen ist ein besonderer Werth auf die Unterweisung über den Anschlag im Liegen, Knieen, Sitzen, hinter einem Baumstamm, gegen bewegliche Ziele 2c. zu legen.

Diese Uebungen müssen anfänglich ohne Gepäck, späterhin im Schießanzuge der Hauptübung durchgenommen werden.

Sobald in der Hauptschießperiode diese besonderen Anschlagsarten zur Anwendung auf dem Scheibenstande gelangen, empfiehlt es sich, von dem Betriebe in Korporalschaften abzugehen und die Schützen nach den besonderen Anschlagsarten zusammenzustellen. Jedenfalls muß genügende Sicherheit in Ausführung derselben vor Beginn derjenigen Schießübungen erlangt sein, bei welchen die betreffenden Anschlagsarten zur Anwendung gelangen.

Bemerkungen über die verschiedenen Anschlagsarten.

Beim Anschlag „liegend aufgelegt" muß der Schütze dahin instruirt werden, vor dem Schießen erst blind anzuschlagen, um die Höhe der Auflage gehörig zu prüfen. Es empfiehlt sich, daß der Schütze zunächst so weit wie möglich zurückliegt und durch Vorrücken des Körpers und Vorschieben des Gewehrs das Ziel zu erfassen sucht. Hierdurch wird dem erfahrungsmäßigen Kurzschießen im Liegen vorgebeugt. Die linke Hand zieht das Gewehr fest in die Schulter und richtet das Gewehr, während der Daumen der rechten Hand fest oben auf den Kolbenhals drückt.

Ein häufiger Fehler beim Schießen im Liegen (aufgelegt wie freihändig) ist, daß die Schützen nicht verstehen, den Athem richtig anzuhalten, besonders, wenn sie

mit Gepäck schießen. Beim Anschlagüben ist darauf zu achten, daß der Schütze mehrere Male hintereinander anschlägt, ohne aufzustehen und zur richtigen Zeit Athem holt und anhält. Das tiefe Athemholen will gelernt sein.

Der Anschlag „liegend freihändig" bedarf der gründlichsten Uebung, und ist hierbei Seitens des Schießlehrers auf unbedingtes Stillhalten der Mündung zu achten. Beide Ellenbogen sind etwas nach einwärts gebogen.

Wenngleich es nur vortheilhaft erscheint, für den Anschlag „knieend" auf dem Scheibenstande nur eine bestimmte Art dieses Anschlags — zumeist knieend auf beiden Knieen mit aufrechtem Oberkörper, geschlossenen Absätzen und ganz freihändigem Anschlag — für sämmtliche Leute zu bestimmen, so muß für das Terrain speziell auch der Anschlag auf einem Knie vorgeübt sein, und hat dieser Betrieb auch mit sehr hohen Visirstellungen zu erfolgen.

Zur Schonung der Bekleidungsstücke bei dem Anschlag und Schießen im Liegen und Knieen ist die Anwendung von Kokus- und Strohmatten als Unterlage sehr zu empfehlen.

Statt der Erdaufwürfe, deren Anlage auf den Kasernenhöfen nicht gestattet, können zum Anschlage liegend aufgelegt kleine Holzgestelle benutzt werden, die auf ihren oberen Flächen leicht gepolstert sind. Auf den Schießständen müssen jedoch nur Erdaufwürfe zur Anwendung gelangen.

Die Uebung des Anschlags „hinter einem Baume" muß abseits des Scheibenstandes auf beide vorgeschriebene Arten viel geübt werden, da diese Anschlagsart sehr schwierig ist.

Im Terrain dürfte der Schütze jedoch grundsätzlich wie freihändig mit Anlehnung des linken Unterarms an den Baum anschlagen, da der Anschlag mit Auflegung des Gewehrs auf den Unterarm zu schwerfällig erscheint. Der Schütze ist hierbei nicht im Stande seine Waffe schnell und geschickt zu handhaben.

Auf dem Scheibenstande empfiehlt es sich, den Schützen wie freihändig hinter eingegrabene dicke Baumstämme schießen zu lassen. Es dürfte dem Feldgebrauch entsprechen, wenn der Schütze hinter einem Baume nur liegend und knieend anschlägt.

Der Anschlag auf sich „bewegende Ziele" darf erst dann vorgenommen werden, wenn die Schützen eine gewisse Vollkommenheit im Anschlage und Zielen erreicht haben. Schnelles Einsetzen des Gewehrs und Erfassen des Zieles ist zuvor an feststehenden Zielpunkten zu üben. Hierauf sind Uebungen nach verschwindenden und endlich nach seitwärts sich bewegenden Zielen abzuhalten, wozu jede Kompagnie auch abseits des Scheibenstandes Vorrichtungen besitzen muß. In Ermangelung von Zugscheiben ist es zweckdienlich, daß auf der entsprechenden Entfernung ein Mann als Zielobjekt beständig hin und hergeht. Die Schützen müssen gewöhnt werden, ruhig mit der Visirlinie mitzugehen und allmälig abzuziehen, da bei diesem Schießen die Leute doppelt aufgeregt und unruhig, sehr leicht reißen und mucken.

Bei den Zielübungen achte der Schießlehrer besonders auch darauf, daß die Schützen gewöhnt werden, mit allen Visiren zu zielen. Wir müssen nicht nur im Terrain, sondern auch bei unseren eigentlichen Zielübungen auf dem Exerzirplatze mehr, als es bisher geschehen, an das Zielen mit den weiteren Visiren denken.

Der Anschlag und das Zielen mit hohen Visiren muß heutzutage recht häufig zum Gegenstande der Uebung gemacht werden. Es handelt sich hierbei um das schnelle und richtige Einstellen der Visire, um das richtige Einsetzen des Kolbens, sowie um die Uebung ferne Gegenstände

richtig zu sehen und auf dieselben zu zielen. Diese Zielübungen müssen zumeist aufgelegt (erhöhter Erdaufwurf, Unterstützung des linken Arms auf das linke Knie beim Anschlag „knieend") betrieben werden, da im Felde auf weite Entfernungen hauptsächlich aufgelegt geschossen werden wird. Der Schütze kann hierbei auch besser seine ganze Aufmerksamkeit auf das Sehen und Zielen konzentriren. Auf sehr weite Entfernungen muß der Kolben bei diesen Uebungen niedriger gehalten und je nach dem Bau des Mannes gegen den Oberarm oder gegen die rechte Seite der Brust unterhalb der Schulter angelegt werden.

Hierzu muß die Uebung des schnelleren Ladens kommen, um dem Schützen die zum verstärkten Schützenfeuer und Schnellfeuer erforderliche Geschicklichkeit im Schnellladen anzueignen, welches er weder beim Schulschießen, Gefechtsschießen, noch beim Gefechtsexerziren wegen der geringen Patronenzahl lernt. Es empfiehlt sich, den einzelnen Mann (späterhin auch die einzelnen Abtheilungen) mit einer größeren Anzahl Exerzirpatronen leihweise auszurüsten, das rasche Ergreifen der Patrone und unter Ausnutzung eines Kontrolapparats das schnelle Erfassen des Ziels zu üben. Der Mann muß die Leistungsfähigkeit seines Gewehrs in Hinsicht der möglichen Schußzahl per Minute kennen lernen. Ein großer Theil wird in dieser Zeit kaum 5 Schuß abgeben. Das beste Urtheil erhält man, wenn das Schnellfeuer während einer bestimmten Anzahl Sekunden (½ Minute) ohne Beschränkung der Patronenzahl abgegeben wird. Das Auflesen der Patronenhülsen während des Schießens ist nicht gestattet. Diese Uebungen, den Mann dahin zu bringen, schnell zu laden und bedachtsam zu schießen, sind nicht zu unterschätzen. Das Schnellladen muß unbedingt recht häufig geübt werden, da dasselbe eine der wichtigsten Fertigkeiten ist, die heute vom Schützen verlangt werden.

Der Schießlehrer hat andererseits seine Schützen auch auf den ganz nahen Entfernungen im Zielen gegen die kleinsten Feldziele durch den Apparat zu kontroliren. Es handelt sich hierbei, den Haltepunkt „Darunterhalten von 1—2 scheinbaren Kopfhöhen" auf den Entfernungen von 50 bis 200 m gegen knieende und liegende Ziele zu erlernen.

Eine weitere Uebung wäre, den Mann auf nahe Entfernungen vom Feinde an den Gebrauch des Gewehrs mit aufgepflanztem Seitengewehr zu gewöhnen. Jedoch ist diese Uebung nur ausnahmsweise durchzunehmen, da das Aufpflanzen des Seitengewehrs zu Uebungszwecken behufs Schonung der Gewehrläufe zu unterlassen ist.

Auch das Schießen auf Kommando muß mit dem einzelnen Mann unter Ausnutzung des Kontrolapparats gründlich vorgenommen werden. Der Mann ist hierbei zu instruiren, daß er den Zeigefinger an den Abzug anzulegen und auf das gedehnte Kommando „Feuer" den Abzug durch ein schnell erfolgendes Krümmen des Zeigefingers, nicht

aber durch ein plötzliches Reißen abzuziehen hat. Der Lehrer hat hierbei ein besonderes Augenmerk auf die richtige Lage des Gewehrs bei richtiger Körperstellung zu verwenden, denn es muß dahin gewirkt werden, daß der Mann einen guten horizontalen Anschlag erhält, wodurch er bei sicherer und ruhiger Abgabe des Schusses auf ein großes gegenüberstehendes Ziel möglicherweise noch Treffer erhalten kann, selbst wenn er nicht zielen würde.

Während der Schießlehrer die einzelnen Leute einer Kontrole unterzieht, üben sich die Schützen im Zielen, indem sie angewiesen werden, mit sämmtlichen Visiren auf die verschiedensten Entfernungen ihre Zielübungen anzustellen und als Zielobjekte nicht nur die aufgestellten Scheiben, sondern auch die verschiedenartigsten Zielobjekte zu wählen, welche die Umgebung des Platzes bietet.

Eine nutzbringende Abwechselung im Zielbetriebe wird auch dadurch erreicht, daß der Lehrer seine Abtheilung als Schützenlinie betrachtet. Hier wird derselbe vornehmlich auf das richtige Einstellen des Visirs und auf das Einnehmen der richtigen Front zum bezeichneten Zielobjekt zu achten haben. Der Anschlag gegen Ziele in schräger Richtung (halbrechts resp. links), so wie gegen höher und tiefer liegende Ziele, ist in allen Anschlagsarten durchzunehmen. Besonders beim freihändigen Anschlag ist das Nehmen der richtigen Front beim Wechsel der Ziele einer strengen Kontrole zu unterziehen. Späterhin müssen diese Uebungen in einer langen Schützenlinie stattfinden.

Um dem freihändig anschlagenden Schützen im Erfassen und Festhalten des Ziels, bei gleichzeitiger richtiger Frontstellung zum Zielobjekt, gewandt zu machen, empfiehlt sich das Zielen auf die Bewegungen eines Schützen oder Reiters im Zickzack.

Niemals dürfen die Zielübungen über Gebühr ausgedehnt werden, da sie gar zu leicht Lehrer wie Schüler ermüden und langweilen. Der Schießlehrer achte dann aber auch auf die unausgesetzte Thätigkeit seiner Schüler und dulde niemals ein müßiges Umherstehen. Oft werden kleine Spezialübungen das Interesse der Leute von Neuem beleben.

Als Spezialübungen müssen bezeichnet werden:

Den Versuch anzustellen, das Korn schnell in der Kimme zu haben. (Vorübung zum Anschlag auf bewegliche Ziele.)

Versuch mit zugemachten Augen richtig (horizontal) anzuschlagen. Erst wenn Druckpunkt genommen, nachsehen, ob das Visir gerade und das Korn in der Kimme steht.

Anschlag mit einem Arm.

Anschlag links zur Kräftigung der Muskulatur.

Zur kriegsgemäßen Ausbildung gehört auch, daß der Schütze geübt wird aus Thüren, Fenstern und dergleichen das Gewehr an die linke Schulter zu bringen.

Das Interesse des Mannes für den Schießdienst muß soweit gehen, daß er aus eigenem Antriebe, so auch keine Zielübungen angesetzt sind, das Gewehr zur Hand nimmt und zielt.

Zu diesem Zwecke sind in den Kasernenhöfen Scheibenfiguren, in den Mannschaftszimmern und Gängen kleine Scheiben als Ziele anzubringen.

Der Mann muß gelegentlich Uebungen in der Stube durch Fenster oder Thüre auf außerhalb der Stube liegende Zielpunkte, auch Zielversuche auf sein eigenes Auge oder auf einen Papierstreifen im Spiegel und bei Licht auf eine Flamme anstellen.

Uebung macht den Meister — mehr aber als wohl in jedem anderen Dienstzweig bewahrheitet sich hier die Regel: „Das Heil ist nicht davon allein zu erwarten, daß man übt, sondern wie man übt.“ Dieser Grundsatz für das Zielen muß dem jungen Rekruten schon vom ersten Tage anerzogen werden.

Hauptsache bei dem Zielbetriebe bleibt, die weniger beanlagten Leute, die schlechten Schützen nachzubringen. Die kleinen Schießbücher der Mannschaft, sowie Notizen über Schießklassen, Ziel und Anschlagfehler geben dem Schießlehrer zu jeder Zeit Aufschluß über die Leistungen der Schüler.

Der Offizier, welcher die Zielübungen leitet, suche durch persönliche Zielkontrole sich von den Fortschritten der Leute wiederholt zu überzeugen. Es empfiehlt sich, eine solche Kontrole häufig anzuordnen, um die Mannschaft in mehr oder weniger gute Zieler kategorisiren zu können. Der Kompagniechef versäume es nicht, eine solche Zielkontrole recht häufig persönlich auszuüben, um seinen Einfluß rechtzeitig geltend zu machen. Eine solche Kontrole ist zeitraubend und oft lästig, führt aber zu hervorragend günstigen Resultaten.

4. Das Schießen mit Platzpatronen und der Zielmunition.

Den Schluß der Vorbereitungen zum Schulschießen bildet das Abfeuern von Platzpatronen. Das Schießen der Rekruten erfolgt in gleicher Weise, wie dies für das Scharfschießen vorgeschrieben. Wir verweisen daher auf unsere Bemerkungen für das Schulschießen selbst. Der Gebrauch eines Kontrolapparates ist hier sehr zu empfehlen.

Das Schießen mit der Zielmunition muß planmäßig betrieben werden. Anfänglich leitet der Rekrutenunteroffizier das Schießen seiner Abtheilung selbst, späterhin kann ein besonderer Unteroffizier damit betraut werden. Jeder Unteroffizier führt eine Schießliste, aus welcher die Leistungen des einzelnen Schützen zu ersehen sind. Hierdurch ist die Möglichkeit zu erreichen, alle Rekruten — und dies ist wohl die Hauptsache — im Großen und Ganzen gleichmäßig gut auszubilden, da die weniger beanlagten und schlechten Schützen von Hause aus Nachhülfe erhalten können.

Der Lehrer hat sich bei Beginn des Schießens durch Kontrolschüsse zu überzeugen, daß bei der gewählten Entfernung der Zielpunkt mit dem Treffpunkt im Verhältniß steht, andernfalls ist die Schußdistanz zu vergrößern resp. zu verkleinern.

Wird die Zielmunition strenge nach den hierüber gegebenen Vorschriften gebraucht, so muß die Zielpatrone mit einer Pulverladung von 1,20 gr auf c. 20 m mit Anwendung der kleinen Klappe geschossen werden. In der Praxis hat sich aber eine Pulverladung von 0,60, sogar 0,40 gr auf ca. 16 m vorzüglich bewährt, indem die Treffsicherheit hierdurch nicht leidet. Außer der größeren Billigkeit ergiebt sich noch der weitere Vortheil, daß der Knall nicht so bedeutend ist, so daß die Anwohner weniger zu Beschwerden Veranlassung haben werden. Die geringere Entfernung gestattet die ausgiebigere Verwendung in gedeckten Räumen und Kasernenhöfen. Bei der bedeutend geringeren Durchschlagskraft der Geschosse können dieselben in Fangkasten, welche mit Lumpen, Sand, Sägespähnen gefüllt sind, aufgefangen werden. Die Treffsicherheit hängt besonders von der sorgfältigen Anfertigung der Zielpatrone ab. Um stets gleiches Pulvermaß zu nehmen (Maß für 0,60 resp. 0,40 gr), ist es praktisch, der besseren Uebersicht wegen die Munition sitzend anzufertigen.

Die Anwendung der Zielmunition ohne Hülfskorn hat nennenswerthe Seitenabweichungen nicht ergeben. Wird das Hülfskorn nicht angewendet, so kann mit dem Standvisir und der kleinen Klappe die in der Schießinstruktion vorgeschriebene Spiegellage unten und oben geübt werden, da das Hülfskorn stets die kleine Klappe bedingt.

Nach einigen Probeschüssen sind sofort die von dem Kompagniechef aufgestellten Bedingungen zu erschießen. Derselbe bestimmt die Zahl der zur Erfüllung einer jeden Bedingung erforderlichen Schüsse, die anfänglich auf 3, später auf 5 festzusetzen sein dürfte. Im ersteren Falle ist es praktisch, keine Patronen, im letzteren Falle nur bis zu 8 nachzugeben, jedenfalls aber stets nach gleichen Grundsätzen zu verfahren.

Die Zahl der in der Rekrutenausbildung zu schießenden Bedingungen hängt von der zur Disposition stehenden Zielmunition ab.

Es ist praktisch, einzelne Scheiben so zu koloriren, daß der Schütze nicht wahrnehmen kann, wo der Schuß die Scheibe getroffen. Er ist so gezwungen, das Abkommen wirklich zu beobachten und nicht aus dem Treffpunkte herzuleiten.

Soll bei der ersten oder auch späteren Einübung der Rekruten besonderer Werth auf das Fleckschießen gelegt werden, so empfiehlt sich als besondere Uebung die Jägerscheibe (2) mit Ringen. Bei den Jägern, bei welchen die Ausbildung des einzelnen Mannes auf das Fleckschießen basirt und ein einheitlicher Treffpunkt mit wechselndem Haltepunkt besteht, sind kleine Jägerscheiben zu verwenden.

Das Schießen mit der Zielmunition läßt bei systematischem Betriebe sehr gute Resultate erzielen, sowohl bezüglich der Zielfertigkeit des Mannes, als der Besiegung seiner Nervosität.

Mit der stetigen Ausnutzung der Zielmunition ist der besondere Vortheil verbunden, daß die junge Mannschaft sich mit großer Leichtigkeit an die formellen Vorschriften der Scheibenstandsdisziplin gewöhnt.

Das Verhalten des Schützen muß hier genau wie auf dem Scheibenstande sein. Dazu gehört das Ansagen von Entfernung, Art des Anschlags, Ziel, Visir, Haltepunkt. Es empfiehlt sich, den Schützen „Flagge vor!“ oder „Scheibe frei“ melden zu lassen, sobald eine Flagge sichtbar gemacht. Es ist dies ein praktisches Mittel gegen Gedankenlosigkeit und Unglücksfälle, besonders dann, wenn im späteren Verlauf der Schießübung der Mann bestraft wird, so er gedankenlos das Gewehr hebt, ehe die Flagge sichtbar gemacht.

Sobald der Schütze die in der Uebung vorgeschriebene Anzahl der Schüsse gethan, meldet er, ob er die Bedingung erfüllt oder nicht erfüllt, und gleichzeitig, wieviel Treffer, Strich (um die Eitelkeit und den Ehrgeiz anzuregen, läßt man den Strich auch in der Scheibe 2. markiren und melden, wenn der Schütze ihn getroffen), Rechtecke und Spiegel (bei den Jägern auch Mannsbreite und Ringe) er geschossen, und event. wieviel noch fehlt, um die Bedingung zu erfüllen.

Um diese Meldungen machen zu können, muß die Markirkenntniß frühzeitig und häufig geübt, und in der Instruktion über Schießdienst das Aufschreiben der Schüsse bereits gelehrt sein.

Auf diese Weise vorgebildet, werden die Rekruten auf dem Scheibenstande ihre ganze Aufmerksamkeit dem Schießen selber zuwenden, indem die Formalitäten schon in Fleisch und Blut übergegangen.

Der Kompagniechef muß das Schießen der Rekruten mit der Zielmunition persönlich recht häufig leiten. Jedenfalls besichtigt der Kompagniechef jeden einzelnen Rekruten und überzeugt sich, ob derselbe bereits hinreichende Ziel- und Anschlagfertigkeit erreicht hat, um mit Nutzen das Scheibenschießen zu üben. Der Mann, welcher bei der Prüfung die hinreichende Fertigkeit nicht erreicht hat, muß weitere Extraübungen, womöglich außerhalb der gewöhnlichen Uebungszeit durchmachen.

Als ganz vorzügliches Mittel die Ausbildung des jungen Schützen mit scharfer Munition vorzubereiten, muß die sachgemäße Ausnutzung eines Zimmergewehrs (Bolzenbüchse) ꝛc. bezeichnet werden. Das Schießen mit demselben gewährt den Vortheil, daß der Mann seine Fortschritte in Resultaten sieht und sich an alle Vorschriften der Schießstands-Disziplin frühzeitig gewöhnt. Dieses Schießen wird von der jungen Mannschaft mit Freuden begrüßt, da es in den monotonen Anschlag- und Zielübungen eine gewisse Abwechselung gewährt. Der Hauptvortheil liegt jedoch darin, daß die Verwendung des Zimmergewehrs nicht von lokalen und Witterungsverhältnissen, wie der Gebrauch der Zielmunition, abhängig ist, ein Umstand, der besonders für die Jäger von Bedeutung ist, bei welchen die frühzeitige Ausbildung im Schießen keinen Aufschub erleiden darf. Das Schießen mit diesem Gewehr auf dem Kasernenhofe, auf dem Flur, im Zimmer, in halb und ganz gedeckten Räumen, bei schlechter Witterung wird dem ganzen Dienstbetriebe eine angenehme, nutzbringende Abwechselung bieten.

Bei den Rekruten empfiehlt es sich, zu diesem Zwecke ein besonderes Lehrerpersonal von den Stammleuten beizugeben, damit die anderweitige Ausbildung der Rekrutenabtheilungen hierdurch gar nicht berührt wird. In wieweit es zu gestatten

ist, die Leute auch außer Dienst mit dem Zimmergewehr schießen zu lassen, sowie auch die Revierkranken zum Schießen heranzuziehen, hängt von den Verhältnissen ab, jedenfalls muß aber für die nöthige Aufsicht Sorge getragen werden. Als Scheiben sind die der Zielmunition zu verwerthen und zu diesem Zweck auf weiches Holz aufzukleben. Die Entfernung beträgt mit der kleinen Klappe bis 40 Schritt.

5. Die gymnastischen Uebungen.

Die Schießinstruktion bezeichnet den Betrieb der Frei- und Gewehrübungen als ein gleichfalls förderndes Mittel, die Muskulatur des Mannes zu stärken und ihm das Gewehr handlich zu machen.

Der Werth dieser Uebungen für das Schulschießen darf durchaus nicht unterschätzt werden. Dieselben sind für das freihändige Schießen geradezu unentbehrlich. Die hierdurch erzeugte Armkraft giebt Ruhe des Anschlags und diese ist ja eine wesentliche Vorbedingung für das gute Schießen.

Durch die gymnastischen Uebungen wird die Ausbildung der einzelnen Persönlichkeit in körperlicher und geistiger Beziehung gefördert. Wir erreichen durch richtigen Betrieb in erster Linie Freimachung und Elastizität der Gelenke und Glieder, sowie eine Kräftigung der Muskulatur. Und ferner in geistiger Beziehung alle jene moralischen Eigenschaften, die gerade ein guter Schütze besitzen muß.

Wegen des somit vorbereitenden und fördernden Einflusses der Gymnastik auf die Ausbildung in den körperlichen und geistigen Anlagen eines guten Schützen muß der Schießlehrer großen Werth auf die individualisirende Betriebsmethode der Gymnastik legen.

Niemals darf aber eine exerzirmäßige Einübung das Ziel der Ausbildung sein. Der Rekrutenoffizier muß daher seine Leute klassifiziren. Freilich muß er hierzu eingehende Kenntnisse besitzen, um das Lehrpersonal über Form, Ausführung und Wirkung jeder Uebung belehren zu können.

Im Allgemeinen wird der Schießlehrer auf diejenigen Uebungen, von denen die Erfahrung lehrt, daß sie und ihre besondere Betriebsweise günstig auf die Schießausbildung einwirken, erhöhten Werth und Sorgfalt legen.

Es müssen daher die Uebungen dem Körperbau des einzelnen Mannes genau angepaßt und hierbei speziell solche Uebungen vornehmlich betrieben werden, durch welche die Stärkung und Ausbildung derjenigen Glieder besonders bewirkt wird, welche beim Schießdienst vorzugsweise in Thätigkeit kommen, ferner solche Uebungen, durch welche der Mann die dem Schießdienst hinderlichen Fehler verliert.

Als Hülfsmittel für den Schießdienst sind speziell diejenigen Frei- und Gewehrübungen hervorzuheben, welche eine Abhülfe der Steifheit, Ungelenkigkeit und Schwäche der Hüft-, Hals-, Arm- und Handgelenke schaffen.

Hiernach würden also diejenigen Uebungen besonders zu beachten sein:

1. welche dem späteren Schützen eine ganz besondere Standfestigkeit verleihen, ferner solche,
2. welche die Brust des Schützen erweitern, die Lungen zum Athmen kräftiger gestalten, ferner solche,
3. welche das Kopf-, Halsgelenk besonders gut ausbilden und alle Einseitigkeiten, Schwächen und Verkürzungen der Gelenkbänder heben, endlich solche,
4. welche die Oberarm-, Ellenbogen- und Handgelenke durch Beugungen, Streckungen resp. Rollungen ausbilden und stärken.

Auch das Bajonettfechten übt einen fördernden Einfluß auf das Schießen aus, indem die Ausbildung mit der blanken Waffe dem Manne Kraft und Geschicklichkeit verleiht. Das Fechten stählt die Armkräfte ungemein und trägt dadurch wesentlich zur leichteren Handhabung der Waffe bei. Das Auge wird durch das Einüben der Stöße und Paraden (Erlernen des Treffens von Zielbällen) und besonders durch das Kontrafechten geübt. Der Mann lernt hierbei scharf beobachten, überlegen, sich kurz und schnell entschließen — Eigenschaften, die auch gerade der Schütze besitzen muß. Wie beim Schießen gelangt hier die Individualität des einzelnen Mannes zur vollen Geltung. Bei beiden Disziplinen wird daher die Einzelausbildung unter sorgfältigster Berücksichtigung aller geistigen, moralischen und körperlichen Eigenschaften des einzelnen Mannes allein zum Ziele führen.

6. Die Instruktion über Schießdienst.

Dem Unterricht (Instruktion) wird von vielen Seiten noch immer nicht die Bedeutung beigelegt, welche er auf die heutige Ausbildung des Mannes unbedingt hat. Die Lehrmethode ist auch hier Hauptsache. Der Schießlehrer strebe zunächst zu einem „Wissen" und dann erst durch mechanische Uebung zu einer Fertigkeit, zu einem „Können." Ein richtiges, auf die Praxis gerichtetes Verständniß ist vor Allem zu erzielen. Wir befürworten daher bei dem Betriebe des Schießdienstes wiederholten Unterricht, nicht nur, sobald etwas „Neues" durchgenommen werden soll, sondern auch zwischen den einzelnen Uebungen des Anschlags, des Zielens und der Gymnastik kurze Instruktionen über einzelne Themata aus der Praxis des Schießens. Lehrer und Schüler, die von der praktischen Uebung mehr oder weniger ermüdet, werden durch diese Abwechslung geistig angeregt und mit frischem Eifer und erholten Kräften können dann die Uebungen von Neuem wieder aufgenommen werden.

Der theoretische Unterricht folgt der stufenweisen Ausbildung des Schützen. An die ersten Schießübungen der Rekruten muß sich stets eine Stubeninstruktion zur nochmaligen Besprechung der Fehler ꝛc. anschließen. Es kann nicht genug darauf Werth gelegt werden, den jungen Schützen von Hause aus dazu anzuhalten, sich soweit für das Schießen zu interessiren, daß er über seine Schießresultate und Patronenverbrauch stets Auskunft geben kann.

Noch immer wird bei dem Unterricht auf die Theorie des Schießens mehr Fleiß und Werth gelegt als auf die Praxis des Schießens und der damit eng verbundenen Behandlung der Waffe und der Munition. Es ist wünschenswerth, daß der Offizier, als der berufene Lehrer für den theoretischen Unterricht, speziell diese Themata bespricht, da sie eine eingehende erklärende Behandlung und ein richtiges Verständniß des Mannes verlangen. Der Unteroffizier hat hauptsächlich diejenigen Themata durchzunehmen, bei welchen die Wirksamkeit des Lehrers sich mehr auf das Gedächtniß des Mannes beschränkt.

Der Offizier bediene sich des freien Vortrags, weil derselbe das Darzustellende stets am natürlichsten wiedergiebt, und prüfe durch genaue Fragen die Auffassung des Mannes.

In dem theoretischen Unterricht ist die Methode durch Veranschaulichung durch Apparate und durch bildliche Darstellungen als ein praktisches Mittel, das Auge des Soldaten zur Unterstützung seines Gedächtnisses heranzuziehen, sehr zu empfehlen. Ein sehr guter Erfolg wird erzielt, wenn jeder Mann zum Nachlesen ein Instruktionsbuch besitzt, und wenn gewisse Themata, wie z. B. die Theorie (Praxis) des Schießens, Scheibenstandsdisziplin 2c. den Leuten zum Einheften in die Schießbücher geliefert werden.

B. Das Schulschießen.

1. Anleitung zum Schießen.

Nachdem so der einzelne Mann durch eine systematische Methode die Vorschule zum Schulschießen durchgemacht, wird der gut beanlagte Schütze möglichst bald (etwa 9. Woche) zu den Schießübungen mit scharfen Patronen herangezogen, während die schwächeren Schüler noch eine Zeit lang weiter vorbereitet werden.

Jeder Rekrut muß, bevor er auf Wache zieht, mindestens fünf Schuß gethan haben.

Das Schießen der Rekruten muß der Kompagniechef so viel wie möglich selbst beaufsichtigen, um mit seiner Erfahrung dem jungen Schützen zu helfen.

Mehr als eine Rekrutenabtheilung darf anfänglich nicht zum Schießen herangezogen werden, wenn die Unterweisung ruhig und sachgemäß erfolgen soll. Niemals dürfen zu große Abtheilungen formirt sein, um das müßige Umherstehen zu vermeiden.

Das erste Schießen der jungen Mannschaft darf nur bei günstiger Witterung stattfinden, sonst gewöhnt sie sich gar zu leicht Fehler an, die später sehr schwer abzustellen. Auch das Lehrerpersonal wird nicht diejenige Ruhe und Geduld besitzen, welche zur eingehenden Beobachtung und Belehrung der jungen Schützen durchaus nothwendig ist.

Zwischen den einzelnen Schießtagen darf kein zu langer Zwischenraum liegen, besonders während der ersten Ausbildung, wo Alles neu ist und sich nur durch häufiges Ueben im Gedächtniß des Soldaten befestigt.

Der Schießlehrer achte anfänglich weniger auf die Stellung und Haltung des Mannes, als auf ein vorschriftsmäßiges Umfassen des Kolbenhalses, auf ein ruhiges Nehmen des Druckpunktes, auf das Athemanhalten und ein ruhiges Abdrücken. Der Lehrer wird hierbei soviel Gelegenheit zu Korrekturen haben, daß er die Unterweisung im vorschriftsmäßigen Anschlag gut einer späteren Periode überläßt. Der junge Schütze hat anfänglich zu viel mit der Erfüllung der Grundanforderungen zum Schießen zu thun. Seine Aufmerksamkeit gehört nur der Erfüllung dieser wenigen, aber unerläßlichen Vorschriften und dem korrekten Zielen an.

Späterhin ist selbstredend mit Strenge darauf zu halten, daß der Anschlag den gegebenen Vorschriften entspricht.

Während der Schießlehrer das Benehmen des Mannes beaufsichtigt, kontrolirt ein Lehrergehülfe über Apparat das Zielnehmen des Schützen. Mit kurzen und ruhigen Worten muß das Zielen durch den Apparat geleitet werden. Der Lehrer lasse hierbei den Schützen so lange absetzen, bis das Zielen richtig ist und die Mündung unbedingt still liegt.

Viele Schützen zielen und zielen und drücken nicht ab, obschon sie lange den Zielpunkt haben, das Auge wird trübe und das Resultat des Schusses beeinträchtigt. Hier muß der Lehrer dem Schützen den Moment bezeichnen, in welchem das Gewehr richtig eingestellt und das Abdrücken erfolgen muß.

Andere Schützen wiederum erfassen den Moment zum Abziehen zu plötzlich und verreißen durch die hierdurch aufgewendete Kraft das Gewehr. Gegen diese Hauptfehler des Schützen muß der Schießlehrer vom ersten Schießtage an seinen ganzen Fleiß verwenden und einen Hauptwerth auf ein ruhiges und stetiges Durchziehen des Abzuges legen.

Um dem Anfänger Ruhe nach dem Schuß anzugewöhnen und ein Herunterreißen des Gewehrs zu verhindern, läßt der Lehrer den Schützen anfänglich bis „drei" zählen, ehe er ruhig absetzt. Reißen des Abzuges und ein schnelles Herunterreißen des Gewehrs nach dem Schuß sind Fehler, die gewöhnlich zusammen vorkommen. Der Schütze muß daher belehrt werden, daß er durch das Reißen das Gewehr aus seiner richtigen Lage bringt, und daß das Treffen alsdann ein Zufall ist, auch daß er somit nie angeben kann, wohin das Gewehr im Augenblick der Entzündung der Patrone gerichtet ist, sowie endlich, daß er seine Schüsse nicht korrigiren kann. Späterhin ist es besonders beim

freihändigen Anschlag praktisch, wenn die Schützen angehalten werden, nach dem Abdrücken nochmals über Visir und Korn zu sehen und den Zielpunkt anzuvisiren und dann erst abzusetzen.

Viele Schützen reißen, weil sie in Folge großer Nervosität schußscheu sind. Das in der Schießinstruktion angegebene Mittel gegen diese Feuerscheu sieht man aber selten anwenden, obschon es sich vorzüglich bewährt. Die dabei verwendete Zeit wird sich bald wieder einholen und durch gute Resultate belohnt sehen. Diejenigen Rekruten, welche in Erwartung des Schusses derartig erregt sind, daß sie, den Finger am Abzug, unbewußt die Augen zumachen und losreißen, sind zu notiren und wiederholt in der Ueberwindung der Feuerscheu durch Laden der Gewehre durch einen Gefreiten zu üben.

Weiter achte der Schießlehrer darauf, daß die Schützen erst zielen, sobald sie Druckpunkt genommen, daß sie den Abzug nicht wieder loslassen und daß sie verstehen, in richtiger Weise Athem anzuhalten und Athem zu holen. Insbesondere gilt dies von dem freihändigen Anschlag.

Auch suche der Schießlehrer von Neuem die Aufmerksamkeit seiner Schüler auf die beim Visirnehmen am häufigsten vorkommenden Fehler (Verdrehen des Gewehrs, Fein- und Vollkornnehmen, Kornklemmen) zu lenken.

Es erscheint praktisch, jetzt einige Kontrolpatronen zur Abhaltung kleiner Belehrungsschießen mit absichtlich stark verdrehtem Visir, mit Voll- und Feinkorn 2c. zu verwenden, um ein Verständniß über die Folgen dieser Fehler zu erzielen.

Ein wesentliches Erziehungsmittel im Schulschießen ist, sobald der Schütze unruhig wird, zu lange zielt, muckt, den Kopf zum Nehmen der Visirlinie wiederholt bewegt oder andere Fehler begeht, ihn sofort mit Ruhe und ohne Tempo absetzen, ihn wiederholt absetzen zu lassen. Nur bewahre der Lehrer hierbei große Ruhe. Nach mehrmaligem Absetzen ist ein Entladen und eine längere Ruhepause nothwendig. Es hält an und für sich sehr schwer, den Mann hieran zu gewöhnen, nur stetiges Erinnern, nur große Geduld und Ausdauer machen es zur Gewohnheit jeden Mannes in der Kompagnie.

In noch erhöhterem Maße ist dies der Fall, sobald der junge Schütze im freihändigen Schießen Ausbildung erhält. Hier ist es nothwendig, daß der Mann, so zu sagen, erst Zielübungen mit einer scharfen Patrone im Lauf abhält, d. h. also absetzen und von Neuem anschlagen und das richtige Abkommen suchen. Dieses stetige Absetzen und vor Allem, daß der Mann gewöhnt wird, seinen Schuß nicht gleich beim ersten Male des Einsetzens seines Gewehrs abzugeben, macht ihn ruhig und sicher. Die Resultate werden nicht ausbleiben, so der Schießlehrer mit Ruhe und Energie an diesem Prinzip festhält.

Ist richtiges Zielen die erste, ruhiges und stetiges Abziehen die zweite Bedingung beim Schießen, so ist „absetzen" die dritte, namentlich beim freihändigen Schießen. Der Lehrer achte, daß der Mann nach dem Absetzen aus voller Brust tief Athem holt und bei grellem Licht zur Stärkung der Augen den Blick von der Scheibe abwendet, bevor er von Neuem anschlägt.

Die Schießinstruktion gewährt hier ein vorzügliches, aber noch nicht genug gewürdigtes Erziehungsmittel, indem sie gestattet, unter Umständen das Schießen eines unruhigen Schützen an dem betreffenden Tage gänzlich abzubrechen oder den schlechten Schützen mit Genehmigung des Kompagniechefs auf eine nähere Entfernung zurückzuführen.

Erst von dem Zeitpunkt ab, wenn der Schütze so sicher im Anschlag, Zielen, Abdrücken und Ansagen des markirten Schusses ist, daß er seine ganze Aufmerksamkeit auf das Abkommen und das Ansagen desselben zu richten vermag, dann erst muß darauf mit Strenge gehalten werden, daß der Schütze unaufgefordert ansagt, wo er abgekommen, oder noch besser an einer kleinen Scheibe (am Auflegegestell oder Schießtisch angebracht) sein Abkommen anzeigt, dann erst muß mit dem Kontrolapparat die genaue Kontrole erfolgen, wo der Mann abgekommen und ob er dieses auch richtig gemeldet.

Viele Schützen verwechseln dieses Abkommen bald mit dem Abkommen ihres Gewehrs, bald mit der Angabe, wo der Schuß sitzen wird. Die Instruktion muß diesen Punkt recht klar legen. Der Mann soll hierdurch zum Ausdruck bringen, ob das Zielen (die Visirlinie) in dem Moment des Abdrückens „gut, zu hoch, zu kurz, zu weit rechts resp. links" war. Man läßt eben nur das melden, was der Mann bei richtigem Verständniß und Aufmerksamkeit wirklich wissen muß, nämlich, ob er hoch oder kurz, rechts oder links geschossen hat. Rechtecke, Mannsbreiten (Ringe) bleiben weg. Es muß späterhin dann aber auch auf die Richtigkeit dieser Meldungen in der Art geachtet werden, daß Leute, die wiederholt in dieser Beziehung sich irren, durch Zielübungen 2c. über das Wesen des Abkommens, welches sie augenscheinlich noch nicht begriffen haben, belehrt werden.

Anfänglich läßt man bei dieser Uebung den Mann nach der Abgabe seines Schusses die Front nach dem Lehrer nehmen, so daß er das Markiren nicht sehen kann. Die eklatantesten Widersprüche werden nicht ausbleiben, aber gerade durch die Besprechung der Fehler wird der junge Schütze es am besten lernen. Die Höhen- und Breitenunterschiede zwischen dem gemeldeten und dem thatsächlichen Abkommen müssen dem Schützen auf einer kleinen Scheibe gezeigt werden.

Mit großer Sorgfalt hat der Schießlehrer auf das Korrigiren der Schüsse Seitens der Schützen zu achten. Hierzu hat der Schütze seine Schüsse sofort zu notiren und vor Abgabe seines nächsten Schusses den letzten Schuß, die gerügten Fehler und die darauf berechnete Korrektur seines Abkommens zu melden resp. zu zeigen. Dieses Verfahren wird hauptsächlich bei schlechten Schützen, bei windigem Wetter, bei trübem oder grellem Licht und im Allgemeinen dann zur Anwendung kommen, wenn der Schießlehrer an dem betreffenden Schießtage speziell das Korrigiren der Schüsse durchnehmen will.

Auch bei dem Schulschießen der älteren Mannschaft ist es besonders in der Vorübung empfehlenswerth, an den einzelnen Schießtagen ganz bestimmte Details zu kultiviren.

Von besonders gutem Erfolge bewährt sich die Anordnung, diejenigen Schützen, welche reißen, mucken und andere Fehler begehen, welche in Unruhe, Unsicherheit und Feuerscheu ihren Grund haben, zusammenzustellen und an besonderen Schießtagen unter spezieller Leitung des Kompagniechefs im Schießen üben, durch Apparate kontroliren und die Gewehre derselben durch Gefreite laden zu lassen.

Es muß Grundsatz sein, die Kontrole über Apparat sofort anzuwenden, sobald der Schütze auf nähere Entfernungen die Scheibe fehlt oder mehrere Schüsse außerhalb des Rechtecks (Mannsbreite) getroffen. Der Lehrer wird hierdurch leicht die Ursachen feststellen können. Es ist eine psychologische, aber keine seltene Erscheinung, daß selbst die älteren Leute, ja selbst die besten Schützen oft die gröbsten Zielfehler begehen und ganz falsch über Visir und Korn sehen.

Ein großer Theil der Schützen zielt aufgelegt (150—250 m) mit zu vollem Korn, so daß die ganze Mannsbreite bedeckt wird. Die Erfüllung der Bedingung wird schwer erreicht. Eine Zielkontrole läßt diesen Fehler durch genaueres Einstellen der Kornspitze leicht beseitigen.

Ebenso wird durch die Zielkontrole leicht ein höheres oder tieferes Abkommen (Spiegelschüsse) erreicht, welches zur Erfüllung der Bedingung nothwendig ist.

Der Schütze ist unausgesetzt vor leichtfertiger Abgabe seiner Schüsse, insbesondere des letzten Schusses eines Rennens zu warnen. Täglich kommen zahlreiche Fälle vor, bei welchen der Schütze durch die Abgabe des letzten Schusses das Resultat, nachdem er die Bedingung schon erfüllt, wieder aufhebt. Dies dürfte zum Theil in dem übertriebenen Eifer der Schützen liegen, indem sie so lange zielen, bis Augen und Nerven abgespannt, während wieder andere Schützen auf gut Glück unbedachtsam und leichtfertig ihren letzten Schuß abgeben. Die Praxis des Scheibenstandes muß solchen Schützen, die aufgeregt sind, eine längere Ruhepause gewähren. Oft sind dann die Schüsse überraschend gut und hängt dies mit der Erscheinung zusammen, daß der erste Schuß oft der beste ist.

Von wesentlichem Einfluß auf das Schulschießen ist die Art und Weise der Einwirkung des Offiziers, welcher das Schießen leitet. Es ist daher nöthig, daß der Kompagniechef seine Offiziere auf ein richtiges persönliches Verhalten und Einwirken beim Schulschießen erzieht.

Vertrauen zu der Waffe, Verständniß für die Verwerthung derselben, Lust und Liebe für das Schießen sind die Ziele, die der Offizier als der berufene Schießlehrer bei seiner schwierigen Aufgabe bei jedem Schützen zu erreichen streben muß.

Der Schießlehrer muß sich bemühen, die geistigen Fähigkeiten zu wecken, die Eigenthümlichkeiten und Fehler jedes Einzelnen beim Schießen, die Ursachen der Fehler und schlechter Schießresultate richtig zu erkennen und die geeigneten Mittel herauszufinden, die Fehler abzustellen.

Die in der Schießinstruktion mit Bezug auf das „hineinreden" gegebenen Weisungen haben sich stets in der Praxis bewährt. Gerade die Belehrungen auf dem Schießstande verlangen eine gewisse Kürze mit möglichster Ruhe und einem sichtlichen Wohlwollen. Der Schießlehrer muß sich bemühen, durch vornehme Ruhe auf das Temperament, auf das Blut des Schützen einzuwirken, und wer diese Ruhe nicht besitzt, der suche sie erkünstelt zur Schau zu tragen. Ein scharfes Tadeln, ein Aufbrausen, ein Drohen verschärft nur das Uebel und überträgt nur die Unruhe auf die schießende Abtheilung. Stets bedenke der Leitende, daß Ruhe und Umsicht die Schießstandsresultate wesentlich bessern. Der Offizier suche daher die Ursachen eines schlechten Schießerfolges zu ergründen und das Uebel abseits des Scheibenstandes abzustellen.

Während des eigentlichen Lehrschießens muß der Offizier recht thätig sein. Derselbe wird oft einen Blick in das Schießbuch thun, um nicht nur die Schüsse jedes einzelnen Mannes zu vergleichen, sondern auch die Schüsse sämmtlicher Leute, um zu ersehen, ob im Allgemeinen zu hoch, zu niedrig, zu weit rechts oder links geschossen wird. Ein gewandter Schießbuchführer wird hier den Offizier vortheilhaft unterstützen können, da derselbe das Schießresultat stets vor Augen hat. Auf diese Weise kann der Leitende auch Witterungseinflüsse leicht abwenden und zu bessern Resultaten beitragen.

In dieser Beziehung ist es auch Pflicht des Offiziers, das Abkommen auf den einzelnen Distanzen und Scheiben nach Licht und Wetter auf die Allgemeinheit der Schüsse festzustellen, sowie auch durch Kontrolschüsse dem einzelnen Mann mit Bezug auf das Abkommen seines Gewehrs zu helfen. Dies gilt besonders für die Hauptübung.

Der Offizier muß die Weisung haben, bei ungünstiger Witterung, oder wenn das Resultat des Schießens mit dem Patronenverbrauch in keinem Verhältnisse steht, das Schießen abzubrechen. Ein entsprechender Vermerk ist in das Schießbuch und eine bezügliche Meldung an den Kompagniechef zu machen. Der letztere muß dieserhalb seinen Offizieren mittheilen, welche Patronenzahl erfahrungsmäßig zur Erfüllung der Bedingungen verwendet werden darf. Geht demnach das Erfüllen der Bedingungen an dem betreffenden Schießtage bedeutend über diese Patronenzahl hinaus, so muß mit dem Schießen aufgehört, und wenn der Grund in einem Mangel an Vorübung zu suchen ist, dieser entfernt von dem Schießstande beseitigt werden. Oft schießt eine größere Anzahl Schützen dieselbe Bedingung, ohne daß ein nennenswerthes Resultat erreicht wird, hier hilft sich der Leitende oft auch dadurch, daß er diese Bedingung nicht weiter schießen läßt, sondern das Schießen mit einer neuen Abtheilung auf einer anderen Entfernung fortsetzt.

Mit solchen Mitteln fördert der Offizier das gute Schießen und läßt eine Gleichgültigkeit der Schützen nicht aufkommen.

Es muß überhaupt daran erinnert werden, daß das Lehrpersonal die Berechtigung hat, beim Schulschießen auf dem Scheibenstande alle störenden Einflüsse für ein gutes Resultat zu beseitigen.

Die Gewissenhaftigkeit, mit der das Schulschießen gehandhabt wird, ist die beste Lehrmeisterin der Schießfertigkeit. Die Erfolge werden bei guter Vorbildung mit der Zeit heranreifen.

Der Offizier dulde niemals, daß der geringste Zweifel obwaltet, ob ein abgegebener Schuß als Kontrolschuß zu rechnen ist. Es muß Grundsatz sein, dem Schießbuchführer vor der Abgabe des Schusses den Kontrolschuß anzusagen.

Dem Schützen, an dessen Gewehr eine auf das Schießen einflußreiche Reparatur vorgenommen, sind Kontrolschüsse zu gewähren. Der Kontrolschuß darf im Allgemeinen sonst nur noch da angewendet werden, wo er ein wirklich noch unbekanntes Abkommen feststellen soll.

Ein guter Schießlehrer soll vor Allem dem Schützen Vertrauen zu seiner Waffe beibringen, da dieser sehr leicht geneigt ist, schlechte Schießresultate dem Gewehr und nicht seiner eigenen Ungeschicklichkeit zuzuschreiben. In wirksamster Weise geschieht dies, wenn der Lehrer durch gute Kontrolschüsse den Schützen von der Treffsicherheit des Gewehrs überführt. Findet der Lehrer die Ursachen des ungenügenden Schießerfolges nicht in dem unkorrekten Anschlag, Abdrücken, Zielen des Mannes, so muß er oder andere gute Schützen durch Abgabe von Kontrolschüssen die Treffsicherheit des Gewehrs feststellen, event. das Einschießen oder die Revision des Gewehrs beantragen.

Der Kompagniechef muß überhaupt auf Grund des großen Schießbuches die Resultate eines Schützen, welcher auffällig viel Patronen verbraucht, einer Prüfung unterziehen und feststellen, nach welcher Richtung hin sich eine Hauptabweichung der Treffer ergiebt. Ist eine konstante Abweichung erwiesen, so ist zunächst das Gewehr zu untersuchen und noch einmal einzuschießen.

Es ist praktisch, sich ein Scheibenbild anzufertigen, auf welchem alle Treffer durch Punkte (für verschiedene Distanzen verschiedene Zeichen) möglichst auf derselben Stelle, wo der Schuß traf, markirt werden. Hierdurch werden etwaige Fehler der Visireinrichtung, des Laufes 2c. oder des Schützen zum Vorschein kommen und im ersteren Falle durch Reparatur des Gewehrs, im letzteren mittelst weiterer Belehrung und Kontrole des Schützen beseitigt werden können.

Vor Beginn einer Schießperiode müssen grundsätzlich sämmtliche Gewehre auf das Strichschießen geprüft werden; diese vornehmliche Pflicht und diese Grundanforderung zu guten Schießresultaten muß unausgesetzt im Auge behalten werden.

Das Vertrauen des Mannes zu seiner Waffe wird aber nicht gehoben, sobald demselben unklare Begriffe über die Treffsicherheit des Gewehrs beigebracht werden. Wir meinen, man muß bei der Instruktion

des Mannes über die Streuung der Waffe darauf hinweisen, daß die offiziellen Streuungsgrößen nicht für den einzelnen wohlgezielten Schuß auf dem Scheibenstande gelten können. Unsere vorzügliche Waffe leistet im Schulschießen unzweifelhaft mehr als die offizielle Streuung beträgt. Der Beweis wird täglich erbracht, indem der 12 cm breite Strich (die Streuung soll 15 cm betragen) doch von vielen Schützen 4 auch 5 mal hintereinander getroffen wird.

Ebenso dürfte die offizielle Streuung auf 300 m (42 cm) für das eigentliche Schulschießen nicht von irgend welcher Bedeutung sein. Die Bedingungen auf Figurscheiben (3—4 Figuren bei den Jägern) werden sämmtlich mit 3 bis 5 Treffern erfüllt. Im heutigen Gefecht dürfte gerade die 300 m Distanz eine Hauptgefechtsdistanz sein, auf welcher das Gefecht längere Zeit geführt werden wird. Hier vermag der sichere Schuß noch den Ausschlag zu geben. Der einzelne Schütze müßte daher schon beim Schulschießen recht häufig Gelegenheit haben, im feldmäßigen Anschlag und Ausrüstung gegen feldmäßige Ziele auf dieser Normalgefechtsdistanz zu schießen.

Alle Vorkommnisse, alle Unachtsamkeiten, Verstöße gegen die Scheibenstandsdisziplin, alle Bemerkungen von erheblichem Interesse über den Zustand der Gewehre, der Munition, des Materials, etwaige besondere Versuche und bemerkenswerthe Erfahrungen, sowie zu stellende Anträge sind in einem ausliegenden Buch zu vermerken. In demselben sind die Fehler des Schützen genau zu verzeichnen, so daß auf Grund dieser Notizen das Abstellen dieser Fehler bei der nächsten Vorbildung durch den Kompagniechef veranlaßt werden kann.

Um besonders in der Hauptübung zu jeder Zeit einen Anhalt über den Stand des Schießens und die Gesammtleistung des einzelnen Mannes zu haben und um hiernach in gerechter Weise den Einzelnen zur Nachbildung heranziehen zu können, empfiehlt es sich, etwa wöchentlich die Schießresultate sämmtlicher Leute zu kategorisiren.

Zur ersten Schießkategorie würden z. B. diejenigen Schützen gehören, welche die bereits erfüllten Distanzen durchschnittlich mit 5 Patronen, zur zweiten mit 6, zur dritten mit 7 Patronen ꝛc. erfüllt haben.

Die Nachbildung muß im Prinzip geregelt sein, selbst der beste Schütze versagt einmal, man darf ihn dieserhalb nicht gleich zur Verantwortung heranziehen. Eine solche Kategorisirung — der Kompagniechef muß eine Vergleichung der Schießresultate eintreten lassen, will er nicht auf den besten Hebel, den Wetteifer der Leute, verzichten — hebt bei entsprechender Belobung den Eifer und das Streben der Leute in nicht zu unterschätzender Weise und dies um so mehr, wenn die ersten Kategorien in der Länge der Uebungszeit Berücksichtigung finden und durch weitere Bevorzugung (Urlaub ꝛc.) belohnt werden.

2. Die Schießübungen (Vor- und Hauptübung).

Die Vorübung umfaßt das eigentliche Schulschießen und dient zum Kennenlernen des Gewehrs, zur Vollendung der Instruktion im Anschlage und Zielen. In der Vorübung sollen mithin die Grundprinzipien der Schießkunst, welche in der Hauptübung zur Anwendung gelangen, erlernt bezw. wiederholt werden. Die schulgemäße Ausbildung erfolgt demnach für alle 3 Klassen auf nahen Entfernungen und nach kleinen Zielen, um den Sinn des Mannes für Genauigkeit und Feinheit in Behandlung von Visir und Korn und Erfassung des Zieles zu wecken und zu schärfen. Die kleinen Ziele (Rechtecke, Spiegel, Strich) befinden sich auf größeren Scheiben, damit der Mann die Wirkungen seiner Schüsse noch sehen kann. Als Anschlagsarten finden nur diejenigen Verwendung, welche dem Lehrer ermöglichen, den ungeübten Schützen in den ersten Anfangsgründen des Schießens am besten zu unterweisen und die geübten Schützen hierin zu kontroliren.

Die Hauptübung ist zunächst die Fortsetzung des Schulschießens mit Gepäck, demnächst besteht sie im angewandten, den Verhältnissen des Gefechts sich annähernden Schießen, als auf Entfernungen, auf welche erfahrungsmäßig die Gefechte größtentheils geführt werden, und nach den verschiedensten feldmäßigen Zielen in allen Anschlagsarten.

Die Zahl der Schüsse, welche ein jeder Schütze an einem Schießtage thut, bleibt dem Kompagniechef überlassen, jedoch ist festzuhalten, daß der Mann nicht weniger als 5 Schuß abgeben darf, sowie, daß bei der Bewilligung der über diese Zahl hinaus zu gestattenden Schüsse stets nach gleichen Grundsätzen verfahren wird. Das Prinzip, in der Vorübung Kugeln nachzugeben, hat ebenso seine Berechtigung, wie das Prinzip in dieser Vorschule keine Kugeln nachzugeben, vorausgesetzt eben, daß im ersteren Fall das Nachgeben von Kugeln im Prinzip geregelt ist.

In der Hauptübung dürften jedoch grundsätzlich Patronen nachzugeben sein, da das Interesse am Schießen nur dadurch rege erhalten werden kann, daß man dem Schützen die Möglichkeit gewährt, die Distanzen mit der möglichst geringsten Schußzahl zu erfüllen und in eine höhere Klasse versetzt zu werden.

Erreicht ein Schütze innerhalb 10 Kugeln die Bedingung nicht, so wird der Grund in einem Mangel an Vorübung liegen, welcher entfernt vom Schießstande zu beseitigen ist. Dagegen erscheint es nicht unzulässig, einen Schützen, welcher eine Bedingung mit 6 oder 7 Kugeln erfüllt hat, noch an demselben Tage eine fernere Bedingung absolviren zu lassen.

Um schießen zu lernen, kommt es auf recht gleichmäßig vertheilte Uebungen an. Ein rasches Hindurchtreiben durch die Uebungen

straft sich stets. Mehr als 2 Bedingungen dürften nicht an einem Schießtage geschossen werden. Eine Ausnahme ist Nachzüglern gegen Ende der Schießperiode zu gewähren.

Eine längere Unterbrechung in den Schießübungen muß nach Möglichkeit vermieden werden, denn das gute Schießen ist auch Uebungssache.

Die Schießinstruktion gestattet unter Umständen, das Schießen eines unruhigen Schützen an dem betreffenden Schießtage gänzlich abzubrechen oder die Zurückführung desselben auf eine nähere Schußweite auf speziellen Befehl des Kompagniechefs. Im Prinzip muß überhaupt der Gesichtspunkt festgehalten werden, daß der Schütze auf einer nahen Distanz sich zunächst mal sicher einschießt, ehe zu der folgenden Entfernung übergegangen wird. Das Zurücktreten des Mannes auf eine frühere Bedingung dürfte aber nur in der Vorübung gerechtfertigt erscheinen. In der Hauptübung dürfte eine solche Zurückversetzung nicht gut angängig sein, weil dadurch die Theilnahme des betreffenden Mannes an der Konkurrenz um Erlangung der Qualifikation der höheren Schießklasse, sowie der Schießprämien und Schützenabzeichen ausgeschlossen sein würde.

Der Kompagniechef hat mit Strenge darauf zu halten, daß nach der Vorschrift jeder einzelne Schuß markirt wird. Hierin liegt ja gerade das Wesen der Einzelausbildung, daß der Mann sich mit jedem Schuß korrigiren soll. Der Schütze soll hierbei sich an alle Detailvorschriften beim Anschlag, Zielen und Abdrücken gewöhnen und Rücksicht auf Witterung und Wind nehmen. Dies gilt besonders auch von den Entfernungen über 400 m bis 650 m, bis zu welcher Distanz der Schütze noch von jedem wohlgezielten Schuß einen Treffer erwarten darf.

In der Hauptübung erscheint es nicht unpraktisch, bei einzelnen Anschlagsarten, wie liegend, aufgelegt und freihändig, allenfalls auch im Knieen von den guten Schützen 2 auch 3 Schüsse hintereinander abgeben zu lassen. Selbstredend wird nach jedem Schuß markirt.

Den vielfach ausgesprochenen Wünschen nach Reformen unseres Schulschießens können wir nicht ohne Weiteres beipflichten. Wir stehen im Großen und Ganzen auf dem Boden der bewährten Vorschriften der Schießinstruktion.

Den Wunsch nach Vermehrung der Uebungsmunition theilen wir insofern, als auch wir die Förderung der Ausbildung im Massenfeuer für unbedingt nothwendig erachten. Eine Vermehrung der Bedingungen im Schulschießen halten wir nicht für vortheilhaft, es muß, wie schon angedeutet, vor Allem darnach gestrebt werden, durch rationelle Ausbildung im Schulschießen Munition und Zeit zu dem Abtheilungsschießen zu erübrigen.

Prinzipiell müssen alle Leute einer Kompagnie an den jährlichen Gefechtsschießen der Kompagnie Theil nehmen. Hierzu ist es erforderlich, daß jeder Mann — selbst auch der jüngste Jahrgang — von Hause aus auf die wesentlichsten feldmäßigen Ziele in allen Anschlagsarten angelernt wird. Jeder Schütze müßte unbedingt sämmtliche Uebungen seiner Klasse mit oder ohne Erfüllen der Bedingungen schießen. Der Bataillonskommandeur müßte hierzu eine Maximalzahl an Patronen bestimmen, über welche der einzelne Schütze zur Erfüllung der Bedingung nicht hinausgehen darf. Hat der Schütze mit dieser die Bedingung nicht erfüllt, so schießt er die nächste Bedingung und wird nach Absolvirung der Bedingungen, sofern noch Patronen zur Disposition stehen, zur Erfüllung der noch nicht erfüllten Bedingungen herangezogen. Diejenigen Schützen, deren Kurzsichtigkeit durch ärztliches Attest konstatirt ist, müßten das ihnen etatsmäßig zustehende Munitionsquantum auf den Distanzen verschießen, für welche ihre Sehkraft ausreicht. Anschlagsart und Ziele sind jedoch die der vorgeschriebenen Bedingungen.

Im Schulschießen müßte nur im feldmäßigen Anschlage geschossen werden. Im Felde dürfte der Anschlag im Liegen wohl am meisten, dann der Anschlag im Knieen und nur selten der Anschlag im Stehen zur Anwendung kommen. Hiernach müßten auch diese Anschlagsarten sich mehr oder weniger oft beim Schulschießen wiederholen. Je mehr der Schütze mit diesen Anschlagsarten vertraut ist, desto sicherer wird er in denselben auch schießen. Das Auflegegestell müßte vom Scheibenstande verschwinden, es hat seine Schuldigkeit bei gehöriger Ausnutzung bei den Zielübungen und dem Schießen mit der Zielmunition gethan. Allenfalls würden wir die Berechtigung seiner Existenz auf dem Schießstande nur in der Vorübung bei den Rekruten zugestehen, da wir anerkennen, daß im stehenden Anschlag (aufgelegt, wie freihändig) dem Manne am besten seine Fehler gezeigt werden.

Niemand bestreitet heute mehr, daß in der modernen Taktik das Fernfeuer in gewissen Grenzen zur Anwendung kommen wird und es entsteht nun die Frage, bis zu welcher Entfernung die rationelle Ausbildung des einzelnen Mannes im Schulschießen in allen Schießklassen auszudehnen ist. Von vielen Seiten wird bezweifelt, daß man mit der geringen Zahl Patronen, die für das Fernschießen disponibel bleiben, im Felde auf bessere Resultate im Fernschießen wird rechnen können. Auch wird hervorgehoben, daß hierdurch die Schießfertigkeit der Truppe auf den näheren Distanzen beeinträchtigt wird. Wir schließen uns dieser Auffassung nicht an, behaupten vielmehr, daß durch die Ausbildung des Mannes im Fernschießen die Fertigkeit im Nahfeuer nicht leidet, sondern sogar gehoben wird, indem nach dem Schießen auf weite Entfernungen das Schießen auf nahe Distanzen jedem Schützen bedeutend leichter vorkommt. Die Resultate auf dem Schießstande beweisen die Richtigkeit

dieser — übrigens ganz bekannten und für schlechte Schützen recht mit Erfolg anzuwendenden — Maßregel. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, wie wenig von vielen Seiten die Aufgabe eine Beachtung gefunden, die Schützen durch häufige Zielübungen auf weite Entfernungen an ein richtiges Sehen und Zielen über hohe Visire zu gewöhnen. Je mehr nun der einzelne Schütze hierin und im Fernschießen vorgebildet, um so größer wird auch der Erfolg im Ernstfalle sein. Der Schütze muß aber im Stande sein, seine Schüsse zu korrigiren, er muß daher von jedem einzelnen wohlgezielten Schuß noch einen Treffer erwarten können. Nach der Schießinstruktion ist dies bei bekannter Entfernung und dem entsprechender Visirstellung bis zu 650 m der Fall.

3. Das Prozent- und Prüfungsschießen.

Das Resultat der Prozent- und Prüfungsschießen soll im Allgemeinen eine Beurtheilung der gewonnenen Schießfertigkeit abgeben. Insbesondere gilt das Armeeprüfungsschießen als ein Vergleich zwischen den Leistungen einzelner Truppentheile und auch als Maßstab für die Ausbildung der Kompagnie im Schießen.

Immerhin wird ein einzelnes Prüfungsschießen ein allein- und vollgültiges Urtheil über die Schießfertigkeit einer Kompagnie nicht abgeben können, indem die verschiedenartigsten Einflüsse und Umstände (Witterung, Licht, Schatten, Leitung des Vorgesetzten, körperliche Anstrengung, Zustand der Waffen und der Munition, Leidenschaftlichkeit, Ehrgeiz, Aengstlichkeit, mehr oder weniger vollendete Schießübung 2c. 2c.) auf das Schießen und somit auf die Resultate einwirken.

Dieserhalb ist es wesentlich, daß bei einem derartigen Prüfungsschießen alle beeinflussenden Momente möglichst ferngehalten werden. Je mehr Aufsehen davon gemacht wird, desto geringer werden oft die Resultate sein. Der Kompagniechef trage dafür Sorge, daß die Kompagnie bis zum Prüfungsschießen gut eingeschossen ist und noch in der Uebung steht, jedenfalls aber durch Zielübungen gut vorbereitet ist. Jedes Schießen bedarf der Vorbereitung, sowohl von Seiten der Kompagnie wie von Seiten des einzelnen Schützen selbst. So wird auch vor jedem Prüfungsschießen rechtzeitig eine Revision der Waffen und der Munition, sowie eine instruktive und praktische Vorbildung des Mannes vorausgehen. Am Schießtage selbst ist für rechtzeitige Verpflegung und genügendes Ausruhen der Mannschaft Sorge zu tragen. Jede Instruktion ist hier ein Fehler und beeinflußt den Mann. Das Resultat des Schießens wird am meisten aber dadurch beeinträchtigt, wenn der Kompagniechef zu außerordentlichen Leistungen anspornt, beim Schießen selbst

Unruhe zeigt und sich in Verheißungen von Belohnungen oder gar Androhen von Strafen ergeht.

Ein wiederholtes Prozentschießen unter Leitung des Bataillonskommandeurs erscheint hier als das heilsamste Gegenmittel. Schließlich wird in der Reihe der besten Resultate doch die Palme des Sieges derjenigen Kompagnie zufallen, die jahrelang das Schießen in rationellster Weise betrieben. Für den unmittelbaren Vorgesetzten wird übrigens ohne Zweifel der ganze Verlauf der Schießübung maßgebend für die Beurtheilung der Schießfertigkeit einer Kompagnie sein. Der Vorgesetzte wird neben dem Durchschnittsresultat vor Allem berücksichtigen, mit welcher Gewissenhaftigkeit, mit welchem Fleiß und Verständniß der ganze Schießdienst in der betreffenden Kompagnie gehandhabt wird und wird dann auch ein richtiges nicht auf Zahlen allein basirtes Urtheil fällen.

4. Prämienschießen.

Eine Hauptaufgabe des Kompagniechefs besteht in der richtigen Pflege des Schießwesens. Je nach den den Truppentheilen zu Gebote stehenden Mitteln dürften zur Kultivirung des Schießdienstes und zur Hebung des Wetteifers der Schützen Prämienschießen, besonders bei Gelegenheit der Feier patriotischer Gedenktage, wie z. B. zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, abgehalten werden. Hierzu wünschten wir eine Zugabe an Munition und genügende Geldmittel, um derartige Konkurrenzschießen abhalten zu können. Auch wünschten wir, daß ähnlich wie in anderen Armeen durch Auszeichnungen verschiedener Art das Interesse der Offiziere und Soldaten für die so außerordentlich wichtige und so mühevolle Schießausbildung geweckt und erhalten werde.

Allseitig müßte darauf hingewirkt werden, daß die Mannschaft statt der Geldprämien nur Medaillen nimmt. Die Namen der Prämiirten müßten durch Parolebefehl bekannt gegeben werden. (Die Eintragung der Schießprämien in die Entlassungspapiere ist nicht vorgeschrieben.) Bei der Entlassung müßte der Prämiirte ein gedrucktes, vom Kompagniechef unterschriebenes Diplom ausgehändigt erhalten.

Die als Anerkennung hervorragender Leistungen im Schießen gewährten Medaillen und Schützenabzeichen müßten stets in feierlicher Weise überreicht werden. Das Schützenabzeichen dient gleichzeitig auch als Erkennungszeichen. Wir wünschten dasselbe in anderer Form und Fassung, wie goldene oder silberne Schnüre, Sterne, Adler, Kronen, Gewehre, Granaten rc.

Ein weiteres Anregungsmittel ist die Gewährung von kleinen Schießprämien in Gestalt von Scheibenbildern, welche — in der Größe des Ringes 3 der Scheibe 2., oder des Ringes 12 bei der Jägerscheibe — an der Rückseite der

Scheibe im Mittelpunkte des Spiegels angeheftet, Eigenthum des Schützen werden, sobald der Schütze Ring 3 resp. 12 getroffen.

Solche Bestrebungen spornen Eifer und Lust beim Schießen an und können nur günstig wirken. Darum suche der Kompagniechef stets das persönliche Interesse, den Ehrgeiz und die Eitelkeit seiner Leute anzuregen.

C. Bemerkungen über Material, Einrichtungen und Bestimmungen für das Schulschießen.

1. Schießeinrichtungen 2c. Vorsichtsmaßregeln.

Für die Schießstände sollte im Allgemeinen mehr geschehen, um dieselben zu einem angenehmen Aufenthalt für Offiziere und Mannschaft zu machen. Hierzu gehören vor Allem Baumanlagen, welche Schatten und Schirm gegen die Witterung gewähren, zur Aufbewahrung der Utensilien und als Unterstand für den Fall eines Unwetters, Erbauung einer Schießhütte.

Eine gute Ausbildung im Schulschießen erfordert Einrichtungen auf dem Schießstande, welche eine unbedingte Sicherheit der Anzeiger gewährleisten. So erscheinen Deckungen, aus welchen die Anzeiger zum Markiren heraustreten müssen, nicht ausreichend. Auch wird die Aufmerksamkeit des Lehrpersonals von dem Unterricht wesentlich abgelenkt. Wo irgend angängig, sollten daher nur Zug- oder Drehscheiben zur Verwendung gelangen, welche das Markiren ohne Hervortreten der Anzeiger ermöglichen.

Bei den Zugscheiben werden an einem feststehenden Scheibenträger 2 durch Leinen verbundene Scheiben derart auf- und abwärts gezogen, daß beim Herabziehen der einen Scheibe die zweite nach aufwärts gezogen wird, zu welchem Zweck für das Versenken der Scheibe und für die Kommunikation der Anzeiger ein 2,25 m tiefer Anzeigergraben mit vorgelegter Traverse und eine Hütte in dem Graben hergestellt sein muß.

Die Drehscheiben sind ebenfalls an einem starken Scheibenträger, welcher genügend fest in die Sohle eines Anzeigergrabens eingelassen, befestigt und lassen sich dergestalt um einen Bolzen drehen, daß je eine der beiden Scheiben dem Schützen sichtbar wird.

Noch einfacher gestaltet sich die Einrichtung von Zugbahnen, bei welchen die Scheibe nach dem Beschuß hinter die Anzeigerdeckung gezogen wird. Das Bekleben der Schußlöcher und das Markiren des Treffers erfolgt hinter der Deckung, das Zeigen des Schußloches vor der Deckung mittelst eines Markirholzes. Die abwechselnde Benutzung von zwei Scheiben gewährt außerdem eine nicht zu unterschätzende Zeitersparniß.

Um das Tragen der schweren Rahmenflagge zu vermeiden, wird auf der Krone des Geschoßfanges ein Rahmengestell eingelassen, in welchem die Rahmenflagge von der Anzeigerdeckung aus in die Höhe gezogen resp. in den Wall versenkt werden kann.

Als Mittel den Verkehr mit den Anzeigern auf der Schießbahn möglichst zu beschränken und jedes Zurufen auszuschließen, dienen Spiegelapparate für verdeckte und versenkte Anzeigerdeckungen. (Handspiegel für den indirekten Schuß.) Die Anzeiger übersehen den ganzen Stand und die Vorgänge bei der schießenden Abtheilung und erhalten durch bestimmte Zeichen Befehle über zu treffende Anordnungen.

2. Aufsichtspersonal und Anzeiger.

In einer Vorschrift über Scheibenstandsdisziplin, welche den besonderen Verhältnissen der Garnison und den Spezialbestimmungen des Truppentheils Rechnung trägt, sind den einzelnen Chargen ihre Funktionen detaillirt vorzuschreiben.

Der Offizier. Vor Beginn des Schießens das Munitionsquantum überzählen. Kontrole der Anzeiger, durch zeitweisen Vergleich der notirten Zahl Spiegel-, Rechteck- und Mannsbreitenschüsse 2c. mit der Zahl der Pflaster auf der Scheibe. Während des Schießens achten, wo der Markeur das Markirholz und der Kleber das Pflaster auflegt. Stets das letzte Schußloch auf der Scheibe offen und dasselbe mit einem Bleistift durchkreuzen lassen, erst beim nächsten Schuß wird das vorletzte Loch zugeklebt. Abgabe von Kontrolschüssen, welche mit absichtlich geändertem Haltepunkt bestimmte Abweichungen des Treffpunktes ergeben. Bei unrichtiger Eintragung eines Schusses in das Schießbuch bescheinigt der Offizier die Korrektur mit Namensunterschrift. Nach dem Schießen Berechnung des Patronenverbrauchs, Kontrole des Restes der Patronen, Vermerk hierüber, sowie über die stattgehabte Revision der Gewehre und der Patrontaschen. Bescheinigung des Schießens durch Unterschrift.

Der Unteroffizier zur Aufsicht beim Laden und Schießen hat seinen Platz rechts vom Schützen, beaufsichtigt das rechtzeitige und vorschriftsmäßige Herantreten desselben, kontrolirt den richtigen Anschlag, wie auch, daß der Schütze nicht eher ladet, als bis die Anzeiger sich hinter der Deckung befinden, achtet auf die Zeichen der Anzeiger und die Meldung des Schützen, schießt selbst nur zu Anfang oder beim Schluß des Schießens. Nach dem Schießen Abräumung der Utensilien, Scheiben 2c.

Der Unteroffizier zur Beaufsichtigung und Ausgabe der Munition. Vertretung durch einen Gefreiten nur im Nothfalle und nur dann, wenn keine weiteren Funktionen als die Ausgabe der ihm überwiesenen Munition obliegen. Verlesen der Abtheilungen. Schießt selbst an dem betreffenden Schießtage gar nicht. Nach dem Schießen Beaufsichtigung des Kugelsuchens.

Der Schießunteroffizier — ein im Schießen speziell gut ausgebildeter Unteroffizier — überwacht den Gesammtschießdienst und bleibt dem Kompagniechef für den ordnungsmäßigen Betrieb verantwortlich, kommandirt die Schießtouren auf Grund einer Kommandirliste, die schon auf dem Scheibenstande berichtigt, den Stand des einzelnen Schützen in der Uebung angiebt. Die Liste enthält klassenweise die einzelnen Distanzen in vertikalen Rubriken und auf jeder Distanz die zur Schießklasse gehörenden Schützen in alphabetischer Ordnung. Der Schießbuchführer schreibt während des Verlesens die Namen der Leute der einzelnen Touren, die Führer, die Abmarschzeit, das Aufsichtspersonal nebst Ablösung auf einem Zettel auf, der zur Einsicht des Offiziers auf dem Schießstande und zum Verlesen der Leute dient.

Verausgabung der Munition aus dem Patronenbehälter. In Behinderungsfällen übernimmt die Verwaltung der Munition ein anderer Unteroffizier, niemals aber ein Gefreiter. Je nach Anordnung des Kompagniechefs führt den Schlüssel

zu diesem Behälter entweder dieser selbst oder der Schießunteroffizier. Bei der Aufbewahrung der scharfen Munition strenge Trennung von den Platzpatronen. Munition sichern vor Einflüssen der Witterung und Feuchtigkeit, sowie vor Feuersgefahr. Im Patronenbehälter eine Kladde des Munitionsbuches mit genauer Patronenberechnung unter Angabe des Datums, des Zu- und Abgangs. Das Talgen der Patronen nur unter seiner Aufsicht und strenge nach Vorschrift, entweder jede Patrone einzeln oder zu 60 bis 100 Stück bei Anwendung von Patronenbrettern. Letztere Art erzielt eine sehr gleichmäßige Patronenfettung und trägt somit sehr wesentlich zu guten Schießresultaten bei. Zur Conservirung der Packschachteln Bereithaltung alter Packschachteln mit richtiger Etikettirung.

Die beschossenen Hülsen sofort auf dem Stande durch den Munitions-Unteroffizier gründlichst vorreinigen lassen. Je unmittelbarer nach dem Beschuß und je gründlicher diese Vorreinigung, desto mehr wird der Mann von der so mühevollen Arbeit des Hülsenputzens entlastet. Ausschlagen der Zündhütchen nur mittelst des Wasserdruckapparates durch angelernte Leute abseits der schießenden Abtheilung.

Im Interesse des Schießdienstes möglichste Wiedererlangung des verschossenen Bleies, dieserhalb stets Meldung über aufgefundene Geschosse. Bei eigenem Schießstande den Kugelfang durch Doppelthüren mit vorgelegtem Querbaum verschließen, um das jedesmalige Bleisuchen zu vermeiden.

Anfertigung der Schießvorrichtungen und Utensilien durch Handwerker der Kompagnie. Halbjährliche Revision des Inventars auf Grund eines Verzeichnisses. Behufs Ansammlung einer großen Zahl Gefechtsscheiben, Conservirung und frühzeitige Zurückstellung der Scheiben.

Der Schießunteroffizier führt das Kompagnieschießbuch, das Munitions-, Blei- und Hülsenkonto, revidirt die kleinen Schießbücher der Leute, kollationirt die Eintragungen mit dem großen Schießbuch und fertigt alle auf das Schießen, über Waffen und Munition bezüglichen Berichte und Eingaben an.

Der S c h i e ß s c h r e i b e r wiederholt die Meldung des Schützen, indem er den Namen und das Treffergebniß laut ansagt und dann den Schuß einträgt. Derselbe hat die Verpflichtung, jede nicht korrekte Meldung zu berichtigen und jede Verschiedenheit zwischen der Angabe des Schützen und dem angezeigten Schusse sofort zur Sprache zu bringen. Hierauf ist mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu halten, da durch unrichtiges Anzeigen und Melden die ganze Schießausbildung einer Truppe in Frage gestellt werden kann. Der Schießschreiber achtet durch Vergleichung der Treffergebnisse auf die Korrekturen des Abkommens des einzelnen Mannes. Derselbe ist nur dann zum Schießen heranzuziehen, wenn für eine ordnungsmäßige Vertretung Sorge getragen. Am Schlusse des Schießens vermerkt er unter der Summe der verschossenen Patronen die Summe der Patronenhülsen, der Versager und unbrauchbaren Patronen, die Anzahl der erfüllten Bedingungen, den Namen des markirenden Unteroffiziers.

Zum Aufschreiben der Schüsse bei Regenwetter dient ein auf den Schießtisch gestelltes dachförmiges Holzgestell. Die unbrauchbaren Patronen und Totalversager sofort im Schießtisch verschließen, um dieselben von der auf dem Schießstande befindlichen Munition und von den Hülsen zu trennen. Ein Exemplar der Schießinstruktion und ein Aktenheft, „generelle Bestimmungen über Schießdienst“ stets zur Stelle.

Der U n t e r o f f i z i e r o d e r G e f r e i t e a n d e r S c h e i b e. Die Behandlung des Geschoßfanges trägt zu guten Resultaten wesentlich bei. Es kommt sehr darauf an, die Scheiben in das rechte Licht zu stellen, so daß sie sich dem Schützen klar präsentiren. Kleine Hülfsmittel, wie eine geringe Seitwärts- oder Vorwärtsstellung der Scheiben oder ein Vornehmen einer Schulter derselben hebt Schatten- oder Lichtstreifen, welche die Scheibe schlecht erkennen lassen. Oft erreicht man das Abheben der Konturen der Scheiben durch Begießen des Fanges, oft durch weißen

Sand, oft genügt schon ein Festklopfen des Erdreichs oder ein gleichmäßiges Abharken, wie überhaupt eine gleiche Böschungsfläche, um einen guten Hintergrund zu schaffen.

Im Winter und bei feuchtem Wetter ist es praktisch, zum Bekleben der Scheibenlöcher auf einer Seite beleimte Papierscheibchen zu nehmen. Die Kleber sind alsdann mit einem Schwamm und einem Wasserbehälter auszurüsten.

Das Markiren des Schusses hinter einer verdeckten oder versenkten Anzeigerdeckung erfolgt durch optische Signalsprache. Die einzelnen Marken werden in einem Anzeigerkasten so weit vorgeschoben, daß sie von dem Schützen gut gesehen werden können. Auch dient hierzu ein Anzeigestern, an welchem mittelst eines Markirstockes der Treffer angezeigt wird oder ein drehbarer Flügel an einem Ständer, welcher je nach seiner Stellung zum Ständer den Treffer markirt. Bei eigenen Schießständen werden auch telephonische Meldeapparate gute Dienste leisten. Immer aber empfiehlt es sich, dem Schützen den Treffer auch auf der Scheibe zu zeigen. Das Markiren vor der Deckung an der Scheibe geschieht am besten durch leicht verständliche und eingeübte Zeichensprache. Auf sehr weiten Entfernungen bedient man sich zum Anzeigen einer Rahmenflagge und stellt event. auf Zwischenstationen Flaggenträger auf.

3. Führung der Schützen zum Schießstande. Verhalten der Schützen.

Die Stärke der zum Schießen ausrückenden Abtheilungen hängt hauptsächlich von den örtlichen Verhältnissen und von der beabsichtigten weiteren Beschäftigung der Leute ab. Im Allgemeinen, besonders in der Hauptschießperiode werden nur kleine Abtheilungen von ca. 5 Mann zum Schießen und diese so kommandirt werden, daß sie nach ihrem Eintreffen gerade noch Zeit haben sich auszuruhen. Hierdurch ist jede weitere Beschäftigung ausgeschlossen. Soll der Hinmarsch zum Schießstand oder die Uebungen, wie Distanzschätzen, Instruktion über Schießen, Terrain, Vorposten- und Marschdienst 2c. ausgenutzt werden, dann sind alle anstrengenden Uebungen zu vermeiden, da daß Schießen Hauptzweck und somit nicht durch eingelegte Uebungen leiden darf. Unter allen Umständen sind Ziel- und Anschlagübungen auf dem Scheibenstande verboten; es darf auf dem Schießstande kein Mann das Gewehr heben, auch ist strenge darauf zu halten, daß die Leute das Gewehr nicht als Stütze gebrauchen und die Hände nicht auf die Mündung legen.

Im Interesse des Schießdienstes ist es auch ungemein wesentlich, daß auch bezüglich des „Hineinrückens" stets nach gleichen Grundsätzen verfahren wird. In der Hauptschießperiode dürfte es wohl angezeigt scheinen, diejenigen Schützen, welche ihre Bedingungen erfüllen, grundsätzlich hineinrücken zu lassen und dies anspornende Prinzip auch auf die sonst schlechten Schützen auszudehnen, während derjenige Schütze, welcher seine Bedingung nicht erfüllt, zur Arbeit 2c. zurückbehalten wird. In wie weit auch in der Vorübung hiervon Gebrauch zu machen, hängt von den Verhältnissen, der Witterung, der beabsichtigten weiteren Ausbildung (Rekruten) 2c. ab.

Ergiebt die vor dem Schießen stattfindende Gewehrrevision Fehler an einem Gewehr, welche auf das Schießen von Einfluß sind, so darf dasselbe nicht zum Schießen herangezogen werden. Nur in diesem Ausnahmefalle schießt der Schütze mit einem leihweisen Gewehr, sonst ist mit Strenge darauf zu halten, daß jeder Schütze nur mit seinem eigenen Gewehr schießt.

Bei der Revision der Patrontaschen ist darauf zu achten, daß der Mann keine Exerzirpatronen mitgenommen, da durch diese sonst leicht Verwechselungen mit scharfen Patronen und dann Unglücksfälle vorkommen können.

Die Revision des Anzugs hat sich, wenn mit Gepäck geschossen wird, auch auf das vorgeschriebene Gewicht des beschwerten Tornisters zu richten. Die gebräuchlichen Sandsäcke sind zu versiegeln und wiederholt bezüglich der Schwere nachzuwiegen.

Das zur Stelle befindliche Schießbuch (eventl. Kladde) des Schützen muß bis auf das letzte Schießen berichtigt sein. Der Schütze hat sich über die zu schießende Bedingung gehörig zu orientiren und schon auf dem Hinmarsch und dann auf dem Stande selbst durch Beobachtung der Schüsse der schießenden Abtheilung die Witterungseinflüsse in Erwägung zu ziehen. Durch Besprechung mit Schützen, welche bereits abgeschossen, wird der geübte Schütze dann rasch den erkannten nachtheiligen Einfluß durch zweckmäßige Korrektur des Zielpunktes oder auch durch Wahl eines anderen Visirs eventl. auch durch Fein- oder Vollkorn zu beheben wissen.

Versagt eine Patrone, so ist vor dem Wiederschließen des Gewehrs der Patrone durch Drehen eine veränderte Lage zu geben, damit bei etwa nicht völlig centraler Schlagbolzenspitze eine andere Stelle des Zündhütchens, als beim ersten Abdrücken getroffen wird. Versagt dessen ungeachtet die Patrone, so ist sie in ein bis dahin tadellos bekanntes Gewehr einzuladen und falls sie auch hier versagt, als Totalversager zu betrachten.

Eine Patrone, die auf die Erde gefallen, muß vor dem Laden sorgfältig von dem anhaftenden Sande oder Staube gereinigt werden, weil sonst die Bohrung 2c. zerkratzt werden könnte.

Der Schütze muß beim Oeffnen des Gewehrs darauf achten, ob die ganze Patronenhülse ausgeworfen wird.

4. Anzug.

Schlecht angepaßte Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke behindern den freien Gebrauch der Waffe. Dies gilt insbesondere, wenn der Schütze durch zu festen Kragenschluß in den Halsbewegungen und zu engem Waffenrock in dem Gebrauch der Arme behindert ist.

Im Felde wird der Mann zumeist im feldmäßigen Anzuge schießen. Sein Vertrauen zu sich und seiner Waffe wird um so mehr vorhanden sein, je mehr er schon im Frieden daran gewöhnt ist. Wir würden da-

für stimmen Vor- und Hauptübung der älteren Mannschaft in diesem Anzuge schießen zu lassen. Sind dieselben in dieser Weise beim Eintritt in die Hauptübung nicht vorbereitet, so fehlt es an dem rechten Vertrauen, da sie — abgesehen von der Steigerung der Bedingungen — nun wegen des feldmäßigen Anzugs an und für sich schon schlechter als in der Vorübung schießen werden. Die Rekruten müssen die Vorübungen zum Schulschießen rechtzeitig in vollem Schießanzuge abhalten und während des Schießens der Vorübung recht häufig das Schießen mit der Zielmunition im Anzuge der Hauptübung mit beschwertem Tornister fortsetzen.

Das Schießen im Liegen als der hauptsächliche Anschlag im Felde entscheidet über die Trageweise des Kochgeschirrs. Dasselbe sollte beim Schießen und bei allen Gefechtsübungen nur auf der Tornisterklappe getragen werden. Wird dasselbe oben auf dem Tornister befestigt, so fühlt sich der Mann im Schießen ungemein behindert.

5. Schießbücher.

Für die Kontrole und Erhaltung der Trefffähigkeit der Gewehre ist jedes abnorme Schießresultat im großen Schießbuch durch kurze Notizen zu erläutern. So muß das Ergebniß der Untersuchung von Gewehren, welche den schlechtesten Schützen gehören oder die ein charakteristisches fehlerhaftes Resultat im Schießbuch zeigten, in Rubrik „Bemerkungen" notirt werden. Ebenso müssen Vermerke über einzelne seitlich schießende Gewehre gemacht werden, bei welchen, um die Bedingung zu erfüllen, ein Austausch mit einem strichschießenden Gewehr gestattet worden oder bei welchen es sich erwiesen, daß gute Schützen nur durch seitliches Anhalten zu guten Resultaten gelangt sind.

Zum Auffinden einer bestimmten Gewehrnummer im Schießbuch ist den großen Schießbüchern ein Verzeichniß der Gewehre nach der Kompagnienummer beizugeben, neben welcher die Seitenzahl des Schießbuches und der Name des Schützen verzeichnet ist.

Die großen Schießbücher sind jeden Monat und in der Hauptschießperiode alle vierzehn Tage betreffs des richtigen Eintragens mit den auf dem Schießstande geführten Schießbüchern durch den Kompagniechef zu vergleichen. Korrekturen und Streichungen sind sorgfältigst zu vermeiden und hat der Kompagniechef bei jedem unrichtig eingetragenen Schuß die Berichtigungen, als mit seinem Vorwissen geschehen, durch seinen Namen zu bescheinigen.

Die kleinen Schießbücher müssen, soweit es möglich, von den Leuten selbst ausgefüllt werden. Nur für Leute, die im Schreiben gar zu ungewandt sind, haben dies die Korporalschaftsführer zu übernehmen, welche auch bei den übrigen Mannschaften stets die Richtigkeit des Eingetragenen kontroliren müssen.

Die Pietät für die Waffe erheischt, daß der Mann auch die an seiner Waffe während seiner Dienstzeit erfolgten Beschädigungen und Reparaturen gehörig kennt und registrirt. Zu diesem Zwecke hat der Mann diejenigen Reparaturen aufzunehmen, welche von Einfluß auf das Schießen sind, ebenso auch alle neueingestellten Theile.

Sobald die ganze Vorübung oder die Hauptübung vollendet ist, ist das Schießen durch Berechnung des Patronenverbrauchs und der Trefferprozente abzuschließen und die Revision des Buches durch einen Offizier vorzunehmen. Während der Hauptübung muß allmonatlich eine Revision der Bücher durch einen Offizier stattfinden, welche sich auf die Uebereinstimmung mit dem Hauptschießbuch bezieht und durch einen Revisionsvermerk Ausdruck findet. Jede Versetzung in eine höhere Schießklasse, das Verbleiben in der Schießklasse wegen mangelnder Schießfertigkeit, die erhaltenen Schießprämien, Schützenabzeichen und Schießzulagen müssen im kleinen Schießbuch eingetragen stehen und die Verfügung vom Kompagniechef beim Schlusse der Hauptübung unterzeichnet sein.

Weiter empfiehlt es sich, wenigstens für die Unteroffiziere und erste Schießklasse, die jährlich abgehaltenen Belehrungs- und Versuchsschießen in das kleine Schießbuch einzutragen.

Die kleinen Schießbücher werden, wenn sie in dieser Weise die ganze Schießausbildung des Mannes umfassen, immer mehr und mehr in Ehren gehalten werden. Als treuen Spiegel seiner Schießfertigkeit wird der Mann auch nach seiner Entlassung gern und oft das Schießbuch einsehen und so dient dasselbe auch mittelbar zum Träger des allgemeinen Schießinteresses.

II. Die Ausbildung in der Verwerthung der Waffe.

Die Schießinstruktion bezeichnet als das Ziel der Ausbildung in der Verwerthung der Waffe die Aneignung derjenigen Fertigkeiten, ohne welche die Schußwaffe im Gefechte mit Erfolg nicht gebraucht werden kann. Diese Fertigkeiten — schnelles und gewandtes Anschlagen in den verschiedenen Körperlagen, Wahl des einzunehmenden Standpunktes mit Rücksicht auf das Schußfeld, Benutzung der Terraingegenstände zur Unterstützung des Gewehrs und zur Deckung des Schützen, richtiges Schätzen der Entfernungen, rasches Einstellen der Visire — sind unabläßig zu üben. Niemals darf die Uebung in diesen Dienstzweigen auf längere Zeit unterbrochen werden.

Um unsere Gefechts- und Feuerdisziplin den hohen Anforderungen der großen Schützenschwärme im heutigen Gefecht entsprechend auszubilden, erscheint es dringend nothwendig, die Ausbildung zum Gefecht

nach einem wohl durchdachten Plan in recht systematischer Weise vorzunehmen. Die verschiedenartigen Methoden der Ausbildung zum Gefecht werden das Ziel der Ausbildung desto sicherer erreichen, je mehr sie Werth darauf legen, die Rekruten schon vom ersten Stadium der Ausbildung an im zerstreuten Gefecht zu unterweisen.

Dieserhalb schreibt auch der § 13 des Exerzirreglements vor, daß, sobald die Anfangsgründe der Chargirung von dem Rekruten begriffen sind, ihm die zerstreute Fechtart gelehrt werden soll, und zwar nicht nur die Formen derselben, sondern auch ihre Anwendung im Terrain.

Es ist für die Erziehung höherer Gefechts- und Feuerdisziplin ungemein wesentlich, daß wir dem Rekruten von Anfang an einen richtigen Begriff geben, um was es sich eigentlich handelt. Derselbe muß schon in den ersten Wochen seiner Dienstzeit eine klare Vorstellung von der Wichtigkeit des zerstreuten Gefechts erhalten. Darum empfehlen wir auch, die Unterweisung der Rekruten im Terrain anfänglich im Verein mit den älteren Leuten.

Wir gewähren hier der Besprechung der rein elementaren Uebungen der zerstreuten Fechtart auf dem Exerzirplatz:

Uebergänge aus der geschlossenen Ordnung in die aufgelöste und umgekehrt, das Sammeln, die Bewegungen einer Schützenlinie, Schwenkungen derselben, Direktionsveränderungen, lange Diagonalmärsche der Schützenlinie, das sprungweise Vorgehen innerhalb des wirksamen Gewehrfeuers, das Eindoubliren der Züge 2c.

keinen Raum, wir bemerken nur, daß die Rekruten recht frühzeitig und wiederholt diese Uebungen vornehmen müssen und daß die Kompagnie hierin vollständig sicher sein muß, bevor man zu wirklichen Gefechtsübungen im Terrain schreitet.

Die Ausbildung in der Verwerthung der Waffe schließt sich bald möglichst den elementaren Uebungen der zerstreuten Fechtart an. Aus diesem Grunde darf auch nicht zu spät mit der Ausbildung der Rekruten in den verschiedenen Anschlagsarten begonnen werden.

Die Ausbildungsmethode baut sich nun stufenweise auf und beginnt mit der Ausbildung des einzelnen Schützen, der Rotte, der Gruppe 2c. Es ist praktisch, stets gleichzeitig die Formen des Angriffs und der Vertheidigung zu lehren.

Uebungen in der Verwerthung der Waffe auf Entfernungen bis 250 m.

Die erste Ausbildung von Mann gegen Mann, Rotte gegen Rotte 2c. wird sich zumeist ganz in der Nähe der Garnison und auf den innerhalb der Garnison gelegenen Exerzir- und Turnplätzen vollziehen lassen, wenn diese an den Rändern entsprechend hergestellt werden.

An den Enden eines Exerzirplatzes empfiehlt sich die Anlage von Schützengärten — starke und dünne Bäume, Gräben, Gruben, verschiedene Formen von Schützengräben, Zäune, Hecken, Mauern 2c.

Die Schützen lernen hier unter Benutzung der Terraingegenstände neben Deckung sicheres Zielen, ruhiges Abdrücken, den Gebrauch der Visire und des Haltepunktes, Schätzung der Entfernungen, gewandtes Laden hinter der Deckung, sprungweises Vorgehen, die Feuerarten, den Schützenanlauf, Verfolgung und Rückzug.

Diese Uebungen sind wiederholt in anderem Terrain, wenigstens nach anderen Richtungen, mit anderem Hintergrunde vorzunehmen.

Wir legen diesen Uebungen großen Werth bei und dies um so mehr, wenn alle diese und die späteren Uebungen mit Gegnern oder doch wenigstens markirtem Gegner und mit Ausnutzung von Platzpatronen und einer ergiebigen Anzahl Exerzirpatronen in voller Feldausrüstung sehr fleißig und methodisch ausgeführt werden.

Hauptsache ist, den einzelnen Mann und die einzelne Rotte in der Verwendung des Standvisirs gegen die kleinen Feldziele zu schulen. Der Gegner muß dieserhalb auf unbekannte Entfernungen theils liegen (gedeckt und ungedeckt), theils knieen, theils stehen, theils im Helm, theils in Mütze, hier im Sonnenschein, dort im Schatten erscheinen und in gewissen Zeiträumen verabredete Bewegungen ausführen. Späterhin ist es sogar geboten, daß auch feindliche Abtheilungen auftauchen, ihre Stellungen verändern und in den verschiedensten Lagen Zielobjekte darstellen.

Die Schützen werden nun einzeln oder rottweise in kriegsgemäßem Anschlag und in der Benutzung der Terraingegenstände geprüft und nach der Entfernung, nach dem Zielpunkt und dem normalen Treffpunkt gefragt. Bei der Benutzung des Terrains ist vor Allem wichtig, dem Mann einzuprägen, daß eine Deckung werthlos ist, vor welcher er kein Schußfeld hat.

Uebungen im Terrain mit dem einzelnen Mann auf Entfernungen bis 400 m.

In möglichst unübersichtlichem Terrain erscheinen auf den verschiedensten Punkten und Entfernungen Ziele von verschiedener Höhe und Breite. Die einzelnen Leute werden nun in der zweckmäßigsten Ausnutzung des Terrains zur Deckung und zur Auflage des Gewehrs, im richtigen Anschlage, im richtigen Schätzen der Entfernungen, in der Wahl der richtigen Visire und der der Zielhöhe entsprechenden Haltepunkte, in der Ausnutzung bestimmter Zeitabschnitte, in welchen ein Ziel sichtbar ist, geprüft.

Bei guter Ausstattung mit Platzpatronen gestaltet sich die Uebung zu einem gefechtsmäßigen Einzelschießen und dient in Verbindung mit

dem Distanzschätzen als Vorbereitung für das gefechtsmäßige Einzelschießen mit scharfen Patronen. Der Hinweis, daß später dergleichen Uebungen mit scharfer Munition kommen werden, wird das ohne hin schon große Interesse des Mannes für diese Uebungen nur noch schärfen.

Uebungen in Abtheilungen auf Entfernungen bis 400 m.

Nachdem der einzelne Schütze in der Verwerthung der Waffe bis 400 m gründlich ausgebildet, müssen die Gruppen und ihre Führer die im Nahgefecht — Angriff und Vertheidigung — vorkommenden Momente kennen lernen. Diese Momente werden möglichst durch einen wirklichen Gegner oder durch genügende Anzahl Scheiben dargestellt. Die Handlungen des Gegners werden durch verabredete Signale 2c. geleitet, damit den Schülern alle wechselnden Momente des Nahgefechts vorgeführt werden können.

Man sieht so oft die Gruppenführer den Schützen ihre Deckung anweisen. Dies letztere ist ein Grund- und Hauptfehler, der strengstens verfolgt werden muß. Erst muß sich der Mann selbst eine Deckung suchen und nachher erst kommt die Korrektur, nie aber darf die Anweisung des Vorgesetzten vorhergehen. Wir vernichten ja sonst alle Selbstständigkeit des Tirailleurs und diese ist die Grundeigenschaft desselben.

Bei diesen Uebungen ist der Gruppe zu lehren, daß die Abtheilung im Gefecht ausgedehnten Zielen gegenüber auch einen ausgedehnteren Gebrauch von der Waffe machen kann, als wenn der einzelne Schütze in der Gruppe sich einzelnen kleineren Zielen gegenüber befindet.

Der mit der Feuerleitung beauftragte Unteroffizier hat dementsprechend die Entfernung zu schätzen, die Visirstellung zu kommandiren, den rechtzeitigen Wechsel des Visirs, die hintereinander zu verfeuernde Patronenzahl, das rechtzeitige Abstopfen des Feuers, sobald der Pulverdampf das Zielen behindert, zu befehlen.

Es ist durchaus nöthig, diese Uebungen auch ohne Feuerleitung vorzunehmen, um den Schützen zum selbstständigen Handeln zu erziehen. Im heftigen Gefecht wird auf den nahen Entfernungen die Feuerleitung versagen. Führerverluste und manche Gefechtslage wird dann eine selbstständige Thätigkeit des Schützen verlangen. Die Offiziere und Unteroffiziere müssen daher ab und zu bei diesen Uebungen hinwegtreten. Das Eröffnen des Feuers, das Fortführen desselben unter Einhaltung der Feuerpausen, das Einstellen der Visire 2c. muß den Schützen alsdann überlassen werden.

In gleicher Weise schließt sich nun die Ausbildung des Rekrutenzuges gegen einen markirten Gegner an. Das Erscheinen einzelner Leute mit Flaggen, das plötzliche Auftreten markirter Trupps giebt Ge-

legenheit, die Aufmerksamkeit der Rekruten zu prüfen, dieselben in dem Entfernungsschätzen und Visirwechsel zu üben. Die Uebungen selbst gestalten sich zu wirklichen Zielübungen im Terrain.

Die Anforderungen, welche am Schlusse der Ausbildung der Rekruten in der zerstreuten Fechtart zu stellen sind, lassen sich zusammenfassen in einer Prüfung der Signalkenntniß, der Leitung der Bewegungen einer Schützenlinie, auf Wink mit dem Degen und durch die Pfeife, besonders längerer Bewegungen auf bestimmte Direktionsobjekte, des Vorgehens im Schritt (auch Schleichen) und sprungweise, des Schützenanlaufs, des Verhaltens gegen Kavallerie, des Wechsels der Visire, der Feuerleitung im Bereich von 400 m, des Schützenfeuers, des Salvenfeuers mit Platzpatronen.

Auch der ältere Mann wird in der Winterausbildung recht häufige Uebungen in der Verwendung der Waffe erhalten müssen, um bei Einstellung der Rekruten in die Kompagnie diesen ein gutes Vorbild zu geben. Mit letztgedachtem Zeitmoment gilt es, die Kompagnie als taktische Einheit in der Verwendung der Waffe auszubilden. Es ist wesentlich, daß diesen Uebungen ein bestimmter Plan zu Grunde gelegt wird.

Vor Allem bedarf es einer sorgfältigen Einübung der elementaren Gefechtsformen auf dem Exerzirplatze mit der ganzen Kompagnie und gleichzeitig eine gründliche Wiederholung der bisherigen Uebungen in der Verwerthung der Waffe im Terrain im Bereiche von 400 m.

Es folgen nun:

Uebungen in der Verwerthung der Waffe bis 700 m.

Diese Uebungen bezwecken neben dem korrekten Verhalten der Schützen speziell die Einübung der Feuerleitung von Seiten der Zugführer. Die Beanlagung dieser Uebungen muß demgemäß auch in so großer Ausdehnung erfolgen, daß alle Obliegenheiten der Feuerleitung, alle Momente des Gefechts auf den mittleren und nahen Distanzen — im Angriff und in der Vertheidigung — gehörig zum Ausdruck kommen. Stets muß daher der Gegner markirt sein. Sehr praktisch ist es, diese Uebungen oft Zug gegen Zug ausführen zu lassen.

Besonderer Werth ist auch hier auf die Feststellung der Entfernungen und auf entsprechende Visirstellungen zu legen.

Der Leitende wird auf die Ausführung gegebener Befehle Seitens der Zugführer (Offiziere und ältere Unteroffiziere) ein besonderes Augenmerk richten. Es ist eine besondere Pflicht des Leitenden, bei den einzelnen Momenten dieser Uebungen Belehrung zu geben über das Verhalten der Schützen, über die Auffassung und Ausführung des Auftrages, speziell über die Entwickelung des Zuges, über die Feuerleitung ein-

schließlich der richtigen Entfernungsschätzung, sowie über das persönliche Verhalten der Führer.

Zur Erziehung der Selbstständigkeit der Schützen müssen diese Uebungen aber auch absichtlich ohne Feuerleitung vorgenommen werden, so daß das Eröffnen des Feuers, das Innehalten der Feuerpausen, das Einstellen der Visire, die Verstärkung, das Einstellen des Feuers den Leuten ganz überlassen ist.

Es ist klar, daß diesen Uebungen nur eine ganz einfach gehaltene Idee zu Grunde liegen kann. Dasselbe gilt von den nun folgenden

Uebungen der Kompagnie im ganzen Bereiche des Infanteriefeuerkampfes.

Bei Beginn dieser Uebungen suche der Kompagniechef den Leuten einen recht klaren Begriff über die Formen und das Wesen der Vertheidigung und des Angriffs zu geben.

Die einzelnen Gefechtsmomente sind bei den ersten Uebungen öfters zu wiederholen, um eine möglichst richtige Ausführung zu erreichen. Die Kompagnie muß sich an bestimmte Grundsätze, an eine gewisse Normalgefechtsform gewöhnen. Es kommt somit nicht darauf an, an ein und demselben Uebungstage mehrere Angriffs- und Vertheidigungsgefechte durchzunehmen, als vielmehr ein oder zwei Angriffe auf eine Stellung mit wiederholten Momenten, im Falle die Ausführung nicht korrekt genug gewesen.

Bei der ersten Einübung der Vertheidigung wird es nur kurzer Unterweisung des Kompagniechefs über die Benutzung des Terrains, über die Aufgaben der Schützenlinie und der Unterstützungstrupps und einer Durchführung des Angriffs durch einen markirten Gegner bedürfen, um die Kompagnie in kurzer Zeit für die verschiedenen Aufgaben der Vertheidigung zu schulen. Der Kompagniechef schaffe seiner Kompagnie das Bewußtsein, daß sie in der Defensive selbst gegen einen sehr überlegenen Feind das Gefecht glücklich durchzuführen vermag, wenn sie ihr Feuer stets mit Ruhe und Treffsicherheit abgiebt.

Mit diesen Uebungen muß das Aufwerfen von Schützengräben und das Abschreiten und Abstecken der Entfernungen häufig verbunden werden. Wir besprechen diese Uebungen in einem besonderen Kapitel.

Bei der Einübung des Angriffs ist auf eine gründliche Sicherheit in der Ausführung der elementaren Formen zu achten. Anfänglich handelt es sich zunächst nur um reine Frontangriffe mit festzusammengehaltener Kompagnie. Später erst gehe man zu kleinen Umfassungen über, ohne den Zusammenhang zu verlieren.

Die frühzeitige Entwickelung einer schwachen Schützenlinie aus dem Marschverhältniß, das Durchschreiten der mittleren Zone, das Heranführen der Feuerlinie bis auf 400 m vom Feinde, das Einnisten der Schützen, das Eröffnen des Feuers, die Feuerleitung, das sprungweise Vorgehen eventl. mit Ausnutzung des Terrains, der Anlauf und der Einbruch der Schützenlinie, die Verfolgung, der Rückzug, das Verhalten gegen Kavallerie, sind die Momente, die vom Kompagniechef auf das genaueste eingeübt werden müssen.

Selbstverständlich muß auch bei diesen Uebungen der Gegner stets markirt sein. Es kann überhaupt nicht genug Werth auf das stetige Darstellen des Gegners gelegt werden. Mindestens muß den Truppen der Gebrauch von Flaggen zur Gewohnheit werden. Für eine präzise Aufgabenstellung und zur Erleichterung einer sachgemäßen Lösung der Gefechtsaufgabe ist ein durch Flaggen 2c. markirter Feind sehr wünschenswerth, indem sich nur hierdurch z. B. die Frontausdehnung und die Entfernung des anzugreifenden Feindes, die successive Verlängerung der Frontlinie, die Tiefenabstände 2c. deutlich und allen Betheiligten rechtzeitig erkennbar darstellen läßt.

Zu den Terrainübungen lassen sich sehr leicht feldmäßige Ziele mitnehmen. Dieselben werden des leichten Transports wegen auf Leinwand gezogen und mit eisernen Stäbchen zum Einstecken in die Erde versehen. Die zum Markiren des Gegners bestimmte Gruppe trägt diese zusammengerollten Scheiben bis zum Gebrauche unter der Tornisterklappe. Durch diese Kombination in der Darstellung des Gegners lassen sich zahlreiche Wechselfälle im Gefecht zur Anschauung bringen, ohne die Stärke der Kompagnie zu sehr zu schwächen. Das Erscheinen von Kavallerie und Artillerie ist durch verschiedene Arten von Flaggen in wechselnden Farben darzustellen.

Sobald die Formen des Angriffs und der Vertheidigung systematisch geübt, geht die Kompagnie zur Durchführung wirklicher Gefechtsideen über, in denen die taktischen Verhältnisse mehr zum Ausdruck gelangen.

Der markirte Feind muß über die einzelnen Momente gut instruirt sein oder vollständige Freiheit im Handeln haben. Im ersteren Falle dienen auch Signale als Avertissements für den markirten Gegner, um denselben zu einer bestimmten Aktion zu veranlassen.

Die Anlage dieser Uebungen muß derartig erfolgen, daß möglichst viele Obliegenheiten der Feuerleitung zum Ausdruck gelangen, daß sich die Gliederung der Feuerleitung geltend macht, die Feuerleitung während der Uebung in andere Hände übergeht, schließlich ganz aufhört.

Die Führer müssen nicht allein die richtigen Momente erkennen und hierauf bezügliche Anordnungen treffen, sondern es muß als das Ziel der Ausbildung gelten, daß die Kommandos und Befehle in der Feuerleitung, als Entfernungsschätzung, Bezeichnung des Ziels, Visirbestimmung, Kontrole über den Munitionsaufwand den Führern zur Gewohnheit wird.

Für die Leute gestalten sich diese Uebungen außerdem zu wirklichen Zielübungen und somit als vorzügliche Schule für das Gefechtsschießen. Ferner geben diese Uebungen Gelegenheit, den Schützen zum selbstständigen Handeln zu erziehen. Es ist wesentlich, daß auch Leute von besonderer Befähigung in der Feuerleitung geübt werden. Der Einfluß derselben wird sich dergestalt geltend machen, daß in den zusammenliegenden Gruppen ein einheitliches Handeln namentlich bezüglich der Wahl der Visire und der Ausnutzung bestimmter Zeitmomente stattfinden wird.

Bei diesen Uebungen muß später auch von einer wohl rangirten Kompagnie abgesehen werden. Es ist nothwendig, die Mannschaften wiederholt anders zu rangiren. Die Mannschaft ist daran zu gewöhnen, durcheinandergemischt und unter anderen Führern fechten zu lernen. Die Ordnung darf erst in der nächsten Gefechtspause hergestellt werden.

Hieran schließen sich Gefechtsübungen von Kompagniekolonne gegen Kompagniekolonnne, indem jeder Zug nur ein Glied stark ist. Bei diesen Uebungen lassen sich zur Schulung der älteren Offiziere der Kompagnie alle Phasen des Angriffs und der Vertheidigung mit eingelegten oder vorher genau verabredeten Momenten und Situationen durchnehmen. Entschluß und Auffassung der Kompagnie- und Zugführer sind, durch Mittheilungen über das Erscheinen feindlicher Kavallerie und Artillerie in einer bestimmten Richtung oder an einem bestimmten Orte, zu üben.

Durch Bildung von 2 Kompagniekolonnen ist der Kompagniechef im Stande, den Uebungen noch weitere Abwechslungen zu bieten, indem er dieselben treffenweise verwendet.

Der Kompagniechef verfehle auch nicht, ab und zu Uebungen im kriegsstarken Zuge vorzunehmen, um Führer und Mannschaft an die ungleich schwierigeren Verhältnisse der Feuerleitung im kriegsstarken Zuge zu gewöhnen.

Die vorberegten Uebungen lassen sich nur bei Anwendung einer größeren Anzahl Platzpatronen gut zur Anschauung bringen. Zur Uebung der Feuerleitung muß sowohl für den Angreifer, wie für den Vertheidiger einer Position c. 10 bis 20 Platzpatronen pro Kopf zur Verfügung stehen. Dieserhalb ist es auch empfehlenswerth, die dafür disponiblen Patronen — die Kompagnien müssen wissen, wieviel Patronen sie für ihre Uebungen verfeuern dürfen —, für wenige derartige unzusammenhängende Gefechtsmomente zu konzentriren, sich demgemäß auf gründlichen Angriff und Vertheidigung einer Position, Abziehen durch ein Defilee 2c. zu beschränken, als auf viele Uebungen und ausgedehnte Gefechte die Patronen zu zersplittern. Es muß grundsätzlich wenigstens einmal jeder Zug und die Kompagnie auf diese Weise

in der Feuerdisziplin ausgebildet sein. Eine Patronenersparniß liegt nicht im Sinne höherer Verordnung. Ein richtiger Betrieb dieser so wesentlichen Gefechtsübungen wird im Gegentheil den Wunsch nach noch reichlicherer Dotirung mit Platzpatronen nur noch lauter und allgemeiner werden lassen.

Die Feuerdisziplin, speziell das lagenweise Feuern, sowie das Schnellfeuer muß mindestens zugweise durch entsprechende Vertheilung sämmtlicher Exerzirpatronen vorgeübt sein.

Behufs Instruktion und Hinweis auf den Patronenverbrauch dürfte auch das Mittel gelegentlich anzuwenden sein, in jedem Zuge abwechselnd jedesmal ein bis zwei Rotten der Gruppen mit der ganzen Kriegschargirung auszurüsten und diese Leute anzuweisen, sämmtliche Kommandos wirklich auszuführen, während der übrige Theil des Zuges das Feuer bis auf die Hauptmomente nur markirt.

Bei diesem auch bei Feldbienstübungen anzuwendenden Mittel läßt sich auch der Munitionsersatz während des Gefechts leicht darstellen, indem diese Leute mit c. nur ¼ der Patronen ausgerüstet werden. Es ist alsdann rechtzeitig für das Zutragen und Vertheilen der Patronen Sorge zu tragen. Der Patronenwagen ist mit einer Flagge (Nachts mit einer Laterne) zu markiren.

Noch immer wird der Exerzirplatz dazu benutzt, um Gefechte einzuüben. Gefechtsformen, Entwickelung zum Gefecht, Uebungen für schnellen Entschluß, für Gewandtheit und Präzision gehören hierher, ein „Mehr" ist Spielerei und Unnatürlichkeit. Eine Truppe, die das Gefecht oft auf dem Exerzirplatz übt, kommt mit denselben Allüren auch in das Terrain und bleibt steif und ungelenkig. Dies sind noch Gewohnheiten früherer Zeiten, die ganz verwerflich sind. Das Gefechtsexerziren darf nur im Terrain stattfinden.

Wir haben absichtlich nur den Gang der Ausbildung im Großen geschildert und gewähren den Einzelheiten der Ausführung keinen Platz. Den jüngeren Führern empfehlen wir aber bei den praktischen Uebungen und im Felde sich eines kurzen Auszuges aus der Schießinstruktion über die Verwendung der Waffe zu bedienen.

Anhaltspunkte für den Gebrauch des Infanteriefeuers.

Für die Gebrauchsweise des Infanteriefeuers sind 4 Bereiche zu unterscheiden; ihre Grenzen liegen auf 250, 400, 700 und 1200 m. Sie ergeben sich aus der Beschaffenheit des Gewehrs und fallen mit den Grenzen des Befehlsbereichs der feuerleitenden Führer zusammen.

1. Bereich bis 250 m.

Der einzelne Schütze muß bis auf 250 m sein Gewehr selbstständig zu gebrauchen verstehen. Er darf gegen einzelne Infanteristen, wenn sie mehr als zur Hälfte gedeckt sind, bis auf 200 m, wenn sie weniger gedeckt sind bis auf 250 m von jedem Schuß einen Treffer erwarten. Er macht hier von der Regel, das Ziel aufsitzen zu lassen, eine Ausnahme und hält, wenn der Gegner mehr als zur Hälfte gedeckt ist, auf 35—75 m eine, auf 75—200 m 2 Kopfhöhen unter das Ziel.

2. Bereich bis 400 m.

Der Gruppenführer muß bis auf 400 m das Feuer seiner Gruppe zu brauchen verstehen. Er darf selbstständig nur die Visire bis 400 m und keine andere Feuerart als Schützenfeuer anwenden. Er läßt seine Gruppe immer nur mit einem Visir schießen. Er giebt keine Kommandos, sondern nur leise Hülfen. Er darf gegen geschlossene Abtheilungen, wenn sie halbgedeckt sind, bis auf 350 m, wenn sie ungedeckt, bis auf 400 m von jedem Schuß einen Treffer erwarten. Er ist stets auf den Zugführer aufmerksam und überwacht das Feuer seiner Mannschaften. Gegen angreifende Kavallerie: Visir 400 m. Gegen angreifende Infanterie: kleine Klappe von 350 m ab; macht aber der Feind näher als 270 m Halt: Standvisir.

3. Bereich bis 700 m.

Der Zugführer muß bis auf 700 m das Feuer seines Zuges zu brauchen verstehen. Er darf selbstständig die Visire und jede Feuerart auf sein Kommando anwenden. Er kann über 400 m 2 auf die beiden Glieder vertheilte Visire gleichzeitig brauchen lassen.

4. Bereich bis 1200 m.

Der Kompagnieführer muß bis auf 1200 m das Feuer seiner Kompagnie zu brauchen verstehen. Er kann jedes Visir und jede Feuerart anwenden und über 700 m 3 Visire, auf die Züge vertheilt, gleichzeitig auf Kommando der Zugführer brauchen lassen.

Es giebt im Schützengefecht 3 Feuerarten.

a) Schützenfeuer ist die Regel:
Wenn Abtheilungen, von einem Zuge oder mehr, Schützenfeuer auf ein und dasselbe Ziel richten, bestimmt der Führer die Patronenzahl, in der Regel höchstens drei.

Kommando: „Schützenfeuer, n Visir, x Patronen."

b) Schwarmsalven werden zugweise oder in solchen Abtheilungen, wie sie ein Zugführer unter seinem Befehl zusammenfassen kann, abgegeben.

Kommando: „n Visir" „fertig zur Schwarmsalve", worauf die Leute fertig machen, das Visir stellen, sich soweit erheben, als etwa nöthig ist, um das Ziel ganz zu sehen und dann „legt an — Feuer!"

c) Schnellfeuer nur in seltenen Ausnahmefällen.

Kommando: „Schnellfeuer, n Visir, x Patronen." Läßt sich die Patronenzahl nicht im Voraus bestimmen, so kann zum Aufhören auch das Trommelzeichen gegeben werden.

Das Ziel ist bei allen Feuerarten nur dann im Kommando, und zwar vor dem Visir zu nennen, wenn darüber ein Zweifel sein kann. Braucht das Visir nicht umgestellt zu werden, so fällt seine Benennung im Kommando fort. Nie mehr Patronen im Kommando angeben, als voraussichtlich verschossen werden können, so lange das Ziel sichtbar und dasselbe Visir anwendbar bleibt.

Um den Munitionsverbrauch einzuschränken, wird gegen dünne Schützenlinien nicht über 400 m, gegen geschlossene Kompagnien nicht über 700 m, gegen Bataillonskolonnen, Escadrons und Batterien nicht über 1200 m gefeuert.

In der Vertheidigung Munition vorher bereit legen; vor jedem größeren Angriffe soviel Munition als möglich fassen. Die Patronen Todter und Verwundeter nicht unbenützt lassen.

Ehe man Feuer auf größere Entfernungen befiehlt, erwäge man, ob mit der verfügbaren Patronenzahl wahrscheinlich soviel Treffer zu erzielen sind als der vorliegende Zweck fordert. Als Anhalt diene dabei, daß die Trefferzahl nicht übersteigen wird:

a) gegen eine stehende ungedeckte Infanterielinie
auf 400 m 50 Prozent.
" 700 " 20 "
" 1200 " 5 "

b) gegen eine liegende ungedeckte Infanterielinie
auf 400 m 15 Prozent.
" 700 " 5 "
" 1200 " 1 "

c) gegen eine stehende Kompagniekolonne
auf 400 m 60 Prozent.
" 700 " 30 "
" 1200 " 10 "

d) gegen eine Schützenlinie je nach ihrer Dichtigkeit weniger als unter a und b.

Kenntniß der Entfernung reicht über 400 m nicht hin, um Treffsicherheit zu geben. Die Geschosse einer Abtheilung breiten sich von da ab unvermeidlich für jedes Visir, das in Thätigkeit kommt, über einen 100 m tiefen Raum aus.

Auch können überdies gewöhnliche Temperaturunterschiede die Flugbahn um 50 m verkürzen oder verlängern. Hitze verlängert, starker Frost, Feuchtigkeit und Gegenwind verkürzen sie noch mehr. Es muß deshalb versucht werden, das Einschlagen der Geschosse zu beobachten. In zweifelhaften Fällen ist es räthlich, lieber das höhere Visir zu nehmen.

Die Feuerleitung ist eine der schwierigsten Aufgaben. Sie ist so schwierig, daß die Praxis allein das nicht lehren kann. Theoretische Studien und eingehendste Beschäftigung mit den Vorschriften der Schießinstruktion müssen mit der Praxis Hand in Hand gehen, soll der junge Offizier in allen Gefechtslagen die Waffe in ausgiebigster Weise verwerthen. Es kann daher nicht Werth genug darauf gelegt werden, bei allen Uebungen im Terrain auf die Details der Feuerleitung streng zu achten, jeden Fehler zu korrigiren und die Gründe, warum es anders gemacht werden mußte, in der Kritik hervorzuheben. Während der Uebung selbst läßt sich aber die Feuerleitung nicht so überwachen, daß man die Ueberzeugung gewinnen kann, ob die betheiligten Führer die Vorschriften über die Verwendung des Gewehrs genügend kennen und richtig anzuwenden verstehen. Dies kann nur dadurch erwiesen werden, daß die Feuerleitung in einer schriftlichen Bearbeitung der Uebung mit zum Ausdruck kommt. Es dürfte sich empfehlen, wie es bereits in einzelnen

Truppentheilen geschieht, daß in Form einer Beilage zur Relation der praktischen Offizieraufgaben*) ein oder mehrere Feuermomente ganz detaillirt geschildert werden und die wahrscheinlichen Resultate unter Erwägung möglichst aller die Wirkung günstig oder ungünstig beeinflussenden Nebenumstände mit Hilfe der Treffertabellen der Schießinstruktion berechnet werden. Wenn auch bei der schließlichen Annahme der Treffresultate der Phantasie des Einzelnen Spielraum gelassen ist, so beschränkt sich dies doch nur auf die Größe der durch die ungünstigen Nebenumstände (Wetter, Unruhe, Verluste, schlechtes Ziel) bedingten Reduktion.

Bis dahin ist es eine klare Berechnung, aus der man wohl ersehen kann, ob der Betreffende ein Verständniß für die Vorschriften über Gebrauch und Wirkung der Waffe hat oder nicht.

Das umstehende Schema dient als Anhalt, in welcher tabellarischen Form eine solche Darstellung und Berechnung eines Feuermomentes sich aufsetzen ließe. Jedenfalls muß in dem Bericht zum Ausdruck gebracht werden: die Schilderung der eigenen Position (fortifikatorische Anlagen und sonstige Maßnahmen zur Herstellung einer Defensivstellung, wie Abstecken von Distanzen, markirtes Freimachen des Schußfeldes 2c.), der Ziele, welche der Feind darbot, der Maßnahmen zur Ermittelung der Distanzen (durch Abmessen von der Karte, durch Schätzen, durch Schwarmsalven), der angenommenen Distanz, der befohlenen Visire, der Feuerart und der Patronenzahl.

Die Instruktion des Mannes über den Charakter des heutigen Infanteriegefechts, über die Verwendung seiner Waffe, über sein persönliches Verhalten in den einzelnen Wechselfällen des Gefechts, über Terrain und Entfernungsschätzen 2c. gewinnt aus naheliegenden Gründen immer mehr an Bedeutung. Die allseitige Aufmerksamkeit, welche man stets der Instruktion des Mannes im Marsch- und Vorpostendienst gewidmet, muß heute in noch erhöhterem Maße für eine gewissenhafte und recht frühzeitige Instruktion des Mannes für das Gefecht in Anspruch genommen werden. Besonders gilt dies hinsichtlich der Unteroffiziere, von welchen schon ein eingehendes Verständniß verlangt werden muß.

Hierdurch wird auch bei den jüngeren Offizieren ein tieferes Eingehen und Verständniß über die Leistungsfähigkeit und Verwendbarkeit der Waffe erzielt werden.

An alle Uebungen im Terrain, an das gefechtsmäßige Schießen, an das Belehrungsschießen müssen sich grundsätzlich Instruktionsstunden über das Gefecht anschließen.

---

*) Auszug (nebst Tabelle) aus dem Handbuch für die wissenschaftliche Beschäftigung des deutschen Offiziers von Pr.-Lt. M. von Wedell.

Tabelle

für die Berechnung der Feuerwirkung nach den Tabellen der Schießinstruktion.

1. Bezeichnung des Gefechtsmomentes.	2. Bezeichnung und Stärke der feuernden Abtheilung.	3. Ermittelte Entfernung.	4. Befohlene Visire.	5. Feuerart und Patronenzahl.	6. Demnach Schußzahl.	7. Feind bot welches Ziel?	8. Daher Tabelle?	9. Giebt an? Treffer für? Schuß.	10. Daher? Prozente.	11. Würde hier? Treffer ergeben.	12. Beeinflussende Nebenumstände.	13. In Folge dessen werden abgerechnet.	14. Geschätztes Treffresultat.	15. Bemerkungen.
Vertheidigung des Mühlberges 8^{15} Vorm.	1. Kompagnie 80 Mann.	450 m.	400 und 500 m.	Schützenfeuer 3 und 2 Patronen.	400.	Aufrechte Linie ca. 1 Kompagnie.	K. 2. Tab. 3.	59 für 200 Schuß.	30 %	120.	Starker Wind von rechts, große Unruhe durch wirksames Flankenfeuer.	20 %	40 Treffer.	Durch diese Trefferzahl sind ungefähr 20 Mann als außer Gefecht gesetzt anzunehmen.

Aus Kolonne 14 kann der ungefähre Gesammtverlust des Feindes berechnet werden. In weiteren Feuermomenten ist die Wirkung des feindlichen Feuers in der Art in Rechnung zu stellen, daß die eigene feuernde Abtheilung immer schwächer angenommen wird, was in den Bemerkungen oder am Schluß der Tabelle zu erläutern ist.

Außerdem müßten die Unteroffiziere, die Gefreiten, Einjährig-Freiwillige (Jäger und Schützen) durch einen älteren Offizier noch einen besonderen Unterricht erhalten. Das Gefecht muß in seinen einzelnen Momenten an einer das Terrain der Garnison in großem Maßstab wiedergebenden Karte klargelegt werden. Hierbei werden Truppensignaturen, die in Größe und Kolorirung den Signaturen des Kriegsspiels gleichen, auf dem Plane festgesteckt.

Die beim Gefecht in den einzelnen Momenten sichtbar werdenden Truppen — Schützenzüge, Soutiens, Kompagnien im ersten und zweiten Treffen, Reserven, Kavallerie und Artillerie — werden dem Maßstabe der Karte entsprechend auf den Gefechtsdistanzen festgelegt. Die den einzelnen Abtheilungen vorstehenden Unteroffiziere 2c. werden mit der Führung beauftragt, besonders aber über die durch den Leitenden vorgeschriebenen Bewegungen und Situationen instruirt und nach den Beweggründen, sowie nach der Wirkung der Handlung befragt. Das Charakteristische der Feuerwirkung und der Feuerleitung ist hierbei besonders zum Ausdruck zu bringen und der Einfluß des Terrains, der Höhe, Tiefe und Dichtigkeit der Ziele, sowie der Munitions-Verbrauch- und Ergänzung in Betracht zu ziehen. Die einzelnen Schützen sind im Bereich der Wirkung des einzelnen Schusses nach dem Visir und Abkommen, die Abtheilungsführer nach Visir, Patronenzahl, dem Kommando und den Trefferprozenten zu befragen.

Diese Methode — von den Betheiligten mit hohem Interesse aufgenommen — wird das Ziel der Ausbildung im Schießdienst: den Mann zur größtmöglichsten Sicherheit im Gebrauch der Schußwaffe, — und wenn er der Führung entbehrt — zur selbstständigen und selbstthätigen Mitwirkung im Gefecht heranzubilden, im Verein mit den praktischen Uebungen bestmöglichst erreichen lassen.

III. Ausbildung im Entfernungsschätzen.

Die Treffwirkung ist von der richtigen Visirstellung, diese aber von der Kenntniß der Entfernung abhängig. Eine gewisse Fertigkeit im Schätzen von Entfernungen muß daher als eine nothwendige Vorbedingung für eine erfolgreiche Feuerleitung von jedem Führer (Offizier und Unteroffizier) verlangt werden. Auch die Mannschaft muß bis zu einem gewissen Grade befähigt sein, die Entfernungen selbstständig und allein bestimmen zu können, indem sie oft in die Lage kommen wird, die Waffe selbstständig verwerthen zu müssen. Eine rationelle Ausbildung im Entfernungsschätzen ist daher unbedingt nothwendig. Das Distanzschätzen muß als ein besonderer Dienstzweig und nicht nebenbei betrieben werden. Ein und dieselbe Abtheilung muß möglichst einem bestimmten Lehrer unterstellt sein. Besichtigungen sind unerläßlich. Zur Hebung des Interesses für richtiges Schätzen von Entfernungen müßten bestimmte Auszeichnungen für hervorragende Leistungen gewährt werden.

Im Gefecht wird in den meisten Fällen die Entfernung mit dem Auge abgeschätzt werden und ist die Fertigkeit hierin von der größten Bedeutung. Die Schätzung ist um so schwieriger, als der Schätzende zumeist eine gleichförmige Fläche ohne Zwischenpunkte vor sich hat, auch befindet er sich auf der abzuschätzenden Linie selbst und in der Regel gedeckt, ohne sie überblicken zu können.

Vorbereitungsübung.

Der Sinn für Schätzen nach Raum und Zeit ist zunächst zu schärfen. Dieses geschieht am besten durch Abschreiten einer bestimmten Strecke in einer bestimmten Zeit. Jeder Mann muß verstehen, 100 m in einer Minute mit 125 Schritten (62 Doppelschritten) zurückzulegen.

a. Uebungen im Einprägen und Schätzen kleiner Entfernungen bis 250 m.

Jede Gruppe steckt für sich nach verschiedenen Richtungen Entfernungen von 25 m und in deren Verlängerung nochmals 25 m ab. Jeder Mann prägt sich beide Entfernungen genau ein und geht sie wiederholt ab, damit er seine eigenen Schritte mit den Metern vergleichen lernt. Gleichzeitig sieht er, wie sich 25 m verdoppeln und wie sich 50 m halbiren.

Hierauf werden die Distanzzeichen (kleine Fähnchen) weggenommen und die Leute veranlaßt, Punkte im Terrain zu bestimmen, welche 25 resp. 50 m von ihnen entfernt sind. Anfänglich wird eine Leine von 100 m Länge zum Anlegen als Maßstab mitgenommen, welche in sich wieder in Abschnitte von 50 und 25 m getheilt ist.

Jede Gruppe übt in derselben Weise, nur werden 50 m verlängert, so daß sich jeder Mann 100 m, sowie deren Halbirung bezw. die Verdoppelung der 50 m, genau einprägt.

Nach Wegnahme der Zeichen werden wieder Punkte im Terrain bestimmt, welche 25, 50, 75, 100 m entfernt sind.

Die abzusteckenden, sich einzuprägenden, zu halbirenden und zu verdoppelnden Entfernungen erstrecken sich bis zu 250 m. Die Schüler bezeichnen nun Punkte, die 125, 150, 175, 200 und 250 m weit entfernt sind. Schließlich schätzen die Schüler die vom Lehrer genau zu bezeichnenden Punkte.

Vor Allem muß die Sicherheit im Erkennen der Distanze von 100 m angestrebt werden. Sie wird nur durch wiederholte Uebung in verschiedenem Terrain, zu verschiedener Tageszeit, bezw. bei anderer Beleuchtung, anderem Hintergrunde erreicht nnd erhalten.

b. Uebungen im Einprägen und Schätzen von Entfernungen bis 400 m.

Die Entfernung von 250 m wird zunächst von 50 zu 50 m bis 400 m verlängert. Die Leute prägen sich die abgesteckten Strecken gut ein, vergleichen sie mit einander und suchen im Terrain Punkte auf, die den gegebenen Weisungen entsprechen.

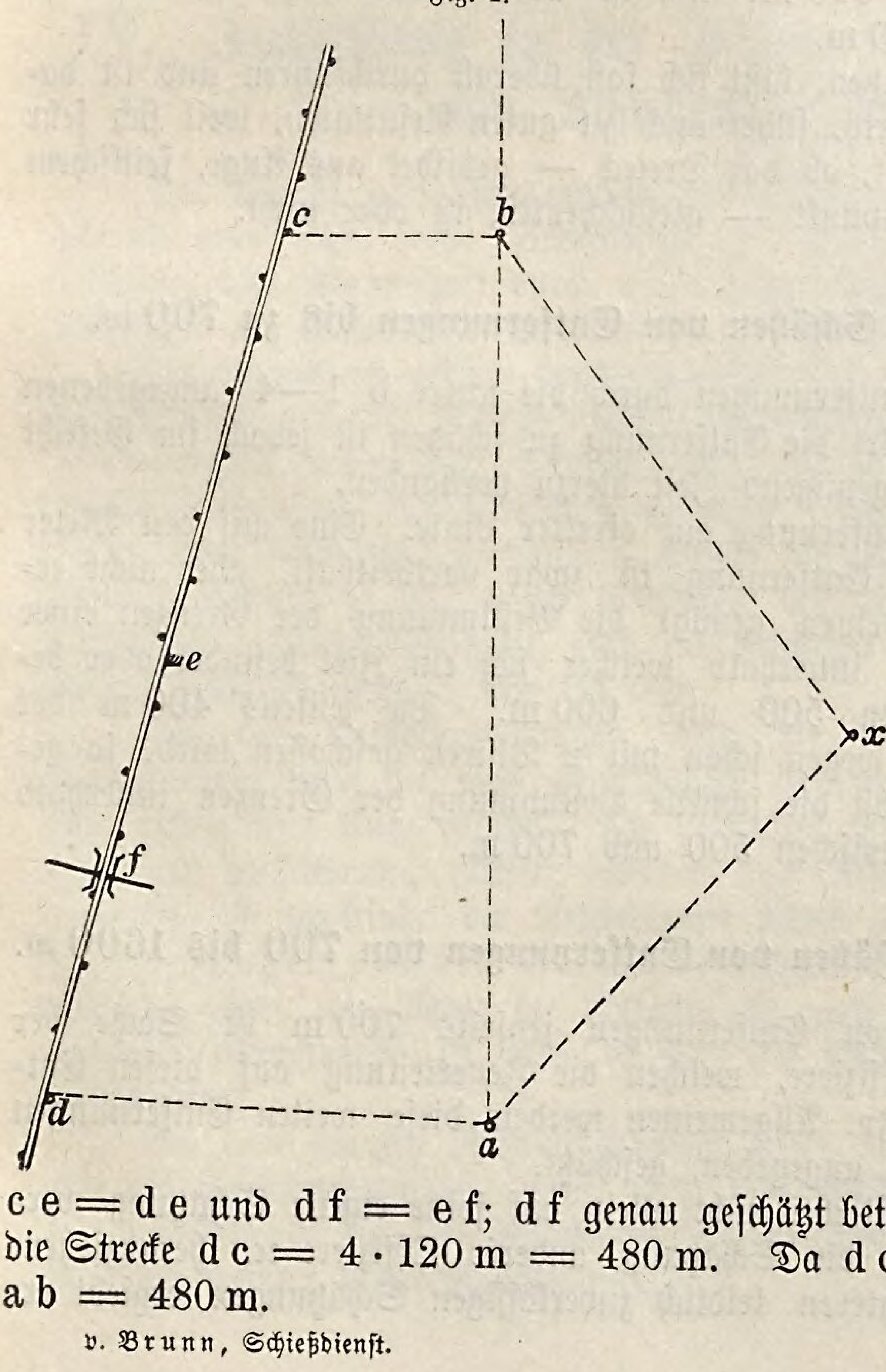
1. Schätzung der Entfernung durch *Aufsuchen eines Punktes auf direkter Linie*, der die ganze Strecke in 2 oder mehr gleiche

Theile theilt. Diese Art, die Entfernung zu schätzen, ist ein gutes Hülfsmittel bei sehr übersichtlichem Terrain und nicht zu großen Strecken. Als solche Zwischenpunkte sind Büsche, Steine, dunkle Flecke 2c. zu wählen.

2. Schätzung der Entfernung durch Verlegung des eigenen Standpunktes. Die Länge einer Linie ist am ehesten zu taxiren, wenn man sie von einem Punkte seitwärts überblicken kann, im Gefecht ist dieses jedoch fast niemals angängig.

3. Schätzung der Entfernung durch Festlegung der Strecke auf eine seitliche Linie und dort vorzunehmende Theilung. Man muß suchen, die betreffende Entfernung seitwärts an irgend einer sich deutlich abhebenden und besser zu übersehenden Linie im Gelände, wie Waldrand, Straße, Eisenbahndamm 2c., festzulegen und an ihr die Messung vorzunehmen.

Fig. 1.



So ist z. B. die zu schätzende Entfernung a b (Fig. 1) sehr leicht seitwärts an die Chaussee verlegt und erscheint d c = a b.

Strecke d c ist von a aus in ihrer ganzen Ausdehnung zu übersehen. Man sucht nun d c zu schätzen, indem man nach Zwischenpunkten sucht, die die Strecke halbiren, drittheilen, viertheilen und schätzt zunächst diese kleine Strecke möglichst genau und sucht durch Addition die Länge der ganzen Strecke zu berechnen.

In d c markiren sich die Punkte e und f und es erscheint c e = d e und d f = e f; d f genau geschätzt beträgt 120 m, demnach die Strecke d c = 4 · 120 m = 480 m. Da d c = a b, so ist also a b = 480 m.

Das Abschätzen nach einer seitlich liegenden Linie ist in den Fällen anzuwenden, wenn die direkte Entfernung wirklich absolut dem Auge keine Zwischenpunkte bietet.

4. Schätzung der Entfernung durch Aufsuchen eines seitlichen Punktes. Kann die zu schätzende Entfernung an gut zu übersehende Linien im Terrain seitwärts nicht verlegt werden, ist aber ein sich deutlich markirender Gegenstand seitwärts vorhanden, so denkt man sich die Endpunkte der abzuschätzenden Strecke mit diesem markirten Punkt verbunden und sucht nun aus der Schätzung der seitwärts gedachten Linien die eigentliche Entfernung zu erhalten.

In Fig. 1 markirt sich Punkt x deutlich seitwärts a b, Strecke a x wird geschätzt auf ca. 250 m. Strecke b x erscheint etwas größer als a x, vielleicht um 20 m, demnach b x = 270 m. Es ist demnach a x + b x = 520 m; a b ist aber etwas kürzer als a x + b x also etwa = 480 m.

Diese Art zu schätzen, läßt sich fast überall durchführen und ist daher sehr empfehlenswerth, führt auch zu guten Resultaten, weil sich sehr leicht wahrnehmen läßt, ob das Dreieck — gebildet aus Auge, seitlichem Punkt und Schätzungspunkt — gleichschenklig ist oder nicht.

c. Uebungen im Schätzen von Entfernungen bis zu 700 m.

Schätzung der Entfernungen durch die unter b 1—4 angegebenen Hülfsmittel. Diese Art die Entfernung zu schätzen ist jedoch im Gefecht nur angängig, wenn genügend Zeit hierzu vorhanden.

Schätzung der Entfernung auf direkter Linie. Eine auf den Meter genaue Kenntniß der Entfernung ist zwar vortheilhaft, aber nicht erforderlich, im Allgemeinen genügt die Bestimmung der Grenzen einer größeren Raumstrecke, innerhalb welcher sich ein Ziel befindet oder bewegt, z. B. zwischen 500 und 600 m. Da jenseits 400 m der Streuung der Waffe wegen schon mit 2 Visiren geschossen wird, so genügt im Gefecht selbst die schnelle Bestimmung der Grenzen innerhalb 200 m, z. B. Ziel zwischen 500 und 700 m.

d. Uebungen im Schätzen von Entfernungen von 700 bis 1600 m.

Das Schätzen von Entfernungen jenseits 700 m ist Sache der Offiziere und Unteroffiziere, welchen die Feuerleitung auf diesen Entfernungen obliegt. Im Allgemeinen werden diese weiten Entfernungen in gleicher Weise wie angegeben, geschätzt.

Man darf sich hierbei nicht allein auf seine eigene Schätzung verlassen, sondern muß die Schätzung anderer Offiziere ꝛc. heranziehen. Das Mittel aus mehreren leidlich zuverlässigen Schätzungen ergiebt er-

fahrungsmäßig die wahre Entfernung ziemlich genau. Diese Methode erscheint für den praktischen Gebrauch beim Angriff jedoch zu zeitraubend und schwerfällig und wird selbst in der Vertheidigung zu viel Zeit wegnehmen. Dagegen ist dieses Verfahren zur Belebung des Interesses bei Uebungen im Abschätzen sehr zu empfehlen.

Die Offiziere 2c. müssen geübt sein, zu bestimmen, ob der Gegenstand zwischen 700 und 900 m, 700 und 1000 m, 800 und 1100 m, 900 und 1200 m liegt.

Die Offiziere müssen als Hülfsmittel für das Schätzen weiter Entfernungen gute Spezialkarten gebrauchen, aus welchen sich ab und zu die Schätzung mit Vortheil entnehmen läßt.

IV. Ausbildung in der Anlage und Verwendung von Schützengräben.

Der Anlage und Verwendung von Schützengräben legt man heute überall eine sehr große Bedeutung bei und ist es nothwendig, daß Offiziere und Mannschaft durch wiederholte sorgfältige und systematische Uebungen ein eingehendes Verständniß und praktische Routine erlangen.

Die Zugführer müssen wiederholt Aufträge erhalten, Schützengräben dem Terrain und der taktischen Lage entsprechend schnell anzulegen. Die Anordnungen müssen klar, bestimmt und kurz gegeben werden, bei der Arbeit muß Ruhe und Ordnung herrschen. Wo Kulturen es nicht gestatten oder keine Zeit vorhanden, müssen die Schützengräben wenigstens markirt werden (z. B. durch Einstecken der Spaten, kleiner Zweige, Fähnchen). Diese Uebungen, auch zur Nachtzeit unternommen, sind für Führer und Mannschaft sehr lehrreich.

Bei den Felddienstübungen wird die Einrichtung einer Vertheidigungsstellung für eine zweckmäßige Feuerwirkung verhältnißmäßig sehr wenig in's Auge gefaßt. Die Leitenden müssen nicht nur die Anlage und Ausführung prüfen, sondern auch öffentlich kritisiren.

Es ist praktisch, die verschiedenen Arten der Feststellung der Entfernungen vor der Vertheidigungslinie zu üben, um einerseits zu sehen, wie schwer die Aufgabe ist, andererseits, welche Art die praktisch brauchbarste ist und ob auch der Angreifer hieraus Vortheile ziehen kann.

Bei dem innigen Zusammenhange dieses neuen Ausbildungszweigs mit der Verwerthung der Waffe und dem Entfernungsschätzen nehmen wir nachstehende für den Feldgebrauch praktischen Gesichtspunkte in den Rahmen unserer Betrachtungen auf.

1. Lage. Freies Schußfeld, wenigstens auf nahen und mittleren Entfernungen. Der Angreifer darf keine Deckung im Bereich des wirksamen Feuers finden. Möglichkeit der Vereinigung von konzentrirtem Feuer auf die wahrscheinlichsten Angriffsrichtungen des Feindes. Lieber auf den wesentlichsten Punkten 2gliedriges oder Etagenfeuer, als lange Linien über ungünstiges Terrain. Flankirung der eigenen Linien erstreben. Schon bestehende Gräben benutzen. Nicht in steinigen Boden gehen. Nicht in Lisieren, sondern 100—200 m vor, auch seitwärts. Bedenken, ob und wo eigene Offensive nicht gehindert werden darf. Eigene Artillerie nicht maskiren. Zur Deckung von Artillerie 300 m vor und seitwärts derselben. Je schmaler die Front, desto leichter die Umfassung, daher für Echelons besondere Schützengräben, welche parallel zur Front oder mit $\frac{1}{16}$ Schwenkung rückwärts anzulegen. Es ist nicht nothwendig, daß der Schützengraben ohne jede Unterbrechung fortläuft, vielmehr ist es zweckmäßig, die wichtigeren Terrainpunkte zuerst mit Schützengräben zu krönen und die Stellen dazwischen lieber offen zu lassen oder erst nach Maßgabe der disponiblen Zeit zu schließen.

2. Beschaffenheit und Einrichtungen. Der Werth der Stellung und die verfügbare Zeit entscheiden, ob man Schützengräben für knieende oder für stehende Schützen anlegt. Bei beiden muß gegen Infanteriefeuer die Brustwehr oben eine Spatenlänge stark sein, der Graben ungefähr knietief, seine obere Breite für knieende Schützen 3, für stehende 5 Spatenlängen. 3 m Erde decken gegen Feldgranaten. Höhe der Brustwehr gleich der Anschlagshöhe im Knieen oder Stehen. Flachere Schützengräben für liegende Schützen werden nur ausnahmsweise angewandt, wenn man schon das Feuer begonnen hat, die Zeit knapp ist oder die Bewegung aller Waffen über die Gräben möglich bleiben soll; der Gesichtskreis des Mannes ist im Liegen sehr beschränkt. Die kleinsten Terrainwellen, hohes Gras 2c. begrenzen die Aussicht. Gegen Schrapnelkugeln ist der liegende Mann nicht genügend

Fig. 2.

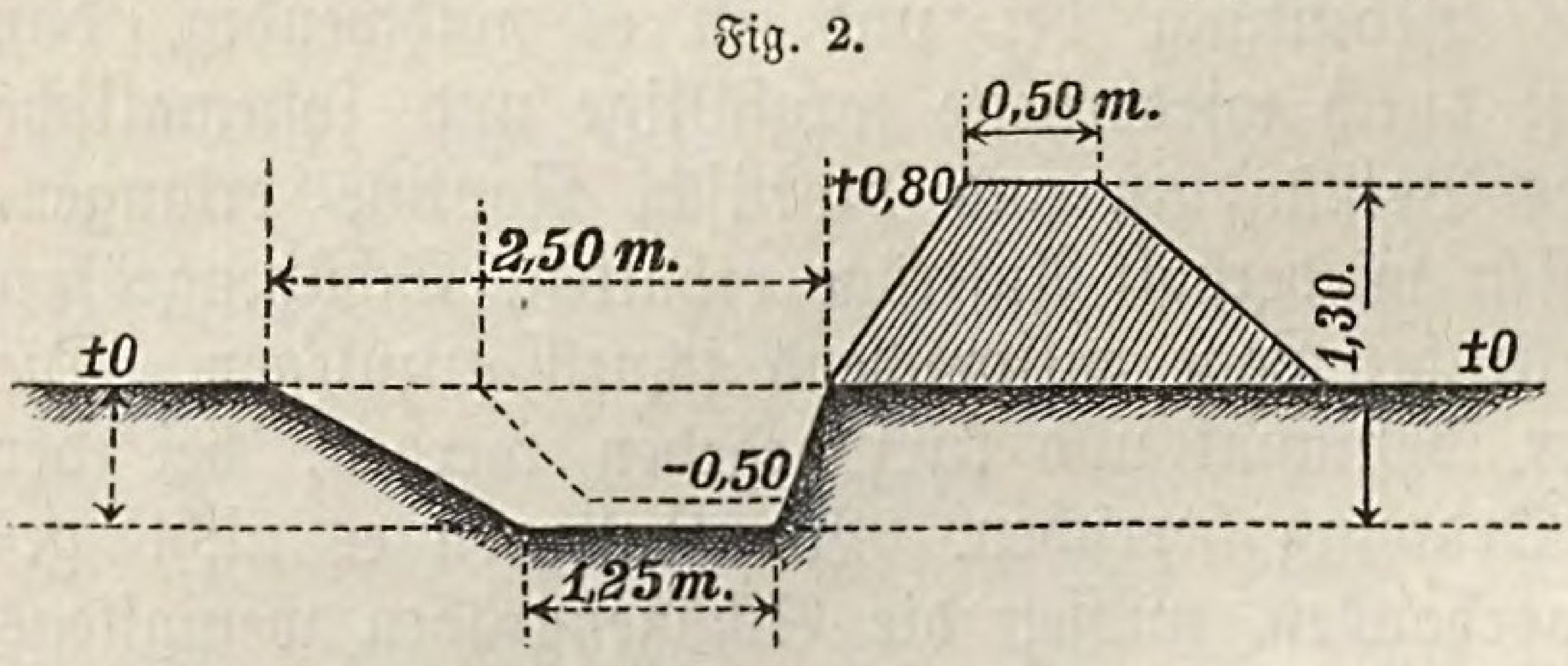


Fig. 3.

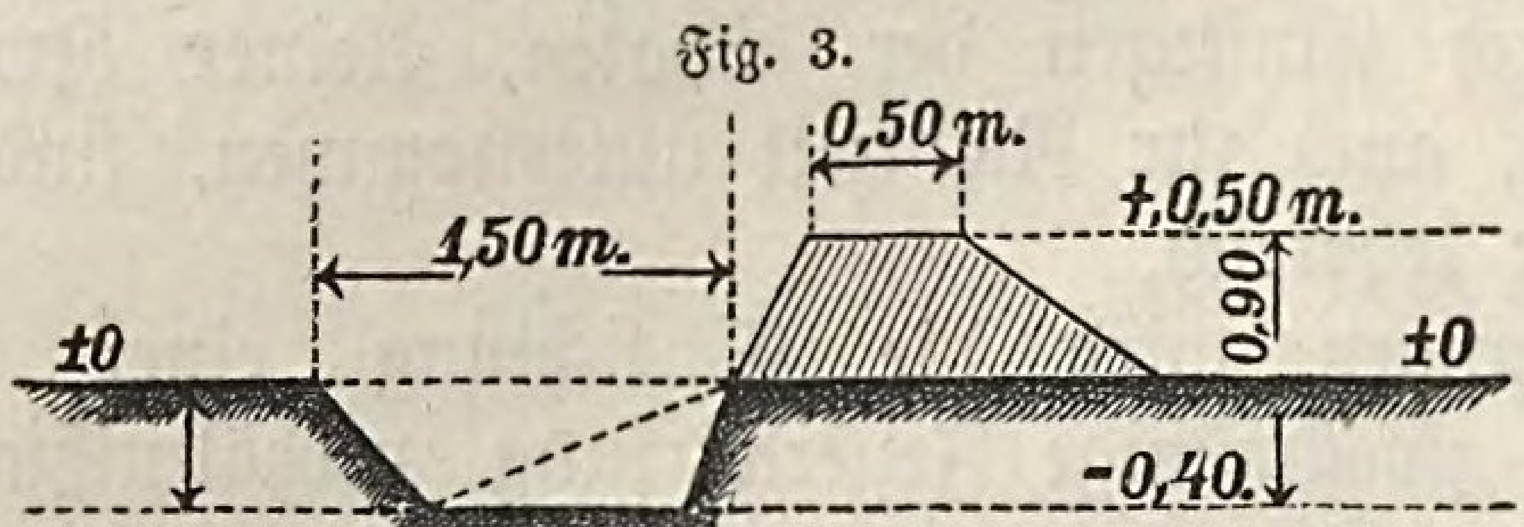
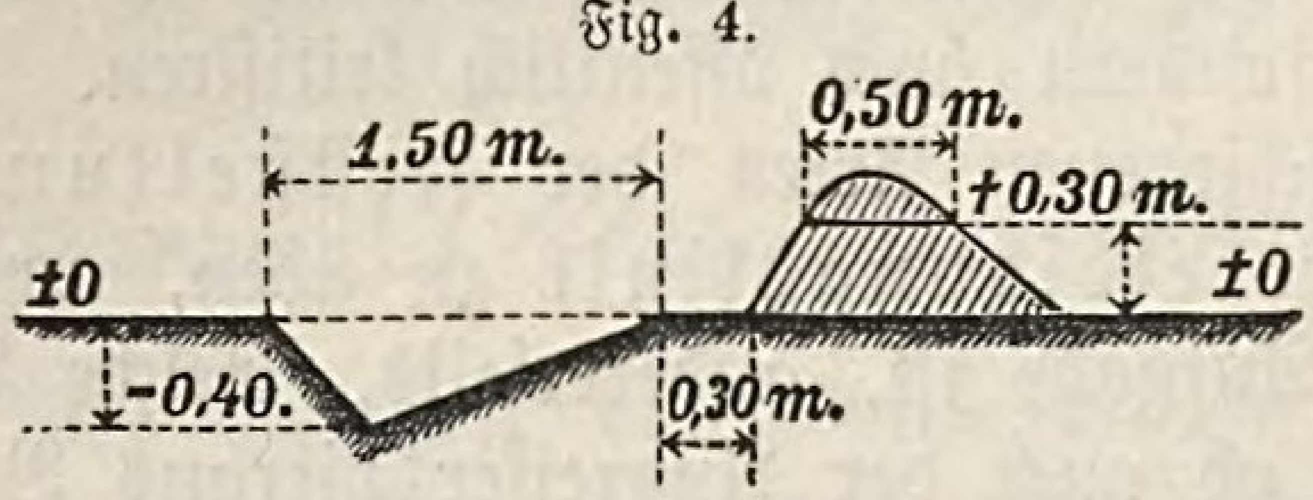


Fig. 4.



gedeckt. Schützengräben für stehende Schützen erhalten in der Regel eine Berme, auf die man sich, den Rücken gegen die Brustwehr, setzen kann.

Für jeden Mann einer 1gliedrigen Feuerlinie 1 Schritt Schützengraben.

Steht Flankenfeuer zu erwarten, dann Anlage von Traversen, ca. alle 10 bis 20 Schritt, so Zeit vorhanden. Breite der Traverse gleich der Brustwehrdicke, ihre Höhe jedoch besonders bei den Endtraversen etwas größer. Rückenwehren nur an solchen Stellen, welche umfaßt werden können. Schützengräben mit besonderen Kopfdeckungen sind durch ihre regelmäßigen Lücken weithin sichtbar, lassen auch nicht sämmtliche Gewehre verwenden.

Deckungsgraben für geschlossene Abtheilungen (für 4 Mann des 1. Gliedes einer geschlossenen Abtheilung 3 Schritt Deckungsgraben, das 2. Glied sitzt dann unten im Graben) für Offiziere ꝛc. und zur Kommunikation von einem Flügel zum andern. Für Reserven erbaut man Emplacements mit höherem Profil.

Zu den Schützengräben müssen von rückwärtigen Stützpunkten ꝛc. (Gehöfte, Verschanzungen ꝛc.) Approchen führen als sichere Kommunikationen für Reserven, Munitions- und Lebensmittel-Transporte und für die Zurückschaffung der Verwundeten.

Anlage von Hindernißmitteln und vor Reduitstellungen ꝛc. Anlage von Blendungen aus Brettern, Strauchwerk ꝛc. gegen Granatfeuer.

Feststellung der Feuerzonen und der Entfernungen der wichtigsten Punkte im Vorterrain und Markirung derselben.

Vor Schützengräben im Gewehrfeuer des Feindes Nachts Posten in Schützenlöcher eingraben. Wird Nachts oder am frühen Morgen der Angriff erwartet, so müssen die Schützen in den Schützengräben am Tage vorher ihre Gewehre in Rillen oder über kleine Holzgestelle festlegen und sie so einstellen, daß die Visirlinie das Vorterrain auf ca. 300 m trifft. Die Leute sind so in der Lage, bei einem nächtlichen Angriff das Vorterrain bis auf ca. 300 m sicher zu bestreichen, ohne zu zielen.

3. Arbeitsregeln. Bildung von Arbeiterzügen, denen bei größeren Anlagen bestimmte Abschnitte zugewiesen werden. Wenn der Feind in der Nähe ist, schnell Deckung schaffen und dann die Arbeit erweitern. Jeder Spaten hebt für 2 Schützen Graben aus. Ein Graben für knieende Schützen wird in 30 bis 75, einer für stehende Schützen in 60 bis 150 Minuten fertig sein, indem hier die Kürze des Spatens schon Schwierigkeiten verursacht. Wenn Eile Noth thut, mit Ablösung arbeiten. Zahl der anzustellenden Arbeiter ist von dem verfügbaren Schanzzeug abhängig. Jede Kompagnie führt mit sich: 100 kleine Spaten, 10 Beilpicken, 5 Beile, außerdem jedes Bataillon

im Munitionswagen 30 große Spaten, 6 Hacken. Gliederweise Vertheilung der kleinen Spaten auf die Züge der Kompagniekolonne und tageweiser Wechsel im Tragen des Schanzzeuges zwischen den Gliedern. Die Beilpicken und Beile im anderen Gliede, damit die Arbeit stets mit einem ganzen Gliede gleichzeitig erfolgen kann.

4. Arbeitsausführung. Auf „Schanzzeug vor!" treten die Spaten tragenden Mannschaften vor die Front und formiren unter 1 Zugführer und 4 Unteroffizieren einen Arbeitszug von 2 Gliedern, hinter demselben stehen die Leute mit Beilpicken und Beilen. Der Rest der Kompagnie formirt sich gleichfalls, so daß er fähig ist, weitere Bewegungen geordnet auszuführen. Die Zugführer führen nun die Arbeitszüge auf dem kürzesten Wege zur Arbeitsstelle. 3 Unteroffiziere, die Beilpicken- und Beilträger treten auf „Points vor!" vor und werden zur Bezeichnung der Lage der vorderen Grabenkante des Schützengrabens an dessen End- oder Bruchpunkten aufgestellt. Die Points bleiben so lange stehen, bis die Spatenträger angestellt. War die Pointlinie noch nicht festgestellt, so gehen die Points soweit vor, bis sie im Knieen oder Liegen das vorliegende Terrain gut übersehen und bestreichen können. Der beim Arbeitszuge gebliebene Unteroffizier kommandirt: „Zur Arbeit in 1 Gliede mit 1½ (bis 2) Schritt Abstand antreten!" worauf die Mannschaft bis ca. 10 Schritt hinter die durch die Points bezeichnete Linie vorgehen. Nach richtiger Aufstellung wird das Gepäck abgehängt und Mützen aufgesetzt. (Abhängen von Lederzeug und Brodbeutel nur auf besonderen Befehl.) Jeder Mann legt sein Gewehr mit der Mündung auf das Gepäck senkrecht zur Frontlinie so nieder, daß die Kolbe nach vorn und der Abzugsbügel neben seiner rechten Fußspitze liegt.

Auf „Richt Euch!" rücken sämmtliche Spatenträger, ihren Abstand von einander behaltend, in die durch die Points bezeichnete Linie ein. Auf „Traciren!" stößt jeder Mann den Spaten dicht vor seinen Fußspitzen in die Erde und hebt die Trace der vorderen Grabenkante nach rechts hin bis zum Anschluß an die Trace seines rechten Nachbars aus. Soll eine 2. Trace für die hintere Grabenkante angelegt werden, so kommandirt der Zugführer „3 oder 5 Spatenlängen zurück!" und, nachdem diese Stellung eingenommen ist, von Neuem: „Traciren!"

Auf „Eingraben!" beginnt die Arbeit mit dem Spaten und der Picke. Die Points treten weg und hängen ab. Die Träger der Beilpicken und Beile werden, wenn ihr Werkzeug nicht gebraucht wird, zum Markiren der Entfernungen vor der Front, zum Festtreten der Brustwehr ꝛc. angestellt.

Während der Arbeit wiederholtes Anschlagen einzelner Leute an verschiedenen Stellen Behufs Ueberzeugung, ob die Höhe der Brustwehr das Vorterrain beherrscht. Nach Fertigstellung des Schützengrabens ist die Anschlagshöhe von sämmtlichen Leuten zu probiren. Sind Traversen

anzulegen, so sind zur Bestimmung des Defilements einzelne Leute nach den verschiedensten Punkten in das Vorterrain zu senden und durch diese die Punkte bezeichnen zu lassen, von welchen aus ein Enfiliren des Grabens noch erfolgen kann.

Rechtzeitige Beauftragung einzelner Leute, für die entsprechende Bekleidung des Brustwehrkörpers mit Gras, Zweigen, Haide-, Kartoffelkraut, Schnee zc. Sorge zu tragen. Oft ist es nothwendig, den Boden hinter dem Schützengraben vorsichtig abzuheben und mit diesem Material die Krone und die vordere Böschung der Brustwehr so zu bedecken, daß die bisherige Oberfläche wieder nach oben kommt.

Etwaige Ablösungen legen das Gepäck ca. 4 Schritt hinter dem Gepäck des arbeitenden Zuges ab. Das Aufsichtspersonal ist möglichst nicht abzulösen.

Kein Schanzzeug darf herumliegen. Muß ein Stück fortgelegt werden, so legt es der Mann an seinen Tornister.

Nach beendeter Arbeit läßt der Zugführer den Arbeitszug in die Kompagnie wieder eintreten.

Der die Arbeit Leitende veranlaßt, daß schriftliche Notizen über die Entfernungen vor der Front in die Hände Derjenigen kommen, die den Schützengraben besetzen sollen.

V. Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen.

Die Aufgabe und die Beanlagung der Gefechtsschießen.

Die Uebungen im gefechtsmäßigen Schießen gehören unstreitig zu den wichtigsten Uebungen für die Gefechtsausbildung der Kompagnie. Da die hierauf verwendete Zeit mit Rücksicht auf die bewilligte Munition nur eine sehr geringe ist, so ist es um so mehr erforderlich, die wenigen Uebungen so lehrreich wie nur möglich zu gestalten. Es müssen thunlichst alle Leute für das Gefechtsschießen vorgebildet werden, damit im Ernstfalle die Zahl der hierin nicht ausgebildeten Mannschaft eine möglichst geringe ist. Im Gefechte entscheidet die Schießfertigkeit einer Truppe und hängt diese heute nach einer gediegenen Ausbildung im Schulschießen vornehmlich von der Schulung der Mannschaft im gefechtsmäßigen Schießen ab. Es ist daher von wesentlicher Bedeutung, daß der Prozentsatz an Leuten, die von dieser gefechtsmäßigen Schulung ausfallen, sich stets vermindere. Alle Abkommandirten und diejenigen Leute, welche den größeren Gefechtsschießen im Terrain nicht beiwohnen können, müssen mindestens zu Uebungen auf einem zu diesem Zweck besonders hergerichteten Scheibenstand herangezogen werden.

Zu diesem Zweck müssen z. B. mehrere hintereinander liegende Schützenpositionen durch einfache Erdaufwürfe mit dahinter gestellten Figurscheiben dargestellt werden; durch Anlage von Schützengräben, Gruben, kleinen Erhebungen, durch Einpflanzung von Baumstämmen ꝛc. werden für den Schützen Gegenstände zur Unterstützung des Gewehrs und zur eigenen Deckung geschaffen. Die eigenartige Aufstellung der Scheiben, das Bekleiden des Scheibenstandes durch Buschwerk, vor Allem aber die Stellung der Aufgaben selbst muß nach Möglichkeit die Kenntniß der Entfernungen zu heben suchen.

So werden vom Schützen aus bis 300 m Kopfscheiben und zwischen 300 und 600 m Brust-, Rumpf-, Knie- und ganze Figurscheiben auf beliebige Entfernungen derartig vertheilt, daß immer zwischen je 2 Scheiben (diese mit 40 cm Abstand) mehrere Schritte Abstand ist und die hinteren Scheiben auf den Zwischenräumen der vorderen Scheiben stehen. Zwischen 600 und 800 m werden 4 Scheibenwände aus je 2 Scheiben, 4 in 2 Treffen mit beliebiger Intervalle und Treffenabstand aufgestellt. Das Einzeln- und Abtheilungsschießen erfolgt, indem der Leitende dem einzelnen Schützen oder der Abtheilung von einem Punkte aus eine Scheibe zeigt, auf welche geschossen werden soll. Durch Vor- und Zurückgehen werden die Schützen und die Führer der Abtheilungen gezwungen, auch auf dem Scheibenstande die Entfernung zu schätzen und das Abkommen zu wählen.

Bei Anlage dieser Uebungen muß ein systematischer Fortschritt zu merken sein und ist gewissermaßen wieder mit Schulübungen zu beginnen. Zunächst erfolgt die Ausbildung des einzelnen Schützen, demnächst wird zu dem Schießen in kleineren Abtheilungen übergegangen, schließlich finden Uebungen in größeren taktischen Körpern, als Kompagnien, und zuletzt im Bataillon Statt.

Die jüngeren Unteroffiziere müssen bei dem gefechtsmäßigen Abtheilungsschießen mitschießen, damit sie aus eigener praktischer Erfahrung und Anschauung die besonderen Verhältnisse und Lagen, in die der Schütze versetzt wird, kennen lernen, um dann als ältere Unteroffiziere mit richtiger Beurtheilung die Führung von Gruppen und Zügen übernehmen zu können.

A. Einzelschießen.

Die Aufgabe des Einzelschießens besteht darin, den einzelnen Schützen unter gefechtsmäßigen Verhältnissen zum selbstständigen Gebrauch der Schußwaffe auszubilden. Es handelt sich daher um die Schaffung gefechtsmäßiger Verhältnisse. Diese kann der Scheibenstand nicht mehr bieten. Das Einzelschießen muß daher durchaus in durchschnittenem und bedecktem Terrain stattfinden, welches dem Schützen gestattet, die sich bietenden Gegenstände zur Unterstützung des Gewehrs und zur eigenen Deckung zu benutzen, in einem Terrain, in welchem die Entfernungen völlig unbekannt sind.

Die selbstständige Verwerthung der Waffe soll der Schütze unter dem wirklichen Gefecht möglichst ähnlichen Verhältnissen auf denjenigen Entfernungen lernen, auf denen noch von jedem einzelnen Schuß ein Treffer erwartet werden kann.

Eine gründliche Unterweisung ist nur möglich, wenn die Leute einzeln nach einander oder in ganz kleinen Abtheilungen und nicht in einer Schützenlinie feuern. Die Aufgaben müssen dem Schützen unbekannt sein und daher jährlich geändert werden. Der Bataillonskommandeur stellt die Aufgaben für die einzelnen Schießklassen. Sind die Aufgaben bei allen Kompagnien dieselben, so ist die Geheimhaltung sehr erschwert. Es ist wesentlich, daß Vorkehrungen getroffen werden, welche die Geheimhaltung des Auftrags unbedingt sichern. Ein und dieselbe Schießklasse würde an einem Vor- oder Nachmittage eine Aufgabe zu lösen haben und würden diejenigen Schützen, welche abgeschossen haben, räumlich von denjenigen zu trennen sein, welche noch zu schießen haben.

Um den Uebungen durchaus den Charakter des Gefechtsmäßigen zu wahren, ist Seitens der Vorgesetzten weniger Gewicht auf das Treffresultat als auf die Art der Durchführung der Uebung zu legen. Demzufolge darf auch kein Vergleich in den Resultaten der Kompagnien gezogen werden. Auf diese Weise werden am ehesten die Anwendung kleiner Hülfsmittel, welche die Aufgaben erleichtern und zu scheinbar besseren Resultaten beitragen sollen, ausgeschlossen. Die genaueste Befolgung dieser Vorschrift muß unbedingt erfolgen, das Lehrpersonal hat hier nicht wie beim Schulschießen auf dem Scheibenstande die Berechtigung, alle störenden Einflüsse für ein gutes Resultat zu beseitigen. Es ist Sache des Bataillonskommandeurs, durch persönliche Anwesenheit sich zu überzeugen, daß diese Uebungen in richtiger Weise abgehalten werden.

Die Aufgaben selbst werden je nach dem zu Gebote stehenden Munitionsquantum gestellt und ist es, wenn irgend angängig, mit Strenge durchzuführen, daß diejenigen Leute, welche den vorgeschriebenen Prozentsatz an Treffern nicht erreichen, möglichst noch einmal und so lange herangezogen werden, bis sie die Bedingung erfüllen. Diese Maßregel erscheint nothwendig, um von vorne herein eine etwaige Gleichgültigkeit der Leute bei diesem Schießen, bei welchem, sobald in Abtheilungen geschossen wird, eine Kontrole des einzelnen Mannes oft nicht stattfinden kann, auszuschließen.

Die Gesichtspunkte, welche dem Einzelschießen zu Grunde gelegt werden müssen, gipfeln in der Heranbildung des Mannes in der zweckmäßigen Ausnutzung des Terrains zur Deckung und zur Auflage des Gewehrs, in der Schätzung der Entfernungen, in der Wahl der richtigen Visire und der der Zielhöhe entsprechenden Haltepunkte, endlich in der Ausnutzung bestimmter Zeitabschnitte, in welcher ein Ziel sichtbar ist.

Die Aufstellung der verschiedenen Ziele richtet sich ganz nach den Aufgaben und nach dem Terrain. Es ist das Terrain, namentlich bei gemeinsamer Benutzung durch die Kompagnien, schon frühzeitig zu ermitteln, die Erlaubniß zur Benutzung sicher zu stellen event. dasselbe zu ermiethen und dann rechtzeitig durch Anlagen so vorzubereiten, daß möglichst mittelst verschwindender und sich bewegender Scheiben die Aufgaben eine größere Mannigfaltigkeit erreichen, indem so die Scheiben vor den Augen der Schützen in den verschiedensten Entfernungen, Größen und Zeiträumen erscheinen und verschwinden können.

Zu diesem Zweck empfehlen sich 2 m tiefe Anzeigergruben, die bei leichtem Boden durch 2 aufeinandergestellte Schanzkörbe bekleidet werden. Emporgehaltene Scheiben verschwinden, sobald sie einen Schuß erhalten. Durch einen 2. Mann können auch Platzpatronen in die Höhe verfeuert werden, um das Wiederschießen des Feindes zu veranschaulichen. Wird die Scheibe nicht getroffen, so schießt der Mann aus der Grube und der Schütze erfährt somit das Resultat. Das Verschwinden von kleinen Abtheilungen ist durch Anlage eines 2 m tiefen Deckungsgraben herzustellen. Auch lassen sich hinter Erdtraversen (also auch auf dem Scheibenstande) Scheiben anbringen, welche sich in vertikaler Richtung drehen. Dieselben erscheinen durch Anziehen einer langen Schnur und verschwinden durch das Nachlassen derselben. Dies geschieht durch einen Arbeiter an der Stelle, wo der Schütze steht und hat es somit der Offizier in der Hand, Scheiben von verschiedener Größe zu einer beliebigen Zeit und Zeitdauer erscheinen und verschwinden zu lassen, ohne daß Verabredungen getroffen werden.

Nachstehende Aufgaben haben nur den Zweck als Anhalt für die Stellung geeigneter Gefechtsschießen zu dienen und dürfte hierbei im Prinzip daran festzuhalten sein, daß die Entfernungen sowohl Führern, wie Mannschaft unbekannt sind. Es empfiehlt sich, die Leute viel im Liegen schießen zu lassen, ebenso auch knieend, besonders dann, wenn sie durch das Gelände gedeckt sind oder den Feind im Liegen nicht beschießen können. Das Laden ist sowohl aus der rechten wie aus der linken Patronentasche zu üben.

Die Bedingungen richten sich nach den Schießklassen und nach dem zu Gebote stehenden Terrain. Größe des Scheibenbildes und Schußweite sind nach der Schießfertigkeit des einzelnen Mannes und dem Ziele der Ausbildung der einzelnen Klassen zu bemessen.

Hinsichtlich der Patronenzahl genügt es nicht, den Mann auf verschiedene Entfernungen nur je eine Patrone verschießen zu lassen. Der Schütze kann, unruhig geworden, durch Vor- oder Zurücklaufen ꝛc. mit einem einzigen Schuß sein Abkommen selbstständig nicht finden, auch sich in seiner Lage und in seinem ganzen Benehmen nicht verbessern und doch soll gerade die Selbstständigkeit des einzelnen Mannes, welche im Terrain gefordert wird, durch solche Uebungen erzielt werden. Es muß daher nochmals betont werden, daß es zweckmäßig ist, wenn zu diesen Uebungen, da sie Vorbereitungen für das Gefechtsschießen sind, Seitens der Bataillone ꝛc. Durchschnittsbedingungen gestellt werden, deren

Erfüllung von allen Schützen gefordert resp. selbst durch mehrmaliges Schießen erstrebt werden muß. Es dürfen dementsprechend hier nicht Anforderungen gestellt werden, die die Schützen selbst bei bester Leistung nicht erfüllen können. So würde z. B. die Bedingung, auf 250 m Treffer auf Kopfscheiben und 350 m Treffer auf Mannsbreiten zu verlangen, nur durch Zufallstreffer zu erfüllen sein. Für die Bedingungen des Einzelschießens bleiben die Grenzen maßgebend, innerhalb welcher der Schütze auf Ziele von bestimmter Größe noch von jedem einzelnen gut gezielten Schuß einen Treffer erwarten kann. Dahingegen ist das betreffende Visir nicht zu befehlen, vielmehr soll der Schütze hierbei kontrolirt werden, ob er das richtige Visir nimmt.

Beispiele.

1. Aufgaben für das Einzelschießen.

1) Ziel: in einer Holzlisiere sichtbare doppelte Scheiben 3 *).

Ausführung: auf c. 320 m schießt der Schütze stehend hinterm Baumstamm gegen eine der feindlichen Schützenrotten. Schießen mehrere Schützen gleichzeitig, dann hat jeder Schütze seine bestimmte Scheibe. Die Schützen können auch über Kreuz feuern.

2) Ziel: einfache und doppelte Scheibe 3.

Ausführung: im Vorgehen von c. 350 m schießt der Schütze 2 Schuß liegend aufgelegt, auf c. 280 m und im weiteren Vorgehen auf c. 200 m 3 Schuß liegend freihändig je nach Befehl des Führers gegen eine der Scheiben.

3) Ziel: nach Wahl des Anzeigers erscheint immer eine von 2 hinter niederem Buschwerk versteckten Scheiben 3. auf die Zeitdauer von c. 10 Sekunden.

Ausführung: Der Schütze schießt knieend oder liegend freihändig 5 Schuß gegen das erscheinende Ziel auf c. 150 m. Nichtschießen kann als Fehler gerechnet werden.

4) Ziel: feindliche Schützen (Scheiben 3.) stehen im Anschlage hinter starken Baumstämmen; die linken Schultern der Schützen sind durch die Stämme gedeckt. Die Ziele können auch durch gemalte Baumstämme dargestellt werden, an welche eine Hälfte der Scheibe 3. (in der Mitte vertikal durchschnitten) angebracht.

Ausführung: Der Schütze schleicht von c. 300 m ab vor und schießt aus Unterholz, hinter einer Hecke oder aus einer Grube, Graben 2c., sobald er die feindlichen Schützen erblickt, 5 Schuß gegen gewählte Ziele.

5) Ziel: 5 Scheiben 3 d. in Abständen von 40 cm.

Ausführung: eine Spitze von 5 Mann geht von 400 m vor und feuert auf eine plötzlich auftretende feindliche Abtheilung. Das plötzliche Auftreten muß durch Zug-, Klapp- oder Drehscheiben bewirkt werden. Jeder Mann schießt 5 Schuß gegen eine bestimmte Scheibe. Anschlag nach Wahl. Entfernung c. 200 m.

6) Ziel: 4 Scheiben 3 d. und 4 Scheiben 3 b. mit entsprechenden Abständen.

Ausführung: 4 Schützen schießen im Vor- und Zurückgehen von 300 bis c. 120 m, oder umgekehrt, springend oder schleichend, 3 Schuß nach Scheibe 3 d.

---

*) Erläuterung der Abkürzungen: Scheibe 1. Strichscheibe; Scheibe 2. Infanteriescheibe; Scheibe 3. Figurscheibe; (a. Kopfscheibe, b. Brustscheibe, c. Rumpfscheibe, d. Kniescheibe); Scheibe 4. Sektionsscheibe.

und 3 Schuß nach Scheibe 3 b. Auf den größeren Entfernungen nach den größeren Scheiben. Anschlag nach Wahl.

7) Dieselbe Uebung gegen je 4 Scheiben 3 c. und 3 b.

8) Dieselbe Uebung gegen je 4 Scheiben 3 b. und 3 a.

9) Ziel: verschwindende doppelte Scheibe 3. c, welche stets nur 8 Sekunden sichtbar ist, und eine Scheibe 3 b.

Ausführung: Der Schütze geht von c. 300 m vor und wirft sich, sobald doppelte Scheibe 3 c. erscheint, in die nächste Deckung und giebt 3 Schuß ab. Hierauf schleicht er bis c. 200—180 m vor und giebt 3 Schuß gegen Scheibe 3 b. ab. Anschlag beliebig.

10) Ziel: 12 Sekunden sichtbare Scheibe 3 c.

Ausführung: Der Schütze schießt im Vorgehen von c. 250—200 m 5 Schuß. Anschlag nach Wahl.

11) Ziel: 4fache Scheibe 3 b.

Ausführung: im Vorgehen schießt der Schütze auf c. 250 m 5 Schuß. Anschlag liegend aufgelegt.

12) Ziel: 4fache verschwindende Scheibe 3 b.

Ausführung: Der Schütze springt, sobald Scheibe 3 b. erscheint, in die nächste Deckung und schießt 5 Schuß liegend freihändig. Entfernung c. 200 m. Die Scheibe ist stets 12 Sekunden sichtbar.

13) Ziel: 4fache Zugscheibe 3 b.

Ausführung: Der Schütze geht von 300 m vor, kniet auf das Erscheinen der Scheibe nieder und schießt freihändig 5 Schuß. Nichtschießen gilt als Fehler.

14) Ziel: nach Wahl der Anzeiger erscheint doppelte Zug- oder verschwindende Scheibe 3 c.

Ausführung: Der Schütze avancirt von 300 m und wirft sich, sobald eine Scheibe sichtbar wird, nieder und schießt liegend freihändig 3 Schuß auf das erscheinende Ziel. Hierauf erscheint Scheibe 3 b. Der Schütze springt oder schleicht bis c. 150 m vor und giebt 3 Schuß gegen Scheibe 3 b.

15) Ziel: verschieden große Figurscheiben sind in einem waldigen Terrain oder mit Buschwerk bekleideten Gelände möglichst gedeckt aufgestellt.

Ausführung: je 2 Schützenrotten gehen von 400 m bis c. 220 m vor und geben, hinter Bäumen knieend oder liegend oder hinter Gebüsch knieend, freihändig je 5 Schuß auf bestimmte Scheiben.

16) Ziel: hinter einem Erdaufwurf kommen nach Wahl des Anzeigers Kopf-, Brust-, Rumpf-, Knie-Scheiben auf 8 Sekunden zum Vorschein. (Die Scheiben sind an einer langen Stange befestigt, welche durch eine Kurbel gedreht wird.) Eine Figurzugscheibe geht ab und zu hinter dem Aufwurf hin oder zurück.

Ausführung: eine Patrouille von 3 Mann schleicht sich heran und giebt auf c. 190 m gut postirt Feuer auf die stets erscheinende Scheibe.

2. Aufgaben für kleine Abtheilungen (Gruppen).

1) Ziel: 12 Scheiben 3 a.

Ausführung: eine Gruppe von 6 Rotten schießt im Vorgehen von 250 m auf c. 170 m 5 Schuß. Jeder Mann nach seiner Scheibe. Anschlag terraingemäß.

2) Dasselbe gegen 12 Scheiben 3 b. oder 3 c. oder 3 d. auf entsprechend weiteren Entfernungen.

3) Ziel: 12 Scheiben 3 c. und 12 Scheiben 3 b.

Ausführung: gruppenweises Vorspringen oder Schleichen von c. 350 m bis c. 120 m. Die Gruppe schießt auf 2 Entfernungen, der Mann jedesmal 3 Schuß auf die ihm gegenüberstehende Scheibe. Auf der größeren Entfernung nach dem größeren Ziel. Anschlag nach dem Terrain.

4) Ziel: 4 Scheiben 3 c., welche stets nur 12 Sekunden sichtbar sind.

Ausführung: eine avancirende Gruppe von 8 Mann nimmt im Terrain, sobald die Scheiben erscheinen, Stellung. Jede Rotte hat ihre eigene Scheibe. Nichtschießen gilt als Fehler. Entfernung c. 180 m.

5) Ziel: 4 doppelte Scheiben 3 d.; stets nur 12 Sekunden sichtbar.

Ausführung: eine Gruppe von 8 Mann, welche im Vorgehen begriffen, nimmt auf das Erscheinen der Scheiben Stellung und feuert 5 Schuß auf c. 280 m. Anschlag nach Wahl. Jede Rotte hat ihre Scheibe.

6) Dasselbe gegen 4 doppelte Zugscheiben 3 d.

7) Ziel: 4 doppelte Scheiben 3., im Abstande von c. 30 cm.

Ausführung: eine Gruppe von 4 Rotten schwärmt auf c. 450 m aus und feuert auf 320 m pro Kopf 5 Patronen. Anschlag nach Wahl. Jede Rotte hat ihre Scheibe.

8) Ziel: c. 40 m. hinter einem Erdaufwurf stehen soviel Scheiben 3 d. in Abständen von c. 30 cm, als Schützen in der Gruppe. Der Effekt muß hierbei der sein, daß beim Liegen auf der Distanze von c. 260 m die Scheiben wie Brust- oder Kopfscheiben aussehen.

Ausführung: eine vorgehende Gruppe feuert auf c. 260 m liegend aufgelegt pro Mann 3 Schuß aus möglichst gedeckter Stellung, geht dann auf Kommando sprungweise vor und feuert auf c. 170 m liegend freihändig nochmals pro Mann 3 Schuß. Jeder Mann hat eine bestimmte Scheibe.

9) Ziel: Die Scheibenaufstellung zeigt 4 Scheiben 4. in 2 Treffen. Das 2. Treffen hat c. 75 m Abstand und debordirt rechts. Die Intervalle der Scheiben beträgt c. 50 m. Vor dem 1. Treffen (c. 100 m entfernt) stehen soviel Scheiben 3 c. oder 3 d., als Schützen in den übenden Gruppen.

Ausführung: 3 bis 4 Gruppen schwärmen aus und nisten sich auf „Halt“ genügend ein. Der Leitende befiehlt nun immer einer Gruppe unter Angabe der Patronenzahl, das Feuer auf eine bestimmt bezeichnete Gruppe oder auf eine Scheibe des 1. oder 2. Treffens zu eröffnen. Der Gruppenführer kommandirt: Entfernung, Visir, Ziel, Patronenzahl. Es können auch 2 Gruppen gleichzeitig schießen, eine Gruppe Schützen-, eine andere Salvenfeuer. Es ist auch belehrend, die Gruppen gegen solche Scheiben schießen zu lassen, die nicht gerade der Gruppe gegenüberstehen.

10) Abwehr einer Infanterieattacke. Ziel: 12 mit Fühlung stehende Scheiben 3.

Ausführung: eine 8 bis 10 Mann starke, zu 2 Gliedern mit loser Fühlung stehende Gruppe giebt auf c. 330 m knieend freihändig 3 Patronen Schnellfeuer; demnächst läuft die Gruppe, um das Herankommen der Attacke zum Effekt zu bringen und der Aufregung einen körperlichen Ausdruck zu geben, c. 150 m vor und feuert hier auf c. 180 m stehend freihändig 3 Patronen Schnellfeuer.

11) Abwehr einer Kavallerieattacke. Ziel: 4 nebeneinander gestellte Reiterscheiben.

Ausführung: eine 8 bis 10 Mann starke geschlossene Abtheilung giebt auf c. 400 m stehend freihändig 3 Patronen Schnellfeuer (resp. Salven) mit Visir 400 m und läuft hierauf 100 m vor und feuert auf c. 300 m nochmals in gleicher Weise mit der kleinen Klappe (s. Uebung 10).

12) Ziele: a) Ziel I auf 100 m 12 Scheiben 3b., Ziel II auf 270 m 12 Scheiben 3 d., Ziel III auf 350 m 6 doppelte Scheiben 3. (Schützenrotten mit 40 cm Abstand).

b) Dieselbe Aufstellung, nur statt auf 100 m auf 75 m 12 Scheiben 3 a.

Ausführung: a) 12 Schützen schießen mit dem Standvisir gegen Ziel I, dann gegen Ziel II und mit der kleinen Klappe gegen Ziel III.

b) 12 Schützen schießen mit dem Standvisir gegen Ziel I, mit der kleinen Klappe gegen Ziel II, mit dem Visir 400 m gegen Ziel III.

Entfernung, Visir, Ziel, Patronenzahl (3 pro Scheibe) wird befohlen.

Wenn keine Klapp- oder Drehscheiben für Ziel II und III vorhanden, so müssen etwaige Zufalltreffer auf Ziel II und III zuvor zugeklebt werden.

B. Abtheilungsschießen. (Züge.)

Die Aufgabe des Abtheilungsschießens besteht darin, den einzelnen Schützen an die Feuerdisziplin zu gewöhnen, Abtheilungen die verschiedenen Aufgaben des Feuergefechts mit scharfen Patronen üben zu lassen und die Offiziere in der Feuerleitung auszubilden. Alle diese Aufgaben sollen thunlichst unter dem wirklichen Gefecht möglichst ähnlichen Verhältnissen stattfinden.

In erster Linie handelt es sich hier um die weitere Befestigung der bisher in den Exerzirübungen und den Gefechtsübungen im Terrain erlernten Feuerdisziplin. Das unbedingte Einstellen des Feuers auf Kommando oder den schrillen Pfiff der Pfeife soll dem Manne zur zweiten Natur werden. In Gemeinschaft mit zahlreichen anderen Schützen soll nun der einzelne Schütze lernen, unbeirrt durch den Gefechtslärm, unbeirrt durch den Pulverdampf, durch den Wechsel der Ziele und der Befehle, selbst in den erregtesten Momenten, wie nach raschem Vorgehen und nach jedem Stellungswechsel seine Waffe ruhig und gefechtsmäßig zu verwerthen. Auch soll der Schütze ein volles Verständniß für das Schützengefecht erlangen und darthun — sobald bei der Uebung die Leitung des Schützenfeuers absichtlich unterbleibt —, daß er den einzelnen Gefechtsmomenten Rechnung trägt und den Munitionsverbrauch im Auge behält. Die Schützen müssen heute wissen, wann sie das Feuer einzustellen, wann sie es zu eröffnen, es zu verstärken und gegen welche Ziele sie das Feuer zu konzentriren haben. Die Uebungen müssen den Mann an den richtigen Gebrauch der Visire, an das Auf- und Niederschlagen derselben, an das wiederholte Wechseln der Visire und der Ziele, sowohl auf Befehl, wie auf eigenen Entschluß, gewöhnen.

Im Weiteren soll das Abtheilungsschießen die Offiziere in der Feuerleitung ausbilden. Besonders soll den jüngeren Offizieren und den älteren Unteroffizieren hier Gelegenheit gegeben werden, sich in der Führung von Schützenlinien und geschlossenen Abtheilungen zu üben und zwar möglichst in kriegsstarken Zügen, damit die im Felde sich zeigenden Schwierigkeiten auch bei den für den Ernstfall vorbereitenden Uebungen so weit als möglich durch ähnliche Verhältnisse geschaffen und Gelegenheit zur Ueberwindung derselben gegeben werde. Mit der numerischen Stärke wachsen gerade in der Feuerleitung die Schwierigkeiten der Befehlsertheilung und Führung ganz außerordentlich und ist deshalb für den jungen Offizier die Gewöhnung daran dringend erforderlich. Der kriegsstarke Zug bringt ferner für Führer und Leute richtige Anschauungen

über die Feuerwirkung, sowie über die so wichtige Frage des Munitionsverbrauchs.

Hierher gehören die Aufgaben, die dem Führer eine Wahl lassen für die zweckmäßigste Stelle zur Entwickelung der Truppe, freie Hand lassen in der richtigen Bemessung der Stärke und sachgemäßen Entwickelung des Zuges, ferner Aufgaben, die eine bestimmte Art des Feuers vorschreiben oder bei welchen die Ziele, gegen welche das Feuer gerichtet werden soll, bestimmt oder dem Entschlusse des Führers überlassen sind. Einige Führer erhalten Ausbildung in der Bestimmung des erforderlichen Visirs resp. der erforderlichen Visire, andere erhalten den Befehl, das Eröffnen und Einstellen des Feuers zu üben. Auch sind Uebungen anzustellen, bei welchen die Deckung des Bedarfs an Munition zum Ausdruck gelangt. Die Zugführer sind an das Schätzen weiter Entfernungen und an das Beobachten der Geschoßwirkung (eventl. mittelst Fernrohre) zu gewöhnen. Ebenso ist ein Einschießen mittelst Schwarmsalven und darauf folgendem Schützenfeuer eine Uebung für einen kriegsstarken Zug. So ist auch mitten im stärksten Schützenfeuer das Stopfen des Feuers plötzlich zu befehlen. Selbstredend darf dies vorher nicht bekannt, vielmehr muß eine hinreichend große Anzahl Patronen zum Verschießen vorher benannt sein.

Die Beanlagung der Uebungen wird, um diese vielseitigen Aufgaben zu lösen, bestrebt sein müssen, die verschiedensten Ziele auf unbekannte Entfernungen vorzuführen und hierbei zur Entwickelung des raschen Blickes und des Entschlusses des Führers, sowie der Schießfertigkeit und Feuerbereitschaft der Truppe oft nur eine bestimmte Zeit für die Entwickelung derselben oder für das Beschießen eines Zielobjektes ansetzen. Um nun bei den geringen Mitteln der Kompagnien einen für Erfüllung von Gefechtsaufgaben möglichst hohen Grad der Schießausbildung und Feuerleitung zu erreichen, ist es nothwendig, daß die Leitung dieser Uebungen durch das Regiment oder durch das Bataillon in die Hand genommen wird.

Je nach der Aufgabe wird vor Beginn der Uebung dem Führer und der Mannschaft das Erforderliche über den Zweck der Uebung, über die zu lösende Aufgabe, über die Art der Durchführung derselben und über die Bedeutung der Ziele bekannt gegeben. Von weittragendem Nutzen werden diese Uebungen sein, wenn über Scheibenaufstellungen und Entfernungen bis zum Moment der Ausführung Geheimniß obwaltet, vielleicht auch die Abtheilungen erst an Ort und Stelle beliebig zusammengestellt werden. Die Stärke der schießenden Abtheilung muß der Frontausdehnung der Scheibenbilder entsprechen. Die Aufgabe muß so gestellt werden, wie sie der Wirklichkeit entspricht. Es sind daher auch möglichst viel kleine Ziele (Kopf- und Brustscheiben), ferner Zug- und verschwindende Scheiben aufzustellen. Sind bewegliche Ziele durch die

Verhältnisse nicht angängig, dann muß der Leitende die Zeitdauer bestimmen, in welcher ein sichtbar gewordenes Ziel zu beschießen ist, oder das Auftreten und Verschwinden des Ziels andeuten. Jedenfalls wird der Leitende, um falschen Auffassungen Seitens der Führer und der Mannschaft entgegenzuwirken, wiederholt hieran die Belehrung knüpfen, daß in Wirklichkeit gegen diese sich vor- oder zurückbewegenden Ziele diejenigen Visire gewählt werden müssen, welche die Ziele in den Trefferkern hineinmarschiren lassen, demnach stets 2 Visire und zwar das der Entfernung entsprechende und bei vormarschirenden Zielen ein um 100 m kürzeres Visir, bei zurückmarschirenden Zielen ein um 100 m höheres Visir.

Um größere Ziele (Züge, Schützenlinien) erscheinen und verschwinden zu lassen, werden Scheiben auf Rollen gesetzt, so daß sie in horizontaler Richtung gedreht werden können. Sie haben anfänglich die schmale Kante nach den Schützen gerichtet. Zu beiden Seiten sind in einiger Entfernung Anzeigergruben. Sobald die Arbeiter auf ein verabredetes Zeichen (Pfiff) die an einer Schnur befestigte Scheibe anziehen, dreht dieselbe sich um ihre Achse und zeigt sich dem Schützen in der Front. Durch mehrere Drehscheiben lassen sich überraschende Gefechtsbilder darstellen. Zur Deckung der Drehvorrichtung ist ein Einlassen derselben oder eine Traverse nöthig.

Wie beim Einzelnschießen ist auch hier der Charakter des Gefechtsmäßigen unbedingt zu wahren und somit weniger auf die Treffresultate, als auf die Art der Durchführung Werth zu legen. Aus diesem Grunde sind auch die kriegsstarken Züge in der Regel nicht schießklassenweise, sondern der Eintheilung der Kompagnie in Züge entsprechend zu formiren.

Bei diesen Uebungen muß der Leitende, sobald das Verhalten der Mannschaft nicht unbedingt ein gefechtsmäßiges ist, oder sobald der Munitionsverbrauch (vielleicht in Folge sehr unrichtig geschätzter Entfernung) in keinem Verhältniß zu dem Nutzen der Uebung steht, die Uebung unterbrechen und geeignete Belehrungen eintreten lassen. Ebenso muß das Anzeigen der Treffresultate so oft erfolgen, als die Belehrung über die einzelnen Gefechtsaufgaben dies erfordert, zu welchem Zwecke die Mannschaft möglichst bei den Scheiben zu versammeln ist.

Selbstverständlich muß diese Art der Uebung auch bei den verschiedensten ungünstigen Witterungseinflüssen stattfinden, damit der Schütze, der auf dem Scheibenstande nur an normale Verhältnisse gewöhnt und nur theoretisch über die Gegenmittel gegen die Einflüsse der Witterung ꝛc. instruirt, auch Gelegenheit erhält, diese in der Praxis anzuwenden.

Beispiele.

1) Ziel: eine Kompagnie in Linie, dargestellt durch 9 Scheiben 4.

Ausführung: ein Zug giebt auf c. 450—650 m knieend Schützenfeuer. Der Führer kommandirt. Zeit zum Schätzen der Entfernung, Bestimmen des Visirs und Abgabe des Feuers ist zu bestimmen. (Statt der Kompagnie in Linie eine Kompagniekolonne.)

2) Ziel: wie bei 1.

Ausführung: ein Zug schießt knieend auf Kommando des Zugführers Schwarmsalven. Entfernung 500 bis 700 m. Zeit zur Schätzung der Entfernung, Angabe des Visirs und Abgabe des Feuers ist zu bestimmen.

3) Ziel: eine halbgedeckte Schützenlinie, dargestellt durch c. 40—60 Scheiben 3 d. mit je 1 m Abstand von Mitte zu Mitte.

Ausführung: ein Zug schießt auf c. 250 m 3 Minuten Schützenfeuer. Der Führer kommandirt Entfernung und Visir.

4) Ziel: wie bei 3, die 3 Gruppen jedoch staffelförmig aufgestellt, so zwar, daß die nächste Gruppe auf 180 m, die entfernteste auf 250 m steht. Zur Abwechselung kann auch die mittlere Gruppe vorgezogen werden.

Ausführung: ein Zug schwärmt auf c. 300 m aus und geht sprungweise bis 180 m von der nächsten feindlichen Gruppe vor. Befehl des Führers zum Eröffnen des Feuers unter Angabe der Patronenzahl zu den Feuerpausen. Die Schützen bestimmen Entfernung und Visir.

5) Vergleichsschießen bei verschiedenem Befehl in der Angabe der Patronenzahl.

Ziel: eine feindliche Schützenlinie, markirt durch 40—60 Scheiben 3., die Entfernung von Mitte zu Mitte beträgt 1 m.

Ausführung: a) ein Zug schießt auf Kommando des Zugführers jedesmal 1 Patrone Schützenfeuer liegend oder knieend freihändig. Korrekturen sind gestattet. Entfernung c. 280 m. 5 Patronen.

b) Dasselbe, nur mit dem Unterschiede, daß die 5 Patronen, nachdem der Führer kommandirt, in ruhigem Schützenfeuer verschossen werden. Korrekturen nur durch die Schützen.

c) Dasselbe, jedoch kommandirt der Zugführer zuerst 2 Patronen, dann 3 Patronen Schützenfeuer. Korrekturen gestattet. Die Zeit vom ersten bis letzten Schuß wird bei a, b und c notirt.

6) Vergleichsschießen zwischen Schützenfeuer, verstärktem Schützenfeuer, Schnellfeuer und Salven.

Ziel: eine aus Scheiben 3. (event. auch aus Scheiben 2. und 4., bei welcher die Mannsbreitenfelder durch Bleistriche von 40 zu 40 cm abgetheilt) bestehende Scheibenwand von der Frontausdehnung des schießenden Zuges.

Ausführung: 4 Züge schießen hintereinander, 1. Zug Schützenfeuer, 2. Zug verstärktes Schützenfeuer, 3. Zug Schnellfeuer, 4. Zug Salven. Entfernung c. 300 m wird kommandirt. Beim Beginn des Schießens hat Alles fertig gemacht; 5 Patronen, aus der linken Tasche geladen. Zeitdauer ist zu notiren.

7) Ziel: eine liegende Abtheilung, dargestellt durch eine 40 cm hohe, 3,60 m breite Scheibenwand.

Ausführung: ein Avantgardenzug, welcher auf c. 300 m auf die feindliche Abtheilung stößt, erhält den Befehl, sich zu entwickeln und das Feuer zu eröffnen. 3 Minuten Zeit von der Entwickelung bis zum Einstellen des Feuers. Unbeschränkte Patronenzahl.

8) Ziel: Die Tetenzüge von 2 Kompagniekolonnen sind durch 2 Scheibenwände (von je 25—35 Rotten Länge) dargestellt, welche 50 m Intervalle und 120 m Treffenabstand haben.

Ausführung: ein Schützenzug hat die Aufgabe, die Entfernung der Kompagniekolonnen durch Schwarmsalven zu ermitteln. Entfernung der nächsten Kolonne nicht unter 500 m.

9) Vertheidigung eines Defilees. Ziel: Der Tetenzug einer Kompagniekolonne, markirt durch 4—6 Scheiben 4., erscheint c. 450 m vor einem (event. abgesteckten) Defilee. Vor der Kolonne ist eine im Avanciren feuernde Schützenlinie dargestellt, indem 40 Scheiben 3., mit einem Abstande von 80 cm von Mitte zu Mitte, 80 m vor dem Tetenzuge, das 2. Glied der Schützenlinie bilden, während

20 m davor 40 Scheiben 3 d. die zum Feuern vorgelaufenen Schützen des 1. Gliedes darstellen und demgemäß auch mit 80 cm Abstand aufgestellt sind.

Ausführung: zur Vertheidigung eines Defilees liegt in einem Schützengraben ein 4gliedriger Zug und zu beiden Seiten desselben je 2 Gruppen eines zweiten Zuges. Auf ein Avertissement des Leitenden, daß die feindlichen Schützen auftauchen, giebt die Schützenlinie 3 Patronen „Schützenfeuer" auf die feindlichen Schützen und auf das zweite Avertissement, daß die Tete der Kolonne zum Angriff vorgeht, 3 Patronen verstärktes Schützenfeuer, während der geschlossene Zug auf letztere Weisung sich mit 4gliedrigen Salven gegen die Kolonne an der Vertheidigung des Defilees betheiligt.

10) Avantgardengefecht. Ziel: Die Tetenzüge von 3 Kompagniekolonnen sind durch 3 Scheibenwände dargestellt. Im 1. Treffen steht eine Kompagnie, die Kompagnien des 2. Treffens haben 180 m Treffenabstand und unter sich 120 m Intervalle.

Ausführung: eine im Vorrücken befindliche Kompagnie hat den Auftrag, den Gegner eine Zeit lang durch energisches Feuer aufzuhalten. Der Avantgardenzug dirigirt sich vor die Mitte der feindlichen Aufstellung und eröffnet nach sofortiger Entwickelung das Feuer auf entsprechende Befehle des Zugführers gegen die vordere Kompagnie. Die anderen Züge entwickeln sich rechts und links davon.

Die Führer haben vom Moment des Ausschwärmens bis zum Eröffnen des Feuers c. 4 Minuten Zeit. Jeder Zug schießt nach der gegenüberstehenden Scheibe. Den Zugführern ist die Art des Feuers, die Angabe des Visirs nach erfolgter Schätzung überlassen. Der Kompagnieführer bestimmt entweder vorher die Patronenzahl oder befiehlt plötzlich das Einstellen des Feuers. Entfernung nicht unter 550 m.

11) Schießen auf 6 Geschütze mit je 6 Mann Bedienung.

Ziel: Die Geschütze sind durch Geschützscheiben auf 8—10 m Intervalle aufgestellt, die 3 links stehenden Geschütze befinden sich hinter flüchtigen Deckungen von ½—1 m Höhe. Hinter den Geschützen c. 30 Reiterscheiben, die Bespannung darstellend. Die Tiefe der Batterie gleich 20 m.

Ausführung: a) Die Schützen geben Schützenfeuer liegend aufgelegt pro Mann mindestens 5 Patronen. Entfernung nicht unter 600 m. Figuren und Geschütztreffer sind zu zählen. Es empfiehlt sich, das Treffergebniß auf verschiedenen Entfernungen festzustellen.

b) Wie gestaltet sich das Treffresultat, wenn die Batterie durch Salvenfeuer bei gleicher Schußzahl und gleicher Entfernung beschossen wird?

12) Ausheben eines Schützengrabens während des Gefechts.

Ziel: ein feindlicher Zug Infanterie, dargestellt durch 4 Scheiben 4., zu beiden Seiten des Zuges, jedoch 150 m davor je 40 Scheiben 3., 300 m vor dem Zuge 40 Scheiben 3 c. und d.

Ausführung: ein Zug geht von c. 750 m gegen die feindliche Abtheilung bis c. 520 m vor und eröffnet hier Schützenfeuer gegen das Soutien der feindlichen Schützen mit Einhaltung von Feuerpausen. Nach c. 8 Minuten läßt der Führer unter der Annahme, daß feindliche Schützen zum Angriff vorgehen, das Feuer gegen Scheiben 3. eröffnen.

Während dessen hebt ein zweiter Zug c. 150 m dahinter im Liegen oder Knieen mittelst der kleinen Spaten Schützengräben aus und nistet sich ein. Der erste Zug zieht sich nun hinter die Aufnahmestellung zurück und der zweite Zug eröffnet gegen Scheiben 3 c. und d. Schützenfeuer. Anschlag liegend aufgelegt. Feuerpausen.

13) Feindliche Abtheilungen, die eine bestimmte Terrainstrecke passiren müssen, sollen durch das Feuer einer Kompagnie im Vordringen aufgehalten werden.

Ziel I: Der Tetenzug einer Kompagniekolonne, c. 800 m Entfernung; Ziel II: liegende Schützenlinie in Zugstärke, c. 400 m Entfernung, links von Ziel I; Ziel III: aufrechtstehende Schützenlinie, c. 500 m Entfernung, rechts von Ziel I; Ziel IV: Kompagnie in Linie, c. 650 m Entfernung, 150 m hinter Ziel III; Ziel V: knieende Schützen auf 340 m, vor Ziel I.

Ausführung: eine Kompagnie nimmt unter der Annahme, daß keines der Ziele sichtbar ist, Stellung in einem von Ziel I 800 m entfernten Schützengraben. 4 Minuten nach der Entwickelung bezeichnet der Leitende ein Ziel unter der Annahme, daß dasselbe erscheint und giebt einem Zugführer den Befehl, dasselbe zu beschießen. Nach 2 Minuten ist dasselbe verschwunden und erscheint ein oder zwei andere Ziele. Der Leitende befiehlt einzelnen Zügen das Feuer zu eröffnen. Zeit und Art des Feuers bestimmt der Leitende.

14) Konzentrirung des Feuers mehrerer Züge auf bestimmte Ziele und bestimmte Zeitmomente.

Ziel und Ausführung wie unter 10 oder 13 angegeben. Der Leitende konzentrirt das Feuer mehrerer oder aller Züge auf ein bestimmtes Ziel, nachdem das lagenweise Feuer eines Zuges beendet oder indem er plötzlich „Stopfen“ kommandirt und den Befehl für das konzentrirte Feuer ertheilt.

15) Sprungweises Vorgehen. Ziel: eine aufrechte Schützenlinie, Scheiben 3., ist von einem Schützengraben c. 550 m entfernt, 25 m links seitwärts und c. 150 m vor den Schützen ist eine liegende und zum Theil gedeckte Schützenlinie, Scheiben 3 a. und b., und wieder 25 m links seitwärts und c. 100 m vor den Scheiben 3 a. und b. eine knieende Schützenlinie, Scheiben 3 d., dargestellt. Die Ziele sind von rechts nach links zu numeriren.

Ausführung: Der Avantgardenzug einer Kompagnie erhält den Auftrag, den Schützengraben zu besetzen und das gegenüberliegende Ziel zu beschießen. Die anderen Züge entwickeln sich rechts und links davon und gehen in Gemeinschaft mit dem Avantgardenzug einen Sprung vor und schießen auf Befehl der Zugführer die genannte Patronenzahl. Auf Befehl des Leitenden wird das sprungweise Vorgehen, das Einstellen und Eröffnen des Feuers nach Terrain und Umständen fortgesetzt.

16) Sprungweises Vorgehen. Der Wirklichkeit entsprechend steht der Feind oft anfänglich nicht gerade gegenüber oder auch nicht parallel zur Schützenlinie.

Ziel: eine Schützenlinie von c. 40 Scheiben 3 c. oder d.

Ausführung: 1) ein Zug hat eine Aufstellung parallel zu den feindlichen Schützen, aber nicht gerade gegenüber, sondern in einem Winkel von c. 45 Grad zu denselben. Der Zug schießt auf Kommando des Führers und sucht sich dann durch sprungweises Vorgehen dem Feinde gerade gegenüber zu legen.

2) ein gleich starker Zug liegt der feindlichen Stellung gerade gegenüber, jedoch nicht parallel zu derselben und sucht nach eröffnetem Feuer durch sprungweises Vorgehen eine parallele Front zu gewinnen.

C. Gefechtsschießen größerer Abtheilungen. (Kompagnie, Bataillon.)

Diese Uebungen bezwecken, die Führer bis einschließlich Kompagnieführer in der Leitung des Feuers und in der Handhabung der Feuerdisziplin unter schwierigen und wechselnden Verhältnissen zu üben, Führern und Mannschaft die Feuerwirkung vorzuführen und die Mannschaft in den verschiedensten Aufgaben des Gefechts auszubilden. Bei diesen

Seitens der Kompagnien, einzeln oder mehrerer Kompagnien (Kompagnie auf Kriegsstärke) und zuletzt im Bataillon auszuführenden Gefechtsschießen muß möglichst das Bild eines korrekt durchgeführten Feuergefechts zur Darstellung gelangen. Um demgemäß der Wirklichkeit entsprechende Verhältnisse zu schaffen und Situationen herbeizuführen, welche dem wirklichen Gefecht nahe kommen, sowie, um diese Uebungen für Offiziere und Mannschaft so belehrend und in Betreff des Terrains, der Ziele, der Entfernungen, der Witterung, des Lichts, der Anschlagsart, der natürlichen, wie der geschaffenen Deckung des Mannes 2c. so vielseitig als möglich zu machen, ist es nothwendig, daß diese Uebungen durch den Kommandeur geleitet werden und den einzelnen Führern und der Mannschaft das Terrain, die Zielobjekte und die Entfernungen unbekannt sind.

Die Ausstattung mit Patronen muß eine reichliche sein, um nach Möglichkeit auch eine gewisse Aufregung, eine gefechtsähnliche Stimmung herbeizuführen. Unter allen Umständen muß ein zu langsames unkriegsmäßiges Verfahren, ja selbst der Schein, gute Resultate hierdurch erreichen zu wollen, vermieden werden.

Diese Uebungen mit einer Felddienstaufgabe in Verbindung zu setzen ist nicht praktisch, indem doch nur in den seltensten Fällen sich beide Zwecke vollständig erreichen lassen. Es wird daher, sobald scharfe Patronen im Laufe, die Schießübung immer die Hauptsache bleiben müssen. Um aber auch dem anderen Gesichtspunkte Rechnung zu tragen, empfiehlt es sich, einzelne besonders prägnante Situationen einer Felddienstübung am folgenden Tage mit scharfen Patronen zur Darstellung zu bringen.

Beanlagung der Uebung.

Nur in den seltensten Fällen wird ein besonders eingerichteter Gefechtsschießplatz (z. B. in stehenden Lagern) zu Gebote stehen. Mäßig durchschnittenes Terrain mit festem Boden, geringen Erhebungen und verschiedenartigen Bedeckungen eignet sich hierzu am besten. Das Schießterrain bedarf der Uebersichtlichkeit, um die Gefechtsverhältnisse bis auf die weitesten Entfernungen in der verschiedensten Weise üben zu können. Eine Einrichtung des Schießplatzes muß frühzeitig erfolgen. So werden Bodenbedeckungen, Erdaufwürfe, Raine, Gruben, Gräben, Sturzacker, Bäume, Gesträuche 2c. geschaffen und für die Bewegung von Zielen Anzeigergruben oder Anzeigerdeckungen eventl. auch primitive Geschoßfänge hergestellt.

Ist ein besonderer Gefechtsschießplatz nicht vorhanden, so muß der Truppentheil frühzeitig durch Rekognoszirungen ein geeignetes Terrain (Haide, Düne, Bruch, Strand, Ufer 2c.) beschaffen. Im Wesentlichen sprechen hierbei die Bebauung, die Wegbarkeit, die Bodenbeschaffenheit, Bestellung, ferner die Schußweiten, sowie die Art der Unterbringung der Truppen und ihre Verpflegung mit.

Möglichst frühzeitig werden die erforderlichen Anlagen durch Arbeiter-kommandos hergestellt. Sind Erdbauten nicht gestattet, so können Ziele nur in Form von feststehenden Scheiben und allenfalls verschwindende Scheiben angewendet werden. In diesem Falle müssen für die Arbeiter, welche das Umlegen oder das Drehen von Scheiben zu besorgen haben, Deckungen aus Rasen, Sandsäcken, Holz rc. gebaut werden. Die Anzeiger sind, wenn nicht eigens Deckungen hergerichtet sind, entsprechend seitwärts aufzustellen oder zur schießenden Abtheilung zurückzuziehen und erst im Bedarfsfalle oder nach beendeter Uebung zu den Scheiben zu schicken. Bei diesen Uebungen übernimmt mindestens ein Offizier die Beaufsichtigung der Anzeiger. Für diejenigen Leute, welche bewegliche Scheiben in Gruben oder Deckungen zu lenken haben, ist für jedes Schießen eine besondere Instruktion zu geben. Die Arbeiter selbst verständigen sich untereinander durch Pfeifensignale.

Der Leitende hat auf die richtige Darstellung der Ziele ganz besondere Aufmerksamkeit zu verwenden. Die Ziele müssen vor Allem einen der fechtenden Truppe starken Gegner in richtiger taktischer Aufstellung darstellen. Insbesondere ist die richtige Frontausdehnung und die Ausdehnung der Stellung nach der Tiefe reglementarisch richtig aufzufassen. Ebenso muß die Größe der Scheibenbilder den Gefechtsverhältnissen des darzustellenden Gegners, sowie dem Terrain entsprechen.

Die Aufgaben müssen nicht nur Infanteriegefechte, sondern auch solche gegen gemischte Waffen darstellen. Die Ziele müssen der heutigen Taktik entsprechend nicht dicke Kolonnen, sondern liegende Schützenlinien, liegende oder knieende Linien oder Kolonnen sein. Auf diese Weise werden diese Uebungen zugleich zu Belehrungsschießen, indem dabei die Wirkungen gegen aufrechte, knieende und liegende Schützenlinien, Infanterielinien, Infanteriekolonnenarten dargestellt werden. Der Leitende wird ferner Sorge tragen, Kolonnen- und Abtheilungsscheiben, welche wohl im ersten Gefechtsstadium Schußobjekte abgeben konnten, im weiteren Verlauf der Gefechtsübung ganz außer Thätigkeit zu setzen und hingegen solche Scheiben dort erscheinen zu lassen, wo sie dem Gange des Gefechts gemäß sichtbar werden mußten, wie z. B. das plötzliche Erscheinen von Schützengruppen in der Schützenlinie zur Darstellung des Eindoublirens oder Verstärkens der Schützenlinie oder das plötzliche Auftreten von Soutienscheiben in oder unweit der Schützenlinie. Das sprungweise Vorgehen z. B. eines Flügels einer Schützenlinie wird durch staffelförmiges Aufstellen von Schützenzügen markirt.

Die Arbeiter besorgen vom Deckungsgraben resp. der Anzeigergrube aus das Ziehen kleiner Zugscheiben, das Auftreten der verschwindenden Scheiben durch Drehen einer Latte, an welcher Figurscheiben rc. angebracht. Zum Markiren des überraschenden Auftretens feindlicher Truppen, namentlich Kavallerie, bedient man sich auch der Klappscheiben, die auf dem Boden liegend, vermittelst einer be-

sonderen Vorrichtung plötzlich gehoben werden, sowie auch der Drehscheiben, welche sich um einen Bolzen drehen und, bis dahin dem Auge des Schützen entzogen, nur die schmale Seite zeigen. Das abgeprotzte Geschütz wird aus Holzstücken, die Protze durch Artilleriescheibe, die Bedienung durch Infanteriescheiben und die Bespannung durch Kavalleriescheiben dargestellt. Truppen in der Bewegung werden durch bewegliche Scheiben quer über den Gefechtsschießplatz — Anfangs- und Endpunkt sind durch Buschwerk zu maskiren — oder in der Schußrichtung vor- oder rückwärts bewegt. Kleinere Zugscheiben werden durch Mannschaften, größere vermittelst eines langen Seiles von Pferden gezogen. Die Scheiben laufen vermittelst kleiner Rollräder auf einer Holz- oder Schienenbahn.

Die Darstellung von Infanterie- und Kavallerie-Zielen in der Bewegung erfolgt auch durch auf Drahtseile laufende Scheiben. Ein oder mehrere starke Pappscheiben laufen auf Rollen über Drähte, die je nach ihrer Spannung die Scheiben in den verschiedensten Richtungen erscheinen lassen. Durch die Verbindung einer Anzahl Drähte und dadurch, daß man dieselben nicht immer in gerader Richtung führt, kann man die in verschiedenen Zeitmomenten laufenden Scheiben die verschiedensten Formationen einnehmen und in jeder Gangart auf beliebige Entfernungen zu jeder Zeit erscheinen lassen. Die laufenden Scheiben sind ein treffliches Lehrhülfsmittel, die Schützen in der Schätzung der Distanze, Schnelligkeit des Zielens und Treffens zu üben.

Ebenso zeichnen sich durch ihre praktische Brauchbarkeit in jedem gangbaren Terrain die bekannten Zugschlitten aus. Ihr Vorzug gipfelt vornehmlich darin, daß die Bewegung derselben nicht von den Anzeigergruben aus erfolgt. Die Schlitten selbst ruhen auf zwei Wellblechstreifen (Kufen). Die Kufen werden durch Querleisten mit darüber liegendem Holm zusammengehalten und sind zur leichteren Ueberwindung kleiner Terrainunebenheiten konvex geformt und an beiden Enden aufgebogen. Das Scheibengestell ist um einen Zapfen drehbar, so daß das Ziel beliebig für vor- und seitwärts bewegende Ziele verwendet werden kann. Durch Zusammenstellung mehrerer Schlitten und entsprechender Legung von Führungsrollen, durch welche die Drähte resp. Leinen, an welchen die Schlitten in Bewegung gesetzt werden, eine andere Richtung erhalten, lassen sich überraschende Gefechtsmomente darstellen. Feindliche Schützenlinien mit dahinter folgenden Soutiens gehen in verschiedener Geschwindigkeit vor und werden sowohl frontal, als auch von einer Flankenstellung aus beschossen. Die leichte Handhabung der Schlitten gestattet, dieselben anfänglich dem Auge des Schützen zu entziehen, indem die Schlitten zunächst so gestellt werden, daß sie die schmale Kante der Scheiben zeigen und ihre richtige Front erst beim Anziehen des Drahtseiles einnehmen. Je nachdem die Führungsrollen mehr oder weniger weit auseinander liegen, läßt sich die Front der anfänglich auf weiter Entfernung eng zusammenstehenden Scheiben bei ihrem Vorrücken bedeutend verbreitern.

Um den Moment für die Arbeiter anzudeuten, in welchem z. B. feindliche Kavallerie auf dem Gefechtsfeld in schneller Gangart (300 Schritt in der Minute) markirt werden soll, läßt der Leitende das Signal „Achtung" geben.

Sofern die Mittel und die Verhältnisse es gestatten, ist auch das feindliche Feuer zu markiren. Kanonenschläge und Gewehrfeuer bieten ein vortreffliches Mittel, durch Darstellung feindlichen Feuers gedeckte Ziele gut zu markiren und lassen die Uebung entschieden an Leben und Frische gewinnen. Der auch vor der feindlichen Front lagernde Pulverdampf läßt das Ziel und die Entfernung schwerer erkennen und die Schützen ersehen, wie durch dieses einfache, dem Ernstfall entsprechende Mittel die Resultate beträchtlich geringer werden. Rücksichten auf Resultate dürfen

unter keinen Umständen diese vorzüglichen Mittel ausschließen lassen; die Kriegsleistung der Infanterie darf von keinem Offizier überschätzt werden, sie stellt sich erfahrungsmäßig nur auf höchstens 10 pCt. der Friedensleistung. Hierin müssen wir eine Aufforderung erblicken, in unsern Friedensübungen so viele Faktoren, wie nur möglich, hineinzuziehen, welche das wirkliche Gefecht immer mehr wahrheitsgetreuer darstellen und dem Führer die Illusion der Friedensresultate nehmen.

Es empfiehlt sich, die Aufstellung der Scheiben einem mit der Idee und dem Auftrage gehörig instruirten, möglichst berittenen Offizier zu übertragen.

Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß geraume Zeit vor Beginn des Schießens das Schießterrain gründlich abgesucht wird. Hierzu ist es praktisch, die einzelnen Fronten durch berittene Offiziere abreiten zu lassen. Dieselben überzeugen sich gleichzeitig, ob die an den in das Gefechtsfeld einmündenden Wegen ausgestellten Posten richtig stehen und mit genügender Instruktion versehen sind. Während dessen behält der die Uebung Leitende das Ganze im Auge und nimmt speziell die zur Sicherung der Anzeiger getroffenen Vorkehrungen in Augenschein. Ebenso hat sich der Leitende von der Schußrichtung gegen die einzelnen Zielobjekte Ueberzeugung zu verschaffen. Zu letzterem Zweck und zur schnelleren Orientirung für die Truppen ist es praktisch, die Hauptschußlinien durch farbige Flaggen zu markiren. Dem Leitenden müssen die Entfernungen genau bekannt sein, besonders auch diejenigen, die die einzelnen Ziele in der Tiefe von einander trennen. Ohne diese Kenntniß ist er nicht im Stande, ein Urtheil über die Uebung abzugeben.

Erst nachdem der Leitende sich durch die eingehenden Meldungen überzeugt, daß das Terrain vollständig frei ist, kann die Uebung beginnen. Genügende Sicherheit gegen das unbefugte Betreten des Uebungsfeldes muß der Kommandeur aber haben, soll die Uebung mit Ruhe geleitet werden. Dieserhalb ist auch durch wiederholte Publikationen in den betreffenden Kreisblättern der Ort, die Zeit und die Dauer der Uebung rechtzeitig bekannt zu machen. Die Gemeindevorsteher sind zu ersuchen, diese Angaben an dem letzten Tage nochmals zu veröffentlichen. Auch thun die Truppen gut, wenn sie in den Ortschaften ihrer Bequartierung in geeigneter Weise über Zeit, Ort und Dauer der Uebung genaue Angaben zu Jedermanns Kenntniß bringen.

Der Beginn der Uebung wird durch ein dreimaliges Signal sämmtlicher Spielleute signalisirt. Dieses findet auch am Schlusse der Uebung statt, wenn die Arbeiter zum Markiren 2c. antreten sollen. Signale während der Uebung sind, um jedes Mißverständniß auszuschließen, den Führern untersagt, höchstens darf der Leitende durch ein bestimmt verabredetes Signal den Arbeitern für einen bestimmten Moment eine Weisung geben.

Idee und Ausführung.

Die Dispositionen für die Gefechtsübungen größerer taktischer Körper sollen durch Zugrundelegung entsprechender einfacher taktischer Ideen Uebungen schaffen, welche die der Verwendung einer Infanterie- oder Jägertruppe im Felde entsprechendsten Gefechtsverhältnisse zur Darstellung zu bringen haben. Die Aufgaben müssen vor Allem alle jene Momente herbeiführen, welche zur Erfüllung der der Feuerleitung zufallenden einzelnen Obliegenheiten auffordern, als Wahl der zweckmäßigsten Stelle zur Entwickelung der Truppe, richtige Bemessung der Stärke der zur Aufnahme des Feuergefechts bestimmten Truppe und sachgemäße Entwickelung derselben, Angabe der Art des Feuers und Wahl der Ziele, Ermittelung der Distanze und Bestimmung der Visire und Deckung des Bedarfs an Munition.

Der Leitende stellt durch eine kurze Angabe die allgemeine Kriegslage fest und giebt eine möglichst einfache Gefechtsidee, aus der die Verhältnisse beim Feinde und der Auftrag, ob ein Angriffs- oder ein Vertheidigungsgefecht geführt werden soll, klar und bestimmt hervorgeht.

Die Anzahl der zur Disposition stehenden Patronen, die Angabe, wieviel Patronen durch Mannschaften im Gefecht zugetragen werden sollen, sowie der Standpunkt des Patronenwagens (Scheibenwagen ꝛc.) muß in der Idee befohlen werden.

Wie bei allen Gefechtsübungen des Bataillons, so ist es auch beim gefechtsmäßigen Schießen nothwendig, daß nun der Kommandeur der Truppe den Offizieren, Unteroffizieren und den Mannschaften die dem Gefecht zu Grunde gelegte Idee und die eigene Absicht in Form eines Befehls mittheilt. Es wird bei der Eigenthümlichkeit dieser Uebungen sogar nothwendig, den Gang des Gefechts kurz anzugeben und die einzelnen Momente desselben wie beim Beginn der Gefechtsexerziren im Terrain scharf zu präzisiren. Der Kommandeur numerirt die einzelnen Momente und giebt an, welche Aktion jeden Moment charakterisirt und welche Art Ziele in jedem Moment mit Feuer zu belegen sind, event. auch die Zeit, wie lange dieses geschehen darf. Bei einem Offensivgefecht wird es möglich sein, die zu beschießenden Ziele anfänglich durch das Terrain zu decken, so daß dieselben erst während des Vorgehens nach und nach oder auch plötzlich sichtbar werden. Es ist daher bei einem Offensivgefecht auch die Angabe der Zeit, während der die Ziele sichtbar sind, nicht nothwendig, da der Befehl zum weiteren Vorgehen unter der Annahme gegeben wird, daß der zunächst stehende Feind abgezogen ist.

Durch Eintheilung der Uebung in Momente wird ein allseitiges Verständniß erreicht und Zeit gewonnen, auf das Formelle, auf Gefechts-

disziplin und Feuerleitung das Augenmerk zu richten. Als fehlerhaft aber muß es bezeichnet werden, wenn hierbei noch detaillirte Instruktionen über Feuerleitung, Führung und Verhalten im Gefecht gegeben wird. Dies gehört in die Ausbildungsperiode des Bataillons für das Gefecht und muß mit Platzpatronen 2c. genügend eingeübt sein.

Ohne Zweifel haben Uebungen, bei welchen die einzelnen Momente nicht bekannt sind und keine Instruktion vorausgeht, einen sehr hohen Werth, aber die Rücksichten auf Friedensverhältnisse und auf unbedingte Sicherheit gegen Unglücksfälle stehen in erster Linie und mahnen zur Vorsicht. Der Leitende ersucht schließlich die Zugführer, während der Uebung durch einen Unteroffizier aufschreiben zu lassen und zwar für jeden Moment besonders, welche Ziele beschossen, wie lange und mit wieviel Patronen und mit welcher Feuerart dieselben mit Feuer belegt worden. Ebenso haben die Führer anzugeben, welche Entfernungen sie geschätzt und welche Visire sie befohlen haben. Bei der späteren Zusammenstellung der Ergebnisse kommt die wirkliche Entfernung hinzu.

Um bei diesen Uebungen das möglichst vollendete Bild einer wirklichen Gefechtsübung zum Ausdruck zu bringen, ist ein großer Werth auf die Einleitung des Gefechts zu legen. Dieselbe muß je nach den Verhältnissen kurze Zeit nach dem Aufbruch aus einem Rendezvous der Truppen oder sofort nach einem längeren Marsche 2c. kriegsgemäß stattfinden. Die Entwickelung muß soweit vom markirten Feinde erfolgen, wie dieses im wirklichen Gefecht stattfinden würde, ebenso muß die Sphäre des Artillerie- und des weiten Infanteriefeuers in einer Formation durchschritten werden, die geeignet ist, die Verluste möglichst zu verringern. Den Befehl zum Eröffnen des Feuers giebt der Leitende. Die richtige Bemessung der Stärke der Feuerlinie, die Durchführung des Gefechts, die Verfolgung, der Rückzug der Truppen hat strenge nach den bestehenden Vorschriften zu erfolgen, soweit nicht Rücksichten auf die Sicherheit durch Innehalten gewisser Schußlinien zu nehmen sind. Es empfiehlt sich nicht, die Uebung zu unterbrechen; alle Fehler und Vorkommnisse bleiben Gegenstand der Kritik und der sachlichen Belehrung Seitens des Leitenden.

Je nach der schon vorgeschrittenen Ausbildung der Truppe im Gefechtsschießen werden reine Frontalgefechte mit defensivem oder offensivem Charakter oder der Uebergang aus der Defensive in die Offensive und umgekehrt dargestellt. Die Aufgaben werden bald Avantgarden-, bald Arrieregardengefechte oder ein Gefecht eines detachirten Truppenkörpers herbeiführen. So z. B. rückt die Truppe unter Beobachtung aller Sicherheitsmaßregeln gegen den markirten Feind vor. Sobald die Vorhut desselben ansichtig wird (auf den Gegner stößt), deckt sie sich, meldet und ermittelt durch Schwarmsalven die Distanz. Die Avantgarde entwickelt sich zum Gefecht unter der selbstständigen Führung des Avantgarden-

kommandeurs. Inzwischen rekognoszirен die Offiziere und schätzen die Entfernung. Mit dem Eingreifen des Gros wird nach und nach in die Sphäre des entscheidenden Feuergefechts vorgerückt, die Schwarmlinie verstärkt und der Angriff ausgeführt.

Sehr lehrreich ist die Führung eines hinhaltenden Gefechts Seitens einer weit vorgeschobenen Avantgardenkompagnie, während die Kompagnieen des Gros ihren Vormarsch beschleunigen und je nach dem Befehl des Leitenden in das Gefecht eingreifen, sei es, daß sie zum Angriff in der Front vorgehen, sei es, daß sie den Feind in der Flanke angreifen, während in der Front das hinhaltende Gefecht den Gegner beschäftigt. Die Flanke des Feindes würde in diesem Fall durch eine Scheibenaufstellung gebildet sein müssen. Mit dieser Uebung wäre leicht ein Munitionsersatz aus dem Munitionswagen (Scheibenwagen) durch Zuträger (Spielleute und Offizierburschen) zu verbinden. Auch dürfte die Avantgardenkompagnie nicht verfehlen, ausgiebigen Gebrauch von dem kleinen Spaten zu machen.

In einer anderen Uebung wird eine markirte feindliche Feldwache von einer Avantgardenkompagnie angegriffen, während das Gros unter dem Schutze einer neuen Avantgarde die feindliche Hauptstellung angreift. Der Leitende befiehlt nun unter der Annahme, daß die feindliche Feldwache sich zurückgezogen, ein Eingreifen der ersten Avantgardenkompagnie in das Hauptgefecht durch einen Vormarsch gegen die feindliche Flanke oder das Zurückgehen derselben, um an einem bestimmten Terrainabschnitt für das Gros eine Aufnahmestellung zu nehmen. Während dieser letzteren Ausführung läßt der Leitende die Scheibenaufstellung der Feldwache durch bereit liegende Scheiben zu einer Angriffsform vergrößern. Der Angriff des Gros auf die Hauptstellung des Feindes wird durchgeführt, aber vom Leitenden als abgeschlagen zurückgewiesen und das Gros hinter die Aufnahmestellung zurückgenommen. Die Aufnahmekompagnie hat, sobald die Front frei, das Feuer gegen den zum Angriff vorgehenden Gegner zu eröffnen und nehmen nun die Kompagnien des Gros je nach ihrer Verwendung an dem Vertheidigungsgefecht Theil. Auch bei dieser Uebung würde Seitens der Aufnahmekompagnie der kleine Spaten erfolgreiche Verwendung finden und ließe sich unschwer ein Munitionsersatz für eine Kompagnie bewerkstelligen, welche durch das vorangegangene Feuergefecht ihre Patronen verschossen.

Die Beschießung kleiner schnell hergestellter Schanzen durch verschiedenartiges bestreichendes Feuer wird für die Belehrung der eigenartigen Verhältnisse des Festungskrieges wesentlich beitragen.

Es ist bei der Durchführung solcher Gefechtsaufgaben nothwendig, daß der Kommandeur die Feuerleitung Seitens der Führer nach bestimmten Grundsätzen leitet, um Unnatürlichkeiten, die nicht ausbleiben, so viel als thunlich zu vermeiden. Jede Abtheilung muß einen ihrer Stärke und dem Ernstgefechte entsprechenden Raum einnehmen. Eine ganz aufgelöste Kompagnie von circa 200 Mann nimmt einen Raum von weit über 200 Schritt bei dem geringsten zulässigen Abstand ein. Sie kann von dem Kompagnieführer nur durch das an die Zugführer gegebene Kommando und durch die Pfeife geleitet werden. Der Führer muß, falls er weiter oder näher abliegt von der Scheibenaufstellung, wie die anderen Züge, das Visir ändern, unter Umständen das Ziel wechseln.

Es ist empfehlenswerth, daß die Kompagnieführer zur Leitung ihrer Kompagnie absitzen, da die Leitung zu Fuß eine ganz andere Sache ist. Auch die Bataillonskommandeure müssen bei einzelnen Gefechtsmomenten die Leitung zu Fuß übernehmen. Die Ueberbringung von Befehlen geschieht durch Gefechtsordonnanzen, welche zu diesem Zweck in den Kompagnien auszubilden sind.

Die Leitung und Durchführung der Uebung muß mit möglichster Ruhe geschehen, die Offiziere müssen daher die Bewegungen und das Verhalten der Schützen und Abtheilungen mit der größten Aufmerksamkeit beobachten. Damit durch unvorsichtigen Gebrauch des Gewehrs keine Unglücksfälle entstehen, darf kein Stellungswechsel mit gespanntem Gewehr erfolgen. Es muß daher vor demselben „Stopfen, Entladen" kommandirt werden.

Die Zugführer haben besonders auf die beste Ausnutzung des Terrains Seitens der Schützen und Abtheilungen zu halten. Deckungen müssen, wo nothwendig, ausgehoben werden. Die Schützen haben fast ausnahmslos im Liegen und im Knieen zu schießen.

Bei dem Einzelschießen ist darauf hingewiesen, wie die Anforderungen an den einzelnen Mann innerhalb derjenigen Grenzen sich bewegen müssen, die dem Schützen die Aussicht gewähren, von jedem einzelnen gut gezielten Schuß noch einen Treffer auf Ziele von bestimmter Größe zu erhalten. Bei den größeren Gefechtsschießen soll dem Schützen Belehrung zu Theil werden, ob und wie die Verwendung der Waffe auch auf mittleren und weiten Entfernungen gegen alle feldmäßigen Ziele zu erfolgen hat und auf welche Feuerwirkung hierbei zu rechnen und welche Patronenmenge hierzu erforderlich ist.

Es muß demgemäß bei diesen Gefechtsschießen das Abtheilungsfeuer auf weiten und mittleren Entfernungen, sowie das Feuer des einzelnen Schützen auf nahen Entfernungen, letzteres auch im Massenfeuer, zum genügenden Ausdruck gelangen. Bei Beginn eines Vertheidigungsgefechts wird zumeist, durch die Aufgabe und das Zielobjekt begründet, ein Feuern auf weite Entfernungen gegen Kolonnenscheiben stattzufinden haben. Es liegt nun in der Hand des Leitenden, diese Scheiben im geeigneten Moment außer Kurs zu setzen, sowie deren Auftreten wieder anzuzeigen. Der Leitende muß überhaupt im Defensivgefecht von Fall zu Fall — momentweise — das zu beschießende Ziel, sowie die Zeitdauer seines Erscheinens befehlen oder dasselbe auf ein verabredetes Zeichen durch Gewehrfeuer oder Kanonenschläge sich selbst ankündigen lassen. Aehnlich beim Angriffsgefecht, soll hier überhaupt durch liegenbleibende Abtheilungen auf weite Entfernungen gefeuert werden. Sind die Truppen aber bis auf circa 600 m herangekommen, so dürfen die großen Ziele für die weiten Entfernungen nicht mehr mit Feuer belegt werden. Ebenso muß es Grundsatz sein, unter 300 m gegen Kolonnen- und Abtheilungs-

scheiben nicht mehr zu schießen. Der Beginn des Schießens auf die feindliche Schützenlinie erfolgt schon von circa 500 m, darf aber nicht unter 150 m stattfinden, da die Entscheidung des heutigen Gefechts in Folge der Feuerwirkung wohl auf circa 200 m liegen dürfte.

Die Gefechtsleitung darf nicht dulden, daß Ziele während mehrerer Minuten mit Feuer belegt werden, die sich im wirklichen Gefecht weder in dieser Zeitdauer, noch in dieser Größe zeigen werden. Die Führer müssen sich daran gewöhnen, alle Ziele möglichst klein und die Zeitdauer, in der sie der Feuerwirkung ausgesetzt, möglichst kurz anzunehmen, wenigstens auf den Distanzen bis 700 m. So kann z. B. eine markirte Kavallerieattacke, welche auf 450 m beschossen wird, nur während 1 Minute beschossen werden, da die Kavallerie in dieser Zeit die Abtheilung erreicht haben würde. Innerhalb 400—600 m zeigen sich aufrechte Schützen wohl kaum länger als 1 Minute, indem sie sprungweise vorgehen. Eine längere Frist zur Beschießung derselben darf demnach nicht gewährt werden.

Bei der Wahl der Ziele muß der militärische Blick entscheiden. Die Führer müssen durch kurze Avisos des Leitenden in die Lage versetzt werden, die für den Moment taktisch wichtigsten Ziele mit Feuer zu belegen. Der Entschluß muß vor Allem schnell und die Ausführung mit Ruhe erfolgen. Eine sehr wesentliche, aber sehr schwierige Uebung ist das Konzentriren der Feuerwirkung von mehreren kriegsstarken Abtheilungen auf ein bestimmtes Ziel.

Um das Einschlagen der Geschosse beim Einschießen zu beobachten, empfiehlt sich ein seitlicher Standpunkt. Das Ziel ist von der Garbe gut getroffen, wenn man bis 1000 m nur einen sehr geringen Theil, über 1000 m $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ der aufschlagenden Geschosse vor dem Ziele erblickt.

Die Feuerleitung hat durch ihre Organe kontroliren zu lassen, daß das Feuer auf der ganzen Front des feindlichen Ziels vertheilt wird, so daß die Flügel wie die Mitte des Ziels annähernd gleiche Resultate erhalten. Während bei den Salven durch den senkrechten Anschlag das ganze Ziel an und für sich gleichmäßiger mit Treffern belegt wird, zielen die Schützen im Schützenfeuer mit Vorliebe, um Treffer zu erhalten, nach der Mitte des Ziels. Mit Instruktion und Kontrole muß dieser auf Unkenntniß beruhende Fehler abgestellt werden. Der Leitende hat diese prinzipielle Frage auch beim Auszählen der Treffer beachten zu lassen, indem er einmal die sämmtlichen Rundtreffer, dann aber auch die getroffenen Mannsbreiten auszählen läßt, wobei im letzteren Falle die mehrfach getroffene Mannsbreite nur als ein einzelner außer Gefecht gesetzter Mann zu betrachten ist. Dieses ist für die Beurtheilung der Verlustergebnisse, sowie für den Munitionsverbrauch von wesentlicher Bedeutung. Mitunter wird es auch angezeigt erscheinen, die Zufallstreffer feststellen und zukleben zu lassen.

Der Kommandeur muß bei der Eigenthümlichkeit dieser Uebungen — da die Sicherheit in erster Linie obenansteht — fehlerhafte und unordentlich ausgeführte Bewegungen, sowie falsches Verhalten einzelner Führer und Abtheilungen, um nicht Unruhe in die Truppe zu bringen, momentan ruhig durchgehen lassen; damit aber die Uebung allseitig eine belehrende wird und nicht falsche, den wirklichen Gefechtsverhältnissen nicht entsprechende Bilder sich festsetzen, muß an jede Uebung, sobald die Resultate und die Entfernungen festgestellt, eine belehrende sachlich gehaltene Kritik geknüpft werden, an welcher nicht nur die Führer, sondern auch die Mannschaft theilzunehmen haben. Letzterer ist demnächst durch die Offiziere in den Instruktionsstunden weitere Belehrung über die stattgehabte Gefechtsübung zu geben, denn es ist heute mehr wie je nöthig, den Mann auch theoretisch in das Wesen des Gefechts zu unterweisen, soll er, sobald er der Führer entbehrt, sich durch Selbstständigkeit auszeichnen.

Die zweckmäßige Veranstaltung und Ausführung solcher größerer Gefechtsschießen unterliegt heute einem besonderen Studium. Es ist daher dringend zu empfehlen, daß die Kommandeure späterhin, nachdem das Material gehörig gesichtet und zusammengestellt, den Offizieren Vorträge halten. Die Resultate sollen den Offizieren die Durchschnittsleistungen solcher Gefechtsübungen, falls dieselben nach wirklich kriegsgemäßen Gesichtspunkten geleitet, angeben, dürfen aber zu keinem Anhalt zur Beurtheilung der Abtheilungen oder gar zu Vergleichen ihrer Leistungen dienen.

D. Versuchsschießen.

Im heutigen Gefecht muß der Führer nicht nur die eigene Feuerwirkung, sondern zugleich auch die des Gegners bemessen. Zur richtigen Leitung des Feuergefechts ist die Kenntniß der auf den verschiedenen Entfernungen gegen alle Feldziele zu erwartenden Trefferprozente und die Veranschlagung des Munitionsverbrauchs die wichtigste Vorbedingung. Treffend bemerkt daher auch die Schießinstruktion: „vor Eröffnung des Feuers soll der Leitende stets erwägen, ob der voraussichtliche Patronenaufwand im richtigen Verhältniß zu dem zu erwartenden Erfolge steht und im Hinblick auf die Gefechtslage und die verfügbare Munition verantwortet werden kann.“ Ohne diese Kenntniß ist kein Führer im Stande, im Felde schnell diese Erwägung anzustellen und das Feuer richtig zu leiten, weil ihm jeder Anhalt fehlt für die Beurtheilung, bis zu welchem Grade er auf Wirkung rechnen kann. Die Erlangung dieser Kenntnisse ist demnach für die jüngeren Führerchargen von größter Wichtigkeit und die Art und Weise, wie sie zu derselben gelangen, eine Frage von höchster Be-

deutung. Diese Kenntniß nur allein durch sorgfältiges Studium erreichen zu wollen, reicht heute nicht aus, die Theorie deckt sich nicht immer mit den praktischen Resultaten, vielmehr ist es heute die Praxis, welche jedem Führer bestimmte Anhaltspunkte gewähren muß. Die größte Mehrzahl der Führer kann überhaupt eines bestimmten Anhalts, bestimmter Vorschriften und Formen in der Feuerleitung nicht entbehren, darum ist es dringend geboten, daß die Praxis bestimmte Regeln für die Verwendung der Waffe im Felde aufstellt und so jedes Experimentiren im Felde ausschließt.

In dieser Beziehung kann und muß heute mehr geschehen. Die Lösung taktischer Fragen, sowie der Feuerleitung läßt sich heute nicht mehr allein auf theoretischem Wege und auf dem Exerzirplatze lösen, die Praxis auf dem Gefechtsschießfeld ist heute berufen, das entscheidende Wort zu sprechen. Die Gefechtsschießen reichen aber zur Lösung der einschlägigen Fragen allein nicht aus. Bei der gefechtsähnlichen Stimmung und dem schnellen Wechsel der Gefechtsmomente bleibt für eine ruhige Würdigung der Verhältnisse wenig Zeit übrig. Dadurch, daß die Zeitströmung dahin geht bei jedem Gefechtsschießen bis auf die weitesten Entfernungen und gegen die kleinsten Ziele auf weite Distanzen zu schießen, bildet sich gar zu leicht die Anschauung heraus, daß dies das Richtige ist und folgerecht auch im Felde zu geschehen hat. Man darf jedoch nicht vergessen, daß die Gefechtsschießen in gewissem Sinne auch Versuchsschießen sind. Dieselben sollen daher auch in negativem Sinne wirken, sie sollen durch ihre Resultate die Führer belehren, auf welchen Entfernungen und gegen welche Ziele wegen wirkungslosen Feuers und zu großem Munitionsaufwande nicht mehr zu schießen ist. Die nach jedem Gefechtsschießen abzuhaltende Belehrung muß etwaigen falschen Anschauungen energisch entgegenwirken, unablässig die warnende Stimme gegen die erlangten Friedensresultate richten und auf die wahrscheinlichen Treffergebnisse im Ernstfalle verweisen. Niemals darf daher die Kritik verabsäumen, auf die Gefahren hinzuweisen, welche ein zu frühzeitiger Munitionsverbrauch herbeiführen würde. Grundsätzlich müssen die Führer schon im Frieden dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Feuerleitung von Moment zu Moment die Gefechtslage richtig beurtheilt und daß der Munitionsaufwand zu dem erreichten Erfolge und der verfügbaren Munition im richtigen Verhältnisse steht. In neuester Zeit ist mehrfach der Grundsatz ausgesprochen worden: das Feuer der Infanterie ist als wirksam zu betrachten, wenn es auf dem Schießstande 10 Prozent beträgt. Und in der That darf man in Berücksichtigung des Umstandes, daß das Gesammtresultat im letzten Feldzuge wohl nicht höher als 1 bis $1\frac{1}{2}$ Prozent zu veranschlagen ist, auch wohl kaum darauf rechnen, daß das Gesammtresultat im nächsten Feldzuge sich um mehr als 1 Prozent steigern wird. Es muß daher

grundsätzlich das unter normalen Verhältnissen erschossene Resultat stets auf $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{20}$ reduzirt werden, um das wahrscheinliche Kriegsresultat zu erhalten. Der Führer muß sich daher jedesmal die Fragen vorlegen, wieviel Munition würde demnach erforderlich sein, um im Felde dasselbe Resultat zu erreichen und in welchem Verhältnisse steht die aufgewendete Munition zu dem zu erwartenden Erfolge und zur Gesammtsumme der vom Manne mitgeführten Kriegschargirung (100 Patronen pro Kopf).

Wir sagten, die Gefechtsschießen können diese Belehrung allein nicht geben. Dies geschieht am besten durch einige für den konkreten Fall beanlagte Versuchsschießen, bei welchen die zu lösende Frage ganz bestimmt formulirt wird. Mit großer Sorgfalt vorbereitet und mit großer Ruhe abgehalten, lassen dieselben eine Würdigung nach allen Richtungen zu. In Sonderheit würde neben den einschlägigen taktischen Fragen vor Allem ein spezielles Eingehen auf die Feuerleitung und die Führung von Abtheilungen im Angriffsgefecht erfolgen müssen. Den Führern muß an der Hand thatsächlicher Schießerfolge gezeigt werden, wie richtig die Schießinstruktion betont, wenn sie generell bestimmt: „auf den Entfernungen von der Mündung bis 700 m können von feuernden Abtheilungen alle Ziele mit Erfolg, jenseits dieser Grenze aber nur ausnahmsweise solche Ziele beschossen werden, welche vermöge ihrer Ausdehnung an Breite und Tiefe günstige Trefflächen bieten. Das Feuer auf Entfernungen über 700 m erfordert im Verhältniß zum wahrscheinlichen Erfolge viel Munition und wenn die Wirkung desselben in kurzen Zeiträumen zur Geltung gelangen soll, die Entwickelung verhältnißmäßig starker Abtheilungen." Der wesentlichste Gesichtspunkt der Lösung in diesem Sinne gestellter Aufgaben ist hierbei, daß dieselbe so kriegsgemäß wie nur möglich erfolgt und daß das Friedensergebniß grundsätzlich auf den wahrscheinlichen Kriegserfolg zurückgeführt wird.

Die Frage nach den Kriegsresultaten und dem Munitionsaufwande steht somit obenan. Wir wiederholen es, die Praxis muß nach und nach bestimmte Regeln für den Ernstgebrauch aufstellen. Vorzügliches haben in dieser Beziehung die großartig beanlagten Versuchsschießen der Königlichen Militär-Schießschule geleistet. Es dürfte jedoch vielleicht die Anregung nicht ganz von der Hand zu weisen sein, auch den Truppen bestimmte Versuchsschießen zur Lösung aufzugeben, um so zur Klärung dieser oder jener Frage beizutragen. Die Zusammenstellung der Erfolge würde zu einem um so sicherern Resultat führen, je mehr dieselbe Aufgabe in verschiedenen Garnisonen zur Lösung gelangt. In Betreff der Ausführung erscheinen die beim Armeeprüfungsschießen im Terrain gegebenen Vorschriften auch hier anwendbar. Der Truppe selbst würde die Lösung solcher Aufgaben keine Schwierig-

keiten bereiten und von großem Vortheil bezüglich Klärung der Treffergebnisse, der Feuerleitung, der Verwendung der Waffe, der Führung der Truppe im Gefecht sein.

Ein jeder Führer wird sich seine praktischen Regeln für den Ernstfall aus den bei der Truppe abgehaltenen Gefechtsschießen 2c. ziehen, aber die richtige Schlußfolgerung kann und darf nicht vom Einzelnen ausgehen, die Prinzipien der Feuerleitung, die Beantwortung taktischer Fragen ergeben sich nur durch die aus einer größeren Anzahl im großen Maßstabe richtig beanlagter Versuchsschießen entnommenen Resultate. Diese zur allgemeinen Kenntniß gebracht, werden alsdann vorzügliche Anhaltspunkte für die Verwendung der Waffe im Felde abgeben.

Beispiele.

1) Hat das Schießen der Schützen des Angreifers bis 500 m einen nennenswerthen Erfolg auf liegende und gut gedeckte Ziele des Vertheidigers?

2) Wie gestaltet sich der Unterschied in der Treffwirkung zwischen einer Schützenlinie des Vertheidigers, die gut gedeckt liegt, und einer ungedeckt liegenden Schützenlinie des Angreifers auf den Entfernungen von 500 m an?

3) Vergleich der Treffwirkung gegen eine ungedeckt liegende Schützenlinie und eine liegende Schützenlinie, welche 1 Minute Zeit gehabt, mit dem kleinen Spaten sich Deckung zu bereiten.

4) Wie lange kann das Schnellfeuer mit Bezug auf die mitgeführte Munition und in Rücksicht auf die Erhitzung des Laufs dauern?

5) Wie verhalten sich die Treffergebnisse des Schnellfeuers mit aufgestecktem Seitengewehr auf c. 150 m gegen eine dichte Schützenlinie im Vergleich zu einem Schnellfeuer, bei welchem dasselbe nicht aufgepflanzt? Auf welcher Entfernung soll das Seitengewehr aufgepflanzt werden?

6) Welche taktischen Folgerungen ergeben sich für das Vorgehen einer Kompagnie auf Grund der Trefferprozente beim Schießen auf den verschiedensten Entfernungen gegen Ziele in Zugbreite, Kompagniekolonne, aufgeschlossene Kompagniekolonne, 2 Züge aufgeschlossen, 2 Züge in Linie, Kompagnie in Linie?

Um die Seitenabweichungen zu konstatiren, ist es praktisch, stets nach einer größeren Scheibenwand zu schießen, auf welcher die zu beschießende Frontlänge durch Sektionsscheiben markirt wird.

7) Kann das Feuer einer Kompagnie eine durchschlagende Wirkung gegen eine aufrechtstehende (knieende 2c.) Kompagniekolonne, welche über 700 m entfernt ist, herbeiführen? Welche Patronenzahl ist nöthig, um im Kriege das Friedensergebniß zu erreichen?

8) Dasselbe gegen eine feindliche Batterie, welche auf c. 1000 m steht.

9) Welcher Grad von Treffwirkung ist auf die im Felde am häufigsten vorkommenden Ziele (halb und mehr gedeckte Schützenlinien) zu erwarten?

Wie hoch wird sich der Verlust eines aufrecht stehenden, knieenden und liegenden Soutienzuges, der nicht direkt unter Feuer genommen ist, durch die gegen die davor befindliche Schützenlinie abgegebenen Schüsse gestalten?

Ziele: 4 Soutienzüge sind durch Scheibenwände von 24 m Breite und 180 cm Höhe dargestellt. Von diesen steht (Ziel) Zug a. auf 850 m, b. auf 700 m, c. auf 550 m, d. auf 400 m. Um gleichzeitig die Treffer, welche ein aufrechtstehendes, knieendes, halbgedecktes und liegendes Soutien erhält, ablesen zu können, sind Horizontalstriche auf 1,10 m, 0,90 m und 0,45 m Höhe zu ziehen.

e) auf 150 m und 25 m links seitwärts von Ziel d. eine gedeckt liegende Schützenlinie (60 Scheiben 3 a. mit c. 40 cm Abstand von Mitte zu Mitte).

f) auf 250 m und 150 m vor dem Ziele d. eine ungedeckt liegende Schützenlinie (60 Scheiben 3 b. mit c. 40 cm Abstand von Mitte zu Mitte).

g) auf 350 m und 25 m rechts seitwärts von Ziel d. eine halbgedeckte Schützenlinie (60 Scheiben 3 c. mit c. 40 cm Abstand von Mitte zu Mitte).

h) auf 50, 100 und 150 m hinter den Schützen, Ziel e., 3 knieende Soutiens, welche echelonartig aufgestellt, die Breite der Schützenlinie einnehmen. Auf 0,45 und 0,90 m Höhe sind zur Ablesung der Treffer für liegendes und halbgedecktes Soutien Horizontalstriche gezogen.

i) 3 knieende Soutiens hinter Ziel f., dargestellt wie Ziel h.

k) 3 knieende Soutiens hinter Ziel g., dargestellt wie Ziel h.

Ausführung: 3 kriegsstarke Züge sind gegen diese Aufstellung entwickelt. Der rechte Flügelzug schießt liegend aufgelegt Schützenfeuer gegen Ziel e., der mittlere Zug in gleicher Weise gegen Ziel f., und der linke Flügelzug gegen Ziel g. Jeder Zug feuert 2 Minuten.

Nach Feststellung des Resultates würden die Züge in gleicher Weise jedoch liegend freihändig und dann knieend freihändig zu schießen haben.

10) Sind die Verluste des Angreifers bis 500 m so groß, daß er ohne zu schießen nicht weiter vorgehen kann und kann derselbe darauf rechnen, mit einer schwachen Schützenlinie bis 500 m ohne Verstärkung vorzudringen?

Wird der Angreifer in Folge der Verluste genöthigt sein, schon früher als 500 m sprungweise vorzugehen?

Ziele: 60 Scheiben 3., zum Angriff vorgehende Schützen nehmen den Raum von c. 150 bis 180 Schritt ein. Das Soutien (2 Züge in Linie oder aufgeschlossene Kolonne, jeder Zug c. 30. Rotten), c. 200 m entfernt.

Ausführung: 1. Wenn der Angreifer von 800 m bis 500 m im lebhaften Vorgehen bleibt.

Der Vertheidiger, 2 Züge Schützen (120 Mann), schießt, da das Vorgehen des Angreifers nicht gut markirt werden kann, auf 800, 700 und 600 m ruhiges Schützenfeuer in der Dauer von je 1 Minute.

2. Wenn der Angreifer von 600 m bis 500 m sprungweise vorgeht.

Die Schützen des Vertheidigers feuern auf 800 und 700 m je 1 Minute und unter der Annahme, daß der Feind zu einem Sprunge à 50 m 30 Sekunden gebraucht, noch auf 600 und 550 m ½ Minute. Den Halt auf 600 und 550 m nur zu 1½ Minuten gerechnet, feuern die Schützen noch auf 600 und 550 m je 1½ Minuten gegen c. 60 Scheiben 3 a., welche seitwärts aufzustellen.

Beim Auszählen der Treffer ist für jede Mannsbreite bei mehreren Treffern nur 1 Treffer zu rechnen.

11) Welcher Grad von Treffwirkung ist auf etwaige zur Verstärkung der Schützenlinie vorgehende Soutiens dem Feuer einer dichten Schützenlinie gegenüber zu erwarten, wenn die beiderseitigen Schützenlinien sich bereits bis auf c. 180 m genähert?

Ist das Abgeben von Salven geschlossener Züge in der Feuerlinie, welche dem Feinde auf c. 180 m gegenüberliegt, noch möglich, oder welchen Grad von Treffwirkung würde derselbe durch die feindlichen Geschosse ausgesetzt sein?

Ziel a., eine dichte Schützenlinie, 32 Scheiben 3 a., ist auf den Rand eines Erdaufwurfs so aufgestellt, daß sie eine Front von c. 16 m einnimmt und die Schützen nur bis zu den Schultern sichtbar sind.

Ziel b., ein Soutienzug, ein c. 16 m langes und 34,50 cm hohes Brett, auf welchem die Mannsbreitenfelder von 40 zu 40 cm abgetheilt oder noch besser die Konturen von den ausgeschnittenen Figurscheiben 3 a. dargestellt sind. Die Scheibenwand steht gleichfalls auf dem Rand eines Erdaufwurfs.

Ausführung: 1. Es schießt zuerst ein Zug von c. 16 Rotten auf 180 m gegen die Schützenlinie liegend aufgelegt über einen zum Auflegen des Gewehrs gut eingerichteten Schützengraben, pro Mann 10 Schuß. Zeitdauer c. 4 Minuten. Zur Ermittelung eines mittleren Trefferprozentsatzes ist es praktisch, dieselbe Uebung von einem 2. und 3. Zuge wiederholen zu lassen.

2. Es schießt derselbe Zug in gleicher Weise gegen Ziel b., den geschlossenen Zug.

12) Wie groß muß der Abstand der Soutiens auf den verschiedenen Entfernungen sein, um nicht von der gegen die Schützenlinie gerichteten Geschoßgarbe direkt getroffen zu werden?

13) Vergleichsschießen zwischen Schützenfeuer und Schwarmsalve bezüglich der Vertheilung der Treffer auf der Front, so daß die Flügel wie die Mitte des Ziels annähernd gleiche Resultate erhalten.

Um möglichst viel Leute außer Gefecht zu setzen, ist es nothwendig, daß jeder Schütze gerade auf den ihm gegenüber stehenden Gegner anschlägt.

a) Feuer gegen eine aufrechte Linie von einer gleichlangen Schützenlinie. 1. Es feuert zuerst jeder Mann gerade aus. 2. Es zielt jeder Mann nach der Mitte der Scheibe.

b) Feuer gegen eine Schützenlinie (aufrechte, knieende, liegende) in gleicher Weise.

14) Wie gestaltet sich die Wirkung des Schützenfeuers und der Schwarmsalve gegen knieende oder liegende Schützenlinien, deren einzelne Scheiben beim Erhalten eines Treffers verschwinden (Scheiben, welche mittelst Charniere 2c. an Latten angebracht, so daß sie nach rückwärts umfallen), resp. wenn die einmal getroffenen Mannsbreiten das zweite Mal nicht wieder mitgezählt werden?

15) Wie gestaltet sich in Folge der ungünstigen Treffpunktlage des 400 m Visirs die Treffwirkung bei der Abwehr einer Kavallerieattacke, wenn diese von 400 m ab:

a) nur mit dem Visir 400 m, b) nur mit der kleinen Klappe, c) nur mit dem Standvisir, d) mit dem Visir 400 m und dann mit der kleinen Klappe, e) mit der kleinen Klappe und dann mit dem Standvisir beschossen wird? Würde bei dem erfahrungsmäßigen Zuhochschießen im Felde die kleine Klappe event. selbst das Standvisir ausreichen?

16) Schießen gegen indirektes Ziel. Eine Abtheilung schießt gegen eine im inneren Schanzenraum aufgestellte Scheibenwand, welche von den Schützen nicht zu sehen ist.

In welcher Weise wächst mit der zunehmenden Schußweite der gefährdete Raum hinter Brustwehren?

Aufrechtstehende Schützen stehen hinter einer 2,15 m hohen Brustwehr auf 8—4—3 m Abstand und werden auf 700—1200—1400 m beschossen.

17) Von welcher Entfernung kann der Angreifer einer Schanze (Fort) auf indirekte Treffer der die Brustwehr des Erdwerks besetzt haltenden Schützen und Artilleristen rechnen? Auf 800 m (Elevation 5 und 6°) unwirksames Feuer. Mit 8—10° (1000—1200 m) sind die Köpfe, mit 15° (1400 m) der halbe Oberleib gefährdet.

18) Welchen Einfluß übt die Brustwehrhöhe auf die Bestreichung des Vorfeldes? Wie verhält sich z. B. der bestrichene Raum einer Brustwehrhöhe von 1,40 m zu dem bestrichenen Raum der Brustwehrhöhe von 4—7—10 m Höhe?

19) Schießen bei Nacht. Welche Resultate werden bei einer Dunkelheit, die das Zielen nicht mehr gestattet, durch den Horizontalanschlag im Knieen erreicht? Beweis für die Wichtigkeit, den korrekten Anschlag so zu üben, daß er den

Leuten zur zweiten Natur wird, indem im Ernstfalle ein sehr großer Theil der Treffer nur durch den richtigen, gewohnheitsmäßigen Anschlag erreicht wird.

20) Schießen bei Nacht. Die feindliche Stellung ist durch Biwakfeuer beleuchtet.

21) Schießen bei Nacht. Die feindliche Stellung ist durch elektrisches Licht beleuchtet.

22) Welche Resultate läßt das Gewehrfeuer in ziemlich hellen Nächten erwarten und in welcher Weise wird die Feuerwirkung des Vertheidigers abgeschwächt, falls der Angreifer in Folge des verheerenden weitreichenden Feuers die Nacht zum Angriff wählen sollte? Das Schießen hat bei guter und ungünstiger Beleuchtung auf verschiedenen Entfernungen gegen verschiedene Scheiben in allen Anschlagsarten und mit auf Brustwehren aufgelegten Gewehren zu erfolgen, deren Kronenfall auf die rasante Bestreichung des Vorterrains berechnet ist.

23) Schießen bei Nacht auf Unterlagen. Wie kann der Angreifer es ermöglichen, aus dem vor einer feindlichen Position ausgeworfenen Schützengraben auch während der Dämmerung resp. bei der Dunkelheit bestimmte Ziele beim Feinde. z. B. Scharten, Breschen, Defileen 2c., unter wirksamem Feuer zu halten? Ausnutzung einer praktischen Vorrichtung für jeden Schützen, vermittelst welcher da Gewehr unter einer bestimmten, ihr bei Tage gegebenen Lage und Einrichtung auch während des nächtlichen Feuers auch ohne Zielen des Mannes erhalten wird. Eine solche leicht transportable Vorrichtung für das einzelne Gewehr besteht z. B. aus 2 einfachen Holzkeilen, welche in den Zopfenden ovale Ein- oder Ausschnitte zum Auflegen oder Durchstecken des Gewehrs haben. Die Ausschnitte müssen eine Visirung bei Tage gestatten.

24) Vorgehen in der Dunkelheit. Die Infanterie wird genöthigt sein, in der Nacht oder Dämmerung an feindliche Positionen heranzugehen, theils um den Angriff der Artillerie zu unterstützen, theils um das feindliche Feuer auf sich und von der angreifenden Infanterie abzulenken. Die Infanterie muß daher geübt sein, einmal in der Dunkelheit resp. im Zwielicht sicher vorzugehen, dann sich schnell einzugraben oder zu befestigen und endlich in solchen Situationen auf 450 bis 600 m in der Tagesdämmerung mit Erfolg zu feuern. Zu letzterem Zweck sind Ziele bei Tagesgrauen in Pulverdampf zu legen.

25) Schießen im Gebirge. Welche Erfahrungen ergiebt für den Gebirgskrieg das Schießen von der Höhe in die Tiefe und umgekehrt (bei Höhen von mindestens 100 m relative Höhe), bis zu welcher Höhe wird der Berg von der Thalstraße kommandirt oder von welcher Höhe ist die Thalstraße noch sicher zu beschießen?

26) Schießen gegen schwimmende Ziele, die auf verschiedener Entfernung im Wasser verankert oder nach Belieben dem Ufer genähert oder von demselben entfernt werden.

27) Schießen vom Wasser aus einem Kahn gegen auf dem Lande befindliche Ziele.

28) Darstellung der Treffwirkung bei Zielen von verschiedener Farbe. Die verschiedenfarbigen Rechteckscheiben dürfen durch keine andere Farbe als die Erdfarbe des Geschoßfanges beeinträchtigt werden. 5 Schützen schießen gegen jede Scheibe 25 Schuß. Als Ziel ist keine Farbe so unsicher, wie grau und braun, daher für Uniformen in dieser Beziehung die beste. Roth und weiß sind die besten Farben für Scheiben und die schlechtesten für Uniformen.

VI. Ausbildung im Belehrungsschießen.

Das Belehrungsschießen soll dazu dienen, über die Leistungsfähigkeit der Waffe, über manche Eigenthümlichkeit derselben, über gewisse schwierige Punkte in der Theorie des Schießens, über die Treffwirkung des Feuers im Bereich des einzelnen Schusses, über die Wirkung des Abtheilungsfeuers, wie überhaupt über die Grundsätze der Verwendung des Infanteriegewehrs praktische Belehrung zu geben. Für den Mann dient dasselbe zur Aufklärung, was er bei Abgabe seines Schusses unter gewissen Verhältnissen selbstständig zu beachten hat. Der Schütze soll einen Anhalt gewinnen, wie er es besser machen kann. Für das Lehrerpersonal ist das Belehrungsschießen speziell für die erfolgreiche Leitung des Feuergefechts eine vortreffliche Vorschule für das Gefechtsschießen, insbesondere auch für die Unteroffiziere, welche, da sie der kriegswissenschaftlichen Grundlage entbehren, diese Unterweisung am nöthigsten haben.

Es ist nothwendig, daß bei jedem Belehrungsschießen ein bestimmt ausgesprochener Zweck, über welchen Belehrung erzielt werden soll, ausgesprochen wird. Versuchsschießen jedoch, welche die Waffe schädigen, müssen Seitens der Truppen völlig ausgeschlossen bleiben, diese sind Sache der Militär-Schießschule.

Alle auf das Resultat nachtheilig wirkenden Einflüsse müssen möglichst vermieden werden. Diese Schießübungen finden daher zum Unterschiede von den Gefechtsschießen nur auf bekannte Entfernungen und nach Möglichkeit nur bei gutem Wetter statt, wenn nicht gerade die Einwirkung atmosphärischer Einflüsse auf das Abweichen der Geschosse, besonders auf weiten Entfernungen gezeigt werden soll. Es ist praktisch, sofern Anzeigerdeckungen vorhanden, nach jeder Salve oder in Zwischenräumen die Höhen- oder Seitenabweichungen, die sich in Folge von Witterungseinflüssen 2c. ergeben, von der Anzeigerdeckung aus signalisiren zu lassen. Hierzu sind Signale zu verabreden, wie z. B. „hochgehaltene Flagge" bedeutet „zu hoch geschossen," „gesenkte Flagge" „zu kurz abgekommen", die seitwärts gehaltene Flagge giebt die entsprechende Seitenabweichung an.

An dem Belehrungsschießen müssen sich vor Allem die Mannschaften der beiden ältesten Jahrgänge betheiligen. Für sämmtliche Leute müssen jedoch häufig Zielübungen mit hohen Visiren angeordnet werden. Die Belehrungsschießen auf weiten Entfernungen sind mindestens bis auf 1200 m auszudehnen.

Im Allgemeinen werden, um die Leistungsfähigkeit des einzelnen Gewehrs zu zeigen, die besten Schützen herangezogen. Soll bei den Abtheilungsschießen ein Vergleich in der Treffwirkung auf näheren Entfernungen festgestellt werden, so empfiehlt es sich, die Uebung klassenweise

abzuhalten, während bei den Uebungen, bei welchen die Schulung der Offiziere in der Leitung eines Feuergefechts bezweckt wird, die Formirung eines kriegsstarken Zuges der Wirklichkeit mehr entspricht. Letzteres findet auch statt, wenn auf weite Entfernungen geschossen wird.

Wenn irgend Zeit vorhanden, so muß jede Abtheilung ihr Treffergebniß an der Scheibe selbst sehen, dieses läßt sich ohne größere Unterbrechung dadurch ausführen, daß man die Treffer einer Abtheilung mit Papier von ein und derselben Farbe verklebt und zu den Treffern einer anderen Abtheilung eine andere Farbe wählt. Jedenfalls ist es nothwendig, daß die Mannschaft, wie beim Gefechtsschießen, über das Ergebniß, über den Einfluß der Witterung, über Aufsetzer, über die Eindringungsweise der Geschosse, über die Wirkung der Salven und des Schützenfeuers nach Höhe, Breite und Tiefe des Ziels belehrt wird. In geeigneter Weise hat sich hieran die Instruktion der Mannschaft wie des Lehrpersonals anzuschließen. Um das Interesse für diese Uebungen zu schärfen, das Lehrpersonal anzuregen, auf die Uebungen große Aufmerksamkeit zu verwenden, sich Notizen zu machen und es zu zwingen, hierüber nachzudenken, empfiehlt es sich, einzelnen Unteroffizieren aufzugeben, schriftliche Berichte über die einzelnen Belehrungsschießen einzureichen.

Aufgaben für das Belehrungsschießen.

A. Vorführung der Leistungsfähigkeit des einzelnen Gewehrs.

1) Belehrungsschießen über die durch die Präzisionsleistung der Waffe bedingte Feststellung der Grenzen, innerhalb welcher von jedem einzelnen Schusse noch ein Treffer erwartet werden kann.

a) Ermittelung der Größe der Treffflächen des Gewehrs (vertikales Trefferbild), sowie der Radien der besseren Hälfte der Schüsse. Auf den Entfernungen 100, 150, 200, 250, 300, 350, 400, 450 m wird mit dem Standvisir, dann mit der kleinen Klappe und schließlich mit dem 400 m Visir die Gesammtstreuung für alle Schüsse nach Höhe und Breite, sowie der Radius der besseren Hälfte der Schüsse (nach Abzug einiger Prozente isolirt sitzender Schüsse) ermittelt und tabellarisch zusammengestellt. Vergleich der Größe der Treffflächen mit den verschiedenen feldmäßigen Zielen.

Dasselbe auf 650 m mit dem Visir 700 m.

b) Ermittelung der Flughöhen. Wieweit gehen die Grenzen der von den 3 niedrigsten Visiren beherrschten (gedeckten) Räume?

1. Wie weit geht der vom Standvisir gedeckte Raum?
   a) gegen liegende und Kopfziele, und wie gestaltet sich das Abkommen?
   b) gegen Ziele von halber Mannshöhe?
   c) gegen Ziele von Mannshöhe?
2. wie weit geht der von der kleinen Klappe gedeckte Raum gegen aufrechte und halbgedeckte Infanterieziele?
3. wie weit geht der von dem Visir 400 m gedeckte Raum gegen aufrechte Schützen und Infanterie-Abtheilungen?

(1., 2. und 3. bei Haltepunkt „Ziel aufsitzen“ und bei Haltepunkt „Mitte des Ziels.“)

2) Belehrungsschießen über den von dem Visir 400 m gedeckten Raum gegen attackirende Kavallerie (Durchschnittshöhe 2,40 m).

3) Belehrungsschießen über den von dem Visir 450 m gedeckten Raum.

4) Darstellung des Einflusses des stark verdrehten Visirs (durch Erschießen eines Trefferbildes).

B. Vorführung der Wirkung des Abtheilungsfeuers.

1) Vergleich der Größe der Trefffläche, welche durch einen einzelnen Schützen auf 300 oder 400 m erschossen mit einer Trefffläche, welche von c. 50 Schützen gleichzeitig erschossen ist (vertikale Trefferbilder).

2) Feststellung der Grenzen der mit den 3 niedrigsten Visiren mit Feuer gedeckten Räume gegen Ziele von verschiedener Höhe.

3) Vergleich der Feuerwirkung bei Anwendung des der Entfernung entsprechenden Visirs und derjenigen Visire, welche diese Entfernung einschließen. Entfernung 500 m. a. Visir 500 m, b. Visir 450 und 550 m, Entfernung 1200 m, a. Visir 1200 m, b. 1100, 1200, 1300 m.

4) Feststellung der Längenstreuung für verschiedene Visirstellungen und Kombinationen. Die vorderste Scheibenwand steht auf 400 m, es folgen Scheibenwände auf 450, 500, 550, 600 m. In allen Fällen wird die vorderste Scheibe aufsitzen gelassen, a. Visir 500 m, b. Visir 400 und 600 m, c. Visir 450 bis 550 m, d. Visir 400, 500, 600 m.

5) Feststellung der auf mittleren und weiten Entfernungen mittelst höherer Visirstellungen mit Feuer gedeckten Räume gegen Ziele von verschiedener Höhe.

6) Vergleich der Wirkung der beiden Feuerarten — Schützenfeuer und Salve — bei dem Erschießen einer Trefferreihe oder einzelner Glieder derselben, z. B. unter Beibehaltung des Visirs 700 m und des Haltepunktes „Ziel aufsitzen". 100 Schuß auf den Entfernungen 740, 720, 700, 680, 660, 640 m. Scheibenwand 1,80 m hoch, 20 m (50 Mannsbreiten) breit.

7) Darstellung des mit den Visiren 400 und 500 m mit Feuer gedeckten Raumes (kombinirte Trefferreihe), 3 Scheibenwände von je 20 m Breite und 1,80 m Höhe, die auf 500, 520, 540 m aufgestellt sind. 20 Schützen schießen zuerst auf 560 m, dann auf 500, 440, 380, 320 m je 5 Schuß gegen die vordere Scheibenwand, liegend aufgelegt, das 1. Glied mit Visir 400, das 2. Glied mit Visir 500 m.

8) Darstellung der kombinirten Trefferreihe, sowie der Längenstreuung des mit den Visiren 700 und 800 m abgegebenen Abtheilungsfeuers. Es werden Scheibenwände (von c. 6 Sektionsscheiben Breite) auf den Entfernungen 629, 669, 706, 742, 775, 806, 834, 860 m aufgestellt. 20 Schützen schießen mit jedem Visir mindestens 100 Schuß, liegend aufgelegt. Die Tiefe der Scheibenaufstellung ist so zu bemessen, daß jedes Geschoß nur einmal aufgefangen wird. (Beilage L. d. Schießinst.) Die Resultate bezügl. der Tiefe bezw. Längenausdehnung der Streuung der Geschosse werden durch buntfarbige Pflaster markirt.

9) Belehrungsschießen über den Einfluß des Terrains auf die Treffwirkung gegen eine Kompagniekolonne oder Kompagnie in Linie, welche

a. auf sanft ansteigendem Terrain

b. auf flach abfallendem Terrain aufgestellt ist.

10) Vergleich der Treffwirkung gegen die beiden taktischen Grundformen der Infanterie, Kompagnie in Linie und Kompagniekolonne (aufrecht, knieend oder liegend dargestellt) a. mit einem Visir, b. mit kombinirten Visiren.

Die Kompagnie in Linie dargestellt durch eine c. 20 m lange Scheibenwand. Die Kompagniekolonne markirt durch 3 Scheibenwände von c. 6,70 m Breite, die Scheibenwände im Abstande von je 7 m aufgestellt.

Eine Schützenlinie von c. 40 Mann schießt 100 Schuß gegen die Linie und 100 Schuß gegen die Kolonne auf einer Entfernung von 500 m.

Die Zahl der Treffer und der getroffenen Mannsbreiten ist in der aufrechten, knieenden und liegenden Linie oder Kolonne festzustellen.

Es empfiehlt sich, diese Uebung bis auf die weitesten Entfernungen auszudehnen, z. B. 1200—1400 m.

11) Vergleich der Resultate des Schützenfeuers gegen Schwarmsalven,
a. gegen eine Kompagnie in Linie,
b. gegen eine Kompagniekolonne,
c. gegen eine Schützenlinie (hier 200 Schuß auf weiteren Entfernungen) und zwar
1. bei gleicher Schußzahl ohne Rücksicht auf die Zeit,
2. in gleichem Zeitraum ohne Beschränkung der Schußzahl.

a., b. und c. im Bereich des Feuers des einzelnen Schusses und jenseits der Grenzen desselben.

12) Belehrungsschießen über die Treffwirkung beim indirekten Feuer durch Beschießen einer hinter einer Höhe oder einer Terrainwelle verborgenen, für die Schützen nicht sichtbaren Abtheilung (aufrechte Linie oder aufrechte Kolonne). Nur der Führer (Figurscheibe) steht auf der Höhe resp. ist sichtbar.

C. Perkussionsschießen.

1) Auf welcher Entfernung genügt die Durchschlagskraft der Mehrzahl der Geschosse nicht mehr, um einen Mann außer Gefecht zu setzen?

2) Wie groß ist die Eindringungstiefe der Geschosse in festem, in lockerem Erdreich, im Sandsack, im Wergsack, in Pallisaden und zwar auf verschiedenen Entfernungen?

3) Wie groß ist die Durchschlagskraft des Geschosses auf verschiedenen Entfernungen gegen c. 3 cm starke Tannenbretter?

Ziel: c. 6 Tannenbretter 30 cm hintereinander aufgestellt, auf 300 m, c. 3 Tannenbretter auf c. 1500 m.

4) Welche Holzarten gewähren größeren Widerstand gegen die Geschosse und wie gestaltet sich derselbe auf verschiedenen Entfernungen?

5) Bis zu welcher Stärke müssen Brustwehren formirt werden, um der Durchschlagskraft der Geschosse Widerstand zu leisten. Es ist eine Brustwehr zu formiren, welche vom rechten bis zum linken Flügel an Stärke allmälig abnimmt. Hinter der Brustwehr sind knieende Soutienscheiben aufzustellen.

6) Wie stark müssen Schnee-Brustwehren gebildet werden, die den Geschossen widerstehen und den hinter denselben stehenden Schützen decken? Die Eindringungstiefe ist in festgetretenem Schnee festzustellen. Die Widerstandsfähigkeit der Brustwehr gewinnt beträchtlich, wenn man die äußeren Schichten durch Begießen mit Wasser zu Eis macht. (Artillerie-Geschosse dringen c. 4 m ein.)

7) Feststellung der Durchschlagskraft der Geschosse gegen einen feldmarschmäßig gepackten Tornister.

8) Dasselbe gegen einen Küraß.

Inhalt.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstraße 30.

Militaria

aus dem Verlage der Liebelschen Buchhandlung,

Berlin W., Linkstraße 15.

Der Schriftverkehr des Offiziers mit Vorgesetzten und Behörden **und die Anfertigung der militärischen Ausarbeitungen**, erläutert durch viele Beispiele. Von **H. v. M.**, Hauptmann und Kompagnie-Chef. Mit 5 Kroquis. Zweite Auflage. Preis 3 Mark 60 Pf.

Inhalt: **I. Abschnitt: Der Schriftverkehr des Offiziers.** 1) Der Militär-Briefstyl; 2) Meldungen (offene); 3) Vorschriften über Meldungen im Felddienst; 4) die Kouvertirung militärischer Schreiben; 5) das Siegel; 6) die Adresse; 7) Allgemeines über die Beantwortung erhaltener Dienst-Briefe; 8) Berichte; 9) That-Berichte; 10) Protokolle; 11) Allgemeines über die zu wählende Form bei Gesuchen 2c.; 12) Urlaubsgesuche; 13) Unterstützungsgesuche; 14) Heirathsgesuche; 15) Schreiben an den Ehrenrath; 16) Lebenslauf.

II. Abschnitt: Ausarbeitungen der Offiziere. 1) Die rein praktischen Aufgaben: 2) Beispiele; 3) Gesichtspunkte für die mit Felddienst-Aufgaben verbundenen Terrain-Rekognoszirungen; 4) Rekognoszirungs-Rücksichten; 5) die theoretischen Ausarbeitungen; **130 Themata zu Winter-Arbeiten** nebst Angabe der Quellen zur Bearbeitung derselben: A) aus der Kriegsgeschichte; B) aus der Taktik; C) aus der Artillerie- und Waffenlehre; D) aus der Befestigungslehre; E) Aus der Militär-Geographie, dem Heerwesen, der Militär-Oekonomie und Ausrüstung, dem Militär-Gerichtswesen.

Die Rekruten-Ausbildung der Infanterie. Nach der Praxis. Von **Steinmann**, Major im 4. Posenschen Infanterie-Regiment Nr. 59. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 1 Mark.

Inhalt: **a. Die geistige Ausbildung. b. Der innere Dienst. c. Die körperliche Ausbildung:** I. Gymnastik und Exerziren. II. Der Zielunterricht. III. Das Tiraillement. IV. Das Railliren. V. Die Anfangsgründe des Feldwachtdienstes. **d. Die Diensteintheilung:** 1. Periode. 2. Periode. 3. Periode. 4. Periode. **e. Inspizirungs-Tableau.**

Diese Auflage hat in Rücksicht auf die neue Schieß-Instruktion und die Vorschriften über das Turnen und Bajonettiren — die durch kriegsministeriellen Entwurf zu Vorschriften über das Bajonettfechten der Infanterie vom 5. Juli 1881 hervorgerufenen Aenderungen sind in einem Nachtrag zusammengefaßt — **wesentliche Umänderungen erfahren und ist um einen Theil über den inneren Dienst vermehrt worden.**

Die **„Milit.-Liter.-Ztg."** sagte über dieses Buch: „Wir gestehen, daß wir über diesen höchst wichtigen und beachtenswerthen Gegenstand noch Nichts so Ansprechendes, so Interessantes, so Wahres gelesen haben. — Wir können alten und jungen Kameraden diese Schrift dringend ans Herz legen."

Das **„Literatur-Blatt zu Streffleurs österr. Milit.-Zeitschrift"**: Aus dem Wuste von Broschüren, welche die verschiedenen Armeen über diesen Gegenstand über sich ergehen lassen müssen, hebt sich das vorliegende Büchlein **wie ein Stern** ab."

Der Offizier als Lehrer im theoretischen Unterricht. Anleitung zum Instruiren und Betrachtungen über die Wichtigkeit der Instruktion. Von **v. B.**, Hauptmann und Kompagnie-Chef. Preis 50 Pf.

Die **Allgem. Militär-Zeitung** 1880 **Nr.** 34 sagt hierüber: „Wir haben die kleine Schrift mit Interesse gelesen, treten den darin entwickelten Ansichten aus voller Ueberzeugung bei und können die Blätter deshalb allen jüngeren Offizieren warm empfehlen."

Die Kompagnie als Kampfeinheit des Bataillons unter Berücksichtigung des **Feuergefechts.** Ein praktischer Anhalt für angehende Kompagnieführer des Berufs- und Beurlaubtenstandes von **K.**, Major u. Bataillons-Kommandeur. Preis 75 Pf.

Inhalt. Einleitung. A. **Kampfformen.** I. Allgemeines. II. Richtung. III. Direktion. IV. Der Normal-Schützenzug. V. Frontbreite. VI. Die verstärkte Schützenlinie. VII. Eindoubliren. VIII. Verlängern der Schützenlinie. IX. Seitenabstand. X. Tiefenabstände. XI. Echelons. B. **Gefechtsregeln.** I. Allgemeines. II. Vom Angriff. III. Von der Vertheidigung. IV. Vom hinhaltenden Gefecht. C. **Feuerleitung.** Schluß.

Die **„Deutsche Heeres-Zeitung"** vom 1. Juni 1881 sagt u. A. über die Schrift: „Der Inhalt des kleinen Heftes entspricht seinem Titel in vollkommener Weise. — In knappster Form wird das Gefecht der Kompagnie im Bataillons-Verbande besprochen, kommen die Gefechtsusancen, wie sie sich neuerdings wohl in der ganzen Armee eingebürgert haben, zum Ausdruck. **Die Arbeit sei den Kameraden bestens empfohlen".**

Die **„Post"** vom 3. Juni 1881: „Eine wenig umfangreiche, sehr klar geschriebene Schrift, welche durchweg auf dem Boden des Reglements steht und sich fern hält von subjektiver Spekulation und schematischen Vorschriften. — Dies Heft ist in der That ein praktischer Rathgeber, dem wir recht viele Verbreitung in den Offizierkorps der Deutschen Infanterie wünschen. **Wir können es ohne jede Einschränkung empfehlen."**

Die Lehre vom Schießen. Eine Anleitung zum Selbst-Unterricht unter Berücksichtigung der neuesten Schießinstruktion vom 15. November 1877. Bearbeitet und durch 58 Zeichnungen erläutert von **K. v. R.**, Hauptmann. Preis 80 Pf.

Inhalt: I. **Die Flugbahn.** a. Die Flugbahn im luftleeren Raum. b. Die Flugbahn im lufterfüllten Raum, speziell des Modells 71. c. Der bestrichene Raum. II. **Die Visirlinie.** a. Allgemeines über die Erforderlichkeit der Visirlinie. b. Das Visir M/71 und die Ordinaten der Flugbahn, die Visirlinie als Abscissenachse. c. Haltepunkt. „Ziel aufsitzen." III. **Zielen und Zielfehler.** IV. **Einflüsse, welche die normale Flugbahn ändern.** V. **Leistungsfähigkeit des Infanterie-Gewehrs M/71.**

Schießausbildung, Feuerwirkung und Feuerleitung im Anschluß an die Schieß-Instruktion von 1877 für die **Unteroffiziere der Deutschen Armee** bearbeitet von **Paul v. Schmidt**, Major und Bataillons-Kommandeur im 4. Thüringischen Infanterie-

Regiment Nr. 72. Mit 29 Figuren im Text und einer Figurentafel. Preis 1 Mark.

Im **„Militär-Wochenbl.“** Nr. 1, 1880, heißt es u. A. über diese Schrift: „Die Miegsche Anleitung war bei ihrer Breite und Wissenschaftlichkeit nur beschränkten Kreisen zugänglich, während die in Uebereinstimmung damit 1877 veröffentlichte Schießinstruktion für die Infanterie sich im wesentlichen der Erläuterung und Motivierung der von ihr gegebenen Regeln enthalten mußte und in der eigentlichen Schießtheorie nur skizzenhaft sein mußte.

Es lag daher das Bedürfniß nach einer Anleitung nahe, welche, zwischen der Darstellungsweise von Mieg und derjenigen der Schießinstruktion etwa die Mitte haltend, **namentlich dem Stand des Unteroffiziers Rechnung trug.** Eine derartige Anleitung konnte indeß nur Nutzen bringen, wenn sie, unmittelbar dem praktischen Dienstleben entspringend, mit wissenschaftlichem Verständniß aufgestellt und im Anschluß an die Schießinstruktion erhalten wurde.

Bei der uns zur Beurtheilung vorliegenden kleinen Schrift des Major v. Schmidt finden wir diese Bedingungen in glücklicher Vereinigung erfüllt. Wenn Verfasser mit der I. Abtheilung — „Schießausbildung“ — nur einen nahezu wörtlichen Auszug aus der Schießinstruktion (II bis V) unter Weglassung des für den Unteroffizier Entbehrlichen bringen wollte, so tritt dagegen in der II. Abtheilung — „Theorie des Schießens“ — und in der III. Abtheilung — „Verwendung des Gewehrs M/71 im Gefecht, Feuerleitung“ — die Selbstständigkeit des Verfassers in vollem Maße hervor, und können seine ballistischen und taktischen Darlegungen als in hohem Grade einfach, klar und verständnißvoll bezeichnet werden. Wir müssen das Werkchen als einem wirklichen Bedürfniß Abhilfe bringend anerkennen und stehen nicht an, dasselbe den

Offizieren und den Unteroffizieren

der Infanterie aufs angelegentlichste zu empfehlen.“

Anleitung zum Kontrabajonettfechten. Im Anschluß an den Entwurf der provisorischen Vorschriften für das Bajonettfechten der Infanterie. Von **v. R.**, Kgl. Preuß. Hauptmann und Kompagnie-Chef. Preis 40 Pf.

Tafel sämmtlicher Preußischer Orden und Ehrenzeichen. Kolorirt mit Gold- und Silberdruck. Auf steifem Kartonpapier. 78 cm breit, 51 cm hoch. VII. wesentlich verbesserte und vervollständigte Auflage. Mit erläuterndem Text von **G. Lange**, Premierleutenant a. D. Preis für Tafel und Text 4 Mark 50 Pf. — In eleganter Mappe 6 Mark.

Die **„Allgemeine Militär-Zeitung“** sagt darüber: „Auf die Herstellung dieser neuen Auflage ist die größte Sorgfalt verwendet worden. Der Text enthält neben kurzer **Entstehungsgeschichte der Orden** ꝛc. Alles, was auf die **Verleihung, Anlegung, Rückgabe, Verlust** derselben, auf die mit ihnen verbundenen **Zulagen**, auf die denselben zustehenden militärischen **Honneurs** ꝛc. Bezug hat. Das Werk empfiehlt sich somit den **Militärs, Militär-Behörden, Bureaux** und **Bibliotheken**, und überhaupt denen, welche Interesse für das Ordenswesen haben, als ein **zuverlässiges Nachschlagebuch.** Die Zusammenstellung ist sehr **sorgfältig.**“

Der Unteroffizier im Terrain. Terrainkenntniß, Verständniß eines Planes, Distanzenschätzen, Orientieren, Rekognoszieren, Kroquiren, Führung einer Truppenabtheilung im Terrain für

den Unteroffizier bearbeitet und durch Beispiele erläutert. 4 Tafeln mit Figuren und Plänen. Fünfte Auflage. Preis 75 Pf.

Inhalt. I. **Die Kenntniß des Terrains.** 1. Die festen Theile der Erdoberfläche. 2. Die flüssigen Theile der Erdoberfläche. 3. Die Terraingegenstände. — II. **Das Verständniß eines Planes oder einer Karte.** 1. Die Himmelsgegenden. 2. Die Maße. 3. Karte und Plan. 4. Der Maßstab eines Planes. 5. Die Signaturen. 6. Die Orientirung des Planes. 7. Allgemeine Regeln zum Verständniß einer Bergzeichnung. 6. Die Truppen-Signaturen. — III. **Das Distanzenschätzen und Messen.** 1. Optische Regeln. 2. Schätzen der Entfernungen nach Terraingegenständen. 3. Schätzen der Entfernungen nach Truppen. 4. Schatzen der Entfernungen nach dem Schall. 5. Das Messen und Abschreiten der Distanzen. — IV. **Das Orientiren** nach dem Plane; mit der Nordnadel (Kompaß); nach der Sonne und der Uhr. Allgemeine Regeln zur Orientirung. Orientirung bei Nacht nach dem Monde. Orientirung bei Nacht nach dem Nordstern. — V. **Rekognosziren.** 1. Rekognoszirung eines Gehöftes (Unterbringung von Truppen). 2. Rekognoszirung eines Gehöftes (Vertheidigung). 3. Rekognoszirung einer Chaussee (Marsch). 4. Rekognoszirung eines Flusses (Vertheidigung). 5. Rekognoszirung eines Waldes. 6. Rekognoszirung eines Hohlweges. 7. Rekognoszirung eines Dorfes (Vertheidigung). 8. Rekognoszirung eines Terrainabschnittes (Bivouak). 9. Rekognoszirung eines Terrainabschnittes (Feldwachstellung). — VI. **Das flüchtige Kroquiren.** — VII. **Führung einer Truppenabtheilung im Terrain.** 1. Schleichpatrouille. 3. Deckung einer Fouragirung. 3. Vortrupp.

Der Beruf des Unteroffiziers. Separatabdruck einer Reihe von Artikeln aus der **Unteroffizier-Zeitung** als Festgabe für ihren Leserkreis. Elegant geheftet, Preis 50 Pf.

Die **„Allgemeine Militär-Zeitung“** vom 23. Dezember 1881 schreibt darüber: [v. B.] „Ein kleines hübsches und empfehlenswerthes Buch. Es will eine Festgabe sein und ist es auch im besten Sinne, denn ein passenderes Geschenk für einen angehenden Unteroffizier kennen wir nicht als dies Büchlein.

Wir bitten besonders die Herren Kompagnie-Chefs, sich das Büchlein einmal näher anzusehen; gewiß werden sie finden, daß es der Vertheilung unter ihren Unteroffizieren würdig ist.“

Unteroffizier-Zeitung. Militär-Wochenschrift für die Avancirten des Deutschen Heeres. IX. Jahrgang. Redakteur: Premier-lieutenant a. D. **G. Lange.** Preis pro Quartal 2 Mark 70 Pf. Ermäßigtes Separat-Abonnement: Bei Abnahme von 4 Expl. an — auf 6 Expl. 1 Frei-Expl. — Preis 1 Mark 80 Pf. p. Quartal. Abonnements nehmen alle Postämter, Buchhandlungen und die Expedition der Unteroffizier-Zeitung Berlin W., Linkstraße 15, — auf das Separat-Abonnement **nur letztere** — an. Probe-Nummern zu prüfender Kenntnißnahme stehen gratis und franco zu Diensten.

Diese Zeitung (früher Verlag der Militaria), seit Kurzem in unser Verlags-Eigenthum übergegangen, ist in ihrem Inhalt gegen früher wesentlich erweitert und erfreut sich dieselbe der besten Mitarbeiter und des zustimmenden, spruchfähigen Urtheils der Fachkritik.
